Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 54 (1909)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 45 6. November 1909. 54. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen
der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.

INHALT.

Zum 10. November (Schillers Geburtstag). — Der junge Schiller in seinen Briefen. — Luzerner Kantonal-Lehrerkonferenz Münster. — Nach der Abstimmung. — † Karl Huber, St. Gallen. — Nochmals die Turninspektoren. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 11.
Zur Praxis der Volksschule Nr. 10/11.
Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 10.

Konferenzchronik.

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Hauptversammlung Samstag, den 13. Nov., abends 6 Uhr, im „Weissen Wind". Tr.: 1. Die üblichen Jahresgeschäfte. 2. Wahlen.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 4¾ Uhr Probe. Teilung des Chores, darum vollzählig! Anschliessend Hauptversammlung: Jahresgeschäfte, Wahlen und weitere wichtige Verhandlungen (siehe Zirkular!).

Lehrerinnenchor Zürich. Die Übung vom nächsten Montag fällt aus.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Für den theoretischen Kurs betr. die Grundtatsachen des Seelenlebens und ihre pädagogische Bedeutung unter Leitung des Hrn. Dr. Wreschner (siehe Nr. 40 d. Bl.) sind Mittwoch und Freitag abend 6—7 Uhr in Aussicht genommen. Anmeldungen müssen bis 10. November erfolgt sein.

Zürcherische Schulsynode. 8. Nov., 10 Uhr, Stadtkirche Winterthur. Haupttr.: 1. Witwen- und Waisenstiftung. 2. Gesetz betr. Fortbildungsschule. Ref. Hr. Regierungsrat H. Ernst und Hr. U. Gisler, Obfelden. — Gemeinsames Mittagessen.

Naturwissenschaftl. Lehrervereinigung Zürich. Hauptversammlung Dienstag, 9. Nov., 6 Uhr, in der Zimmerleuten, Zürich I. Tr.: 1. Demonstrationen. 2. Jahresbericht. 3. Arbeitsprogramm. 4. Budget. 5. Wahlen. 6. Varia. Zahlreiche Beteiligung erw. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen: Übung Dienstag, 9. Nov., 6 Uhr, Hirschengraben. Neueintretende sind stets willkommen; *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Anlässlich der Synode fällt nächsten Montag, den 8. Nov., die Turnübung aus.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserirenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

Seiden - Façonné - Gerippten Chiffon - **Sammt** u. Plüsche in allen Farben von 90 Cts. an. Franko ins Haus. Muster umgehend. 195
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Zürcherische Schulsynode.

Als Kommissionsmitglied der Waisenstiftung wird vorgeschlagen 1116

Herr **E. Debrunner,** Primarlehrer in **Zürich.**

Wer weiss, wie intensiv der Vorgeschlagene sich seit Jahren mit unserer Stiftung beschäftigen musste, kann nicht im Zweifel sein, wem er seine Stimme geben will.

Gesunde billige Kost nach echter Schweizerart für Geist und Gemüt erhält, wer abonniert auf 1030
Am häuslichen Herd
illustrierte schweizerische Monatsschrift zu **2 Fr. per Jahr.** Geschichten von Frey, Lienert, Odermatt, Lisa Wenger, Ernst Zahn u. a.
Pestalozzigesellschaft in Zürich
(Rüdenplatz 1).

Braut- und Hochzeit-
Seiden- und Foulardstoffe in wundervoller Auswahl. Muster franko.
Seidenstoff-Versandt 250
Adolf Grieder & Cie., Zürich.

Cycles Mercur
sont les meilleurs!
Fabr.: A. Saurwein, Weinfelden
Réparations de tous les systèmes.
805

PATENTE MARKEN & MUSTERSCHUTZ erwirkt
Hans Stickelberger Ingenieur
BASEL, Leonhardstr. 34
631

Die exquisite, (im Détail 15 Cts. per Stück) echte österreichische
Virginier-Zigarre
liefert zu 10 Fr. per 100 Stück franko ganze Schweiz: 941
F. Michel, Sohn, Rorschach.

Prima Aal
in ff. Gelee
hergestellt aus feinstem Seeaal
8—9 Pfd. Dose M. 5.75 franko
auf Wunsch auf Kredit ohne Nachnahme. 1086
E. Napp, Nachf.,
Swinemünde,
Ostsee, Nr. 310 Cr.

Garantierte
Präzisions-Uhren
jeder Preislage.
Verlangen Sie Gratiskatalog (ca. 1250 Abbildungen).
E. Leicht-Mayer & Cie.
Luzern
Kurplatz Nr. 18
1243

Konferenzchronik.

Zürcher Hochschulverein. Sonntag, 7. Nov., 2½ Uhr, ordentliche Herbstversammlung in Pfäffikon im „Hotel Bahnhof". Tr.: Eine Schlittenreise auf dem grönländischen Inlandeis. Vortrag von Hrn. Dr. de Quervain.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung: Samstag, 6. Nov., abends 8 Uhr, im Gymnasium.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Donnerstag, den 11. Nov., abends 5½—7 Uhr, im Bürgliturnhaus: Kantonales Turnprogramm.

Lehrergesangverein Bern. Samstag, 6. Nov., von 3 bis 5 Uhr Probe für Gemischten Chor, 5—6 Uhr Männerchor (Aula des städt. Gymnasiums). *Der Vorstand.*

Bezirkskonferenz Arbon. Montag, 8. Nov., punkt 10 Uhr, in Romanshorn. Tr.: 1. Gesangübung. 2. Die Grundherrschaft Arbon des Bischofs von Konstanz. Ref. Hr. Sekundarl. Oberholzer, Arbon. 3. Der eidg. Schulatlas. Ref. Hr. Sekundarl. Ribi, Romanshorn. 4. Mitteilungen und Motionen. — Von 8 Uhr an Quästoratsgeschäfte im Pestalozzischulhaus.

Bezirkskonferenz Bischofszell. Montag, 8. Nov., 10 Uhr, im „Schäfli", Amriswil. Tr.: 1. Referat von Hrn. S.-L. Ribi, Amriswil, über die Photographie und ihre Verwendung im Schulunterricht. 2. Kassageschäfte von 9½ Uhr an im Schäflisaal.

Filialkonferenz Glarner Unterland. Samstag, 13. Nov., im Schulhaus Mollis. Referent: Hr. Laager: Die Leichtmetalle, mit Experimenten.

Volontär.

Ein Knabe könnte als solcher eintreten in ein Knaben-Institut der französischen Schweiz zur Besorgung der häuslichen Arbeiten. Als Entschädigung dafür erhält derselbe Pension, Zimmer und täglich 1 Französischstunde.

Anmeldung unter Chiffre **O F 2300** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 1087

Seit 50 Jahren bestehend!!!

5 Jahre Garantie! 12 Wochen Kredit nur 15 Centimes per Tag!!!

VEREINIGTE UHRENFABRIKEN

Für nur 15 Centimes per Tag liefern wir direkt an alle Privatkunden eine **gute** und **präzis** gehende Herren- oder Damenuhr, laut nebenstehenden Abbildungen

Diese Uhren in prima Nickel oder Stahl garantiert, in Steinen laufend, aus dem besten Material mechanisch hergestellt, sind zuverlässige und ausgezeichnete Zeitmesser, für jeden Beruf. Sie erfüllen alle Bedingungen, welche der Fortschritt neuester Mechanik zu erlangen erlaubt, hauptsächlich im verhältnismässig **billigen Preise. Genauigkeit, Gediegenheit des Werkes, beste Regulierung** und elegante Ausstattung. Besonders geeignet für Post- und Eisenbahnangestellte, Landwirte, Mechaniker etc. etc.

17 Fr. gegen bar
1850 auf Kredit an jedermann

Senden Sie uns Fr. 5.— mit Ihrem genauen Namen, Adresse und Beruf, **und Sie erhalten sofort Ihre Uhr!** Den Restbetrag entnehmen wir per Teilzahlungen zu Fr. 1.— jede Woche gegen eine Postnachnahme, im Falle Sie es nicht vorziehen, den Restbetrag von Fr. 12.— mit Postmandat zu senden.

Jeder Kunde erhält gratis als Reklame eine Prämie, um unsere Uhren bekannt zu machen.

Senden Sie Bestellschein an die **Vereinigte Uhrenfabriken in Chaux-de-Fonds.**

Mit Angabe der Zeitung unserer Anzeige. **Wanduhren, Wecker, Uhrketten etc.**

— Wir suchen tüchtige Vertreter. —

1123 **Weill & Engel.**

Zürcherische Schulsynode

Montag, den **8. November 1909,** vormittags 10 Uhr in der

Stadtkirche in Winterthur.

Haupttraktanden:

1. **Kenntnisnahme von den Beschlüssen des Regierungsrates und des Kantonsrates betreffend die Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer.**
   Referent: Herr Sek.-Lehrer Th. Gubler in Andelfingen.
2. **Gesetz betreffend die Fortbildungsschule:**
   Referent. Herr Erziehungsdirektor H. Ernst in Zürich.
   Korreferent: Herr Pr.-Lehrer U. Gysler in Obfelden.

Die Verhandlungen sind öffentlich.

Zu zahlreicher Beteiligung an der 76. ordentlichen Versammlung der zürcherischen Schulsynode ladet ein

Der Präsident:
J. J. Heusser, Sekundarlehrer.

Zürich, den 27. Oktober 1909. (O F 2491) 1100

Amerikanische Plantagen-Cigarren

(11 cm lang) 846

Diese Sorte zeichnet sich durch besonders blumigen und weichen Geschmack aus. — Ich empfehle Ihnen diese Cigarre zum täglichen Gebrauch ganz besonders; denn sie ist trotz des billigen Preises hervorragend im Aroma, sie hat schon sehr viele Liebhaber, und auch Sie werden, wenn Sie dieselbe erprobt haben, zu ihren Abnehmern zählen.

10 Pakete à 6 Stück Fr. 4. 50

Originalkiste von 20 Paketen à 6 Stück = 120 Stück Fr. 7. 50

Versand franko per Nachnahme oder Postscheck-Einzahlung V 326.

Basler Cigarren-Versandhaus Hermann Kiefer, Basel.

Verbesserung der Streichinstrumente.

Patent ✠ 21308.

Mache hiemit die ergebene Anzeige, dass ich ein Patent auf eine Verbesserung der Streichinstrumente erworben habe, durch dieselbe erhält jedes, auch das schlechteste Instrument, einen kräftigen, runden, leicht ansprechenden Ton mit schönem Nachklang. Die Anbringung dieser Verbesserung an einer Violine kostet 15 Fr,

Halte stets auf Lager: Schüler-Violinen von 8 Fr. an. Patentirte Konzert- und Solo-Violinen von 30 Fr. an. **Eigenes Fabrikat von 40 Fr. an.** Violas, Cellos und Contrabässe. Ferner: Violin-Futterale, -Bogen, -Saiten, Stege usw. Patentiren und Repariren von sämtlichen Streichinstrumenten prompt und billig. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Es empfiehlt sich bestens 816

Jakob Steger, Musiker u. Geigenmacher, **Willisau,** Kanton Luzern.

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

7. bis 14. November.

7. * Herm. Schiller 1839.
   * W. Herbst 1825.
9. * W. U. Jütling 1825.
   † Bernh. Overberg 1826.
11. * Herm. Kinkelin 1832.
    * G. Rothaug 1850.
12. * Th. Ziehen 1862.
13. † J. G. Kinkel 1882.

* * *

Der Unterricht ist um so erfolgreicher, je mehr der Lehrer zurück-, das Kind vortritt. *R. Seyffert.*

* * *

Zum Winterschulanfang.

Welcher Schulanfang am Montag
Welcher Unmut, welche Pein
Für die Berner Volksschullehrer,
Wenn das Bernervolk mit Nein
Lohnt am Sonntag ihre Mühen.
Kann der Eifer da noch glühen
Für das schwere Werk der Schule
Und das Herz noch willig sein,
Eines solchen Volkes Kinder
Mühsam zu erziehen? Nein!

Welcher Schulanfang am Montag,
Sonnenschein und Gloria,
Wenn vom Oberland zum Jura
Mächtig es erschallte: Ja!
Überall die einst'gen Knaben
Den Beweis der Bildung gaben
An der Urne. Seht die Lehrer!
Freudig steh'n sie alle da
Bis zum letzten Aussenposten,
Volk, zu deinen Diensten — Ja!

G. Strasser.

(Am Tag vor der Abstimmung des Berner Volkes über das Lehrerbesoldungsgesetz.)

* * *

Faire de bandits des gentlemen en les traitant comme des gentlemen, corriger un brutal de sa cruauté en lui persuadant qu'il est bon, c'est la formule d'une éducation intrépidement libérale et confiante. *L. Placide (Ec. Nouv.)*

? ? ?

Welcher St. Galler Kollege der Sekundarschulstufe wäre geneigt, Heft IV, VII und VIII von *Theorie u. Praxis* des Sekundarunterrichts zu verkaufen, ev. leihweise abzugeben? Adresse bei der Redaktion. *E. H.*

Briefkasten.

Wer gibt uns Auskunft, wo Fr. Meiers Lesebüchlein I u. II (Fibel) erschienen sind? — Frl. *H. S. in B.* Nehmen Sie die Bücher von Berchtold Otto, sodann: Wiederkehr, Saach- und Sprachunterricht; Markert, Die Welt des Siebenjährigen u. die Bücher für das I. Schuljahr, die in Lit. Beil. Nr. 10 angekünd. sind. — Hrn. *B. A. in B.* Ein Art. über die freie Lehrervers. ist gesetzt. — Hrn. *J. K. in R.* Über schwed. Turnen siehe Törngren, schwed. Gymnastik. — Hrn. *F. B. in Z.* Skizzen sind gesetzt. — M. *M. R. à St.-M.* Quelles vacances? En été les écoles seront fermées chez nous aussi.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1909. Samstag den 6. November Nr. 45.

Zum 10. November.

(Schillers Geburtstag.)

Vor 150 Jahren wurde der Grosse geboren, dessen Name immer noch einen ruhmreichen Klang hat und dessen Gedächtnis wir auch jetzt wieder, wie vor einigen Jahren bei der Erinnerung an seinen Todestag, gerne erneuern, zumal wir Schweizer.

Friedrich Schiller zählt zu den Mächtigen, den Leuchten im Reiche des Geistes, deren Licht noch in ferner Zukunft strahlen wird; zu jenen Pfadweisern, die nicht nur ihren Zeitgenossen, sondern auch den kommenden Geschlechtern noch hohe Ziele aufzeigen. Die Werke solcher Grossen bergen ewigen Gehalt, und darum verhallt ihr Name nicht wie der von Tagesgrössen.

Ein begeisterter Prophet des Idealismus, wie kaum ein anderer, wurde Schiller als ein Erzieher der Menschen, der Jugend wie des Alters, von grösserem Einflusse auf die Massen, als sein grosser Freund und Miterzieher Goethe.

Das Schöne ist das Wahre, und das Wahre ist das Gute. Erzieht die Menschen zum Schönen, und ihr erzieht sie zum Guten. Das Schöne ist aber nicht nur eine Sache der Form, der äusseren Erscheinung, sondern auch des inneren Erlebnisses, des Geistes, des Gemütes, der Gesinnung. Schillers Dichtung aus der Zeit seiner künstlerischen Reife erweist sich durchweg als eine Bewährung dieser Ideen. In schönem Gewande gab der Dichter seine Schöpfungen und in ihnen äusseres und inneres Leben von Welt und Menschen verklärt durch die Schönheit der künstlerischen Anschauung. Dass es auch ein geistig und sittlich Schönes gibt und dass dieses das erstrebenswerte Ziel menschlichen Ringens und Kämpfens sein muss, — weder Homer noch die griechischen Tragiker, noch Dante, noch Shakespeare, noch Goethe haben es begeisterter und beredter dargetan mit und in ihren Werken. Schiller, der sich geistesmächtig in die höchsten Höhen philosophischer Gedankenarbeit aufschwang, vermochte doch auch zur Seele des einfachen Mannes im Volke hinabzusteigen, dessen Verständnis zu wecken und dessen Geist und Gemüt mit seinem Pathos zu ergreifen. Weit entfernt von jeglicher Schmeichelei gegenüber der Menge, hatte er doch ein Herz für das Volk im edelsten Sinne des Wortes. Er kannte die besten Regungen und Neigungen der Volksseele und der Einzelnen in allem Volke. Unvergänglich schön verklärte er sie in jenen Dichtungen, die sozusagen Volksgut geworden sind, in den herrlichen Balladen und Romanzen und dann im Wilhelm Tell.

Neue Geschlechter, neue Geistesrichtungen; andere Zeiten, andere Anschauungen. Schon während Schillers späteren Schaffens machte sich die Romantik geltend. Sie richtete vielfach ihre Blicke und Bestrebungen nach rückwärts, und schon in ihren Kreisen gab sich oft eine Abneigung gegen den grossen Sänger der Freiheit kund, der nach vorwärts schaute. Dem Belieben der persönlichen Willkür der Romantik widerstrebte die Forderung der strengen Gebundenheit des Kunstwerkes in der Klassik, und die Schönheit des ethischen Ernstes in Schillers Dichtung sagte manchen nicht zu. Die nachfolgenden Geschlechter standen zu sehr unter dem Zwang und Bann einerseits politischer Reaktion, anderseits des Aufblühens der Naturwissenschaften, der materialistischen Philosophie von Stoff und Kraft, der ungeheuren Entwicklung der Technik, der Übermacht des Industrialismus, Kapitalismus und Mammonismus, als dass nicht der Idealismus Schillerscher Dichtung dabei zurückgedrängt worden wäre. Die Nachzügler der Klassik kamen gegen die Herrschaft des Realismus und Naturalismus in allen Gebieten der Kunst, und so auch in der schönen Literatur, nicht mehr auf. Ibsen, Hauptmann und das jüngste Deutschland, daneben der eigenartige, tiefgründige, aber nicht pathetisch hinreissende Hebbel beherrschten die Bühne. Eine stürmische Revolution in der Literatur wurde ins Werk gesetzt. Auf künstlerischem, ethischem und philosophischem Gebiete wurden „neue Werte“ verlangt mit der Forderung der unbeschränkten Auslebung der Persönlichkeit. In den Kreisen „Jüngster“ liess man Goethe gerade noch so gelten und lehnte mit geflissentlicher Minderschätzung des Idealismus und der Kunst Schillers an Goethe an, als ob nicht dieser selbst bis an sein Lebensende mit liebevoller Bewunderung seines zu früh ihm entrissenen Dichterfreundes wehmütig gedacht hätte. Man verlangte nach „moralinfreier“ Dichtung unter mitleidigem Achselzucken über den „Moraltrompeter“ Schiller und fand diesen unglücklichen Ausdruck des geistvollen Nietzsche witzig, was er aber nicht ist. Aber wahrlich, Jbsen, Hauptmann, Hebbel und die Jüngsten haben den Dichter-Künstler vom Schwabenlande nicht übertroffen. Auch sie wollten ja mehr oder weniger erziehend auf ihre Zeitgenossen wirken; aber ihr Einfluss wird vorübergehend sein, während der Schillers gewiss neue Kraft gewinnen wird. Dem Schönen, Wahren, Guten bleibt der Sieg. Auch unser Geschlecht kann sich noch begeistern. Sein oft überschäumender Jubel über die Erfindungen und Entdeckungen der neuesten Zeit beweist es. Vorwiegend praktischen und materiellen Zielen gilt zunächst seine Begeisterung. Es

wird aber eine Zeit kommen, wo auch die hohen ethischen und ästhetischen Ziele und Ideale unseres Dichter-Erziehers wieder voll gewürdigt und angestrebt werden. Die Rückkehr aus der übermässigen Verlorenheit ins bloss praktisch Reale und Verwertbare und in den blossen Abklatsch der gemeinen Wirklichkeit muss erfolgen.

Wir Schweizer haben besondern Grund, dem Dichter dankbar zu sein. Dass ein starkes nationales Gefühl in den weitesten Schichten unseres Volkes erwacht ist; dass wir mehr und mehr zu einer Einheitlichkeit im öffentlichen Leben, in Gesetz, Rechten und Pflichten gelangen; dass wir manche Opfer bringen können, unsere Wehrkraft zum Schutze der Freiheit zu festigen und zu heben; dass uns die Freiheit wie unsern Vorfahren als ein ideales unveräusserliches Gut gilt; dass wir uns begeistern können vor allem auch für tüchtige Erziehung alles Volkes durch Pflege geistiger Güter und für Förderung des Gemeinwohles; dass wir noch einen gesunden Kernstock von Bürgern haben, die nicht dem Grundsatz huldigen, nur rücksichtslos, schrankenlos ihre Individualität auszuleben; dass uns das Wort noch etwas gilt: „Ans Vaterland, ans teure schliess dich an", — das ist, wenn auch nicht allein, so doch zum grossen Teil eine Wirkung des Geistes Schillers auf unser Volk. Und darum gedenken wir 150 Jahre nach seiner Geburt an diesem Tage mit erneutem freudigem Danke des grossen Dichters. Sagen wir, zumal unserer Jugend: „Das Rütli, das Nationaleigentum, ist unser", so sagen wir auch: „Der Dichter des Tell, der Sänger der Freiheit, ist unser und bleibt es."

O. H.

Der junge Schiller in seinen Briefen.

Zum 10. November.

Von Dr. Max Zollinger.

„Im deutschen Volke, welchem er bald zu einer mythischen Person geworden ist, weiss man es nicht anders, als dass Schiller jung gestorben ist," sagt Jakob Minor in der Einleitung zu seinem klassischen Buch über Leben und Schaffen des jungen Schiller. Goethe, dem einzigartig günstige äussere Lebensverhältnisse die Wege der innern Entwicklung ebneten, steht vor uns als der reife, abgeklärte Schöpfer des „Tasso" und der „Iphigenie"; Schiller, dessen Leben selbst uns wie ein bewegtes Drama anmutet, lebt in der Erinnerung seines Volkes fort als der himmelstürmende Dichter der „Räuber", der sich in stetem Kampf gegen die Widerwärtigkeiten eines unbarmherzigen Schicksals, gegen Tyrannenwillkür, Armut und körperliche Gebrechlichkeit durch die unerschütterliche Kraft seines Wollens und den festen Glauben an seine dichterische Berufung ein bescheidenes Lebensglück ertrotzte; „Goethe scheint uns geworden; Schiller hat sich zu dem, was er wurde, gemacht."

Mag uns zwar der Vergleich mit den Lebensumständen Goethes leicht dazu verführen, die Entwicklungsbedingungen seines Mitkämpfers in etwas zu düsterem Lichte zu sehen — dass Schiller wenigstens bis zum Eintritt in Weimar fast unausgesetzt mit der drückendsten äusseren Not und harter innerer Bedrängnis zu kämpfen hatte, das lehren uns vor allem seine Briefe aus jener Zeit, die uns der Leipziger Inselverlag, verständig ausgewählt, eingeleitet und kommentiert von Max Hecker, zum 150. Geburtstag des Dichters auf den Tisch legt.

Als zopfiges Präludium eröffnet ein Brief die Sammlung, in dem der Dreizehnjährige die „hochzuehrendste, teuriste Frau Patin" *) bittet, ihn am Tage seiner bevorstehenden Konfirmation in ihr Gebet einzuschliessen; der künftige Schöpfer der „Räuber" und des „Tell" kündigt sich in diesen konventionell-steifen Zeilen so wenig an, wie etwa in jenem gereimten Neujahrsgruss an die Eltern, den wir als das älteste Dokument für Schillers poetische Tätigkeit aufbewahren.

Doch schon in den folgenden Briefen tritt uns der echte Schiller entgegen. Mit hinreissender Beredsamkeit hält der Zögling Karl Eugens dem falschen Freunde Scharffenstein seinen Treubruch vor; mit der ganzen Begeisterung seines warmen Herzens hat sich Selim vertrauensvoll seinem Sangir hingegeben, doch Sangir hat dem gegenüber Freundschaft geheuchelt, über dessen Eigenheiten er sich im Gespräch mit anderen lustig machte: „Konntest Du so mein Freund sein? Konntest Du den lieben, der so viel Lächerliches an sich hat? — oder wolltest Du den Namen Freundschaft borgen? — oder hattest Du wirklich im Sinne, mich zu bessern — ah! pfui! des betrogenen, blinden Seelenkenners: Du hast den Weg verfehlt, Seelen zu bessern! — — So greift man's nicht an!" Energisch verwahrt er sich gegen den Vorwurf der Eitelkeit: „da ich doch weiss, wie wenig mir Dichtername gilt, wird gelten in der Stunde des Todes, wo es bloss auf mein Herz ankommt"; er gibt seine Fehler offen zu, aber er darf schon jetzt im Bewusstsein seines höheren Wertes sagen: „Ich bin ein Jüngling aus feinerem Stoff als viele!"

Die letzten Jahre auf der Akademie vergehen ihm in trüber Stimmung, die sich gelegentlich bis zum Lebensüberdruss steigert: „Ich bin noch nicht einundzwanzig Jahre alt, aber ich darf es Ihnen frei sagen: die Welt hat keinen Reiz für mich mehr," klagt er dem Vater des allzufrüh vollendeten August v. Hoven; „... wäre mein Leben mein eigen, so würd' ich nach dem Tod Ihres teuren Sohnes geizig sein; so aber gehört es meiner Mutter und dreien ohne mich hilflosen Schwestern, denn ich bin der einzige Sohn, und mein Vater fängt an, graue Haare zu bekommen." Seine Todessehnsucht wird ihm nach und nach zur Überzeugung eines frühen Endes, und er bereitet die Schwester Christofine schon auf das Schreckliche vor: „kann es vielleicht noch sein, dass Ihr

*) Die Zitate geben den Wortlaut der betr. Stelle in modernisierter Rechtschreibung und Interpunktion wieder; der Herausgeber Hecker behält selbstverständlich Schillers wunderliche und inkonsequente Orthographie und Satzgliederung bei.

die Freude nicht mehr erlebt, mich aus der Akademie treten zu sehen, dass ich — siehst Du, ich mag Dir's nicht aussprechen, aber es kann ja sein — wer hier in die geheimen Bücher des Schicksals schauen könnte — mir wär's erwünscht, zehentausendmal erwünscht. Ich freue mich nicht mehr auf die Welt, und ich gewinne alles, wenn ich sie vor der Zeit verlassen darf. Ich bitte Dich, Schwester, wenn es geschehen sollte, so sei so klug und tröste Dich und tröste Deine Eltern."

Doch schon der Regimentsmedikus weiss von den Todesgedanken des Akademikers nichts mehr; die „Räuber" haben ihn selbst davon überzeugt, dass er etwas Tüchtiges zu leisten imstande ist. Er denkt nun allen Ernstes daran, „Professor in der Physiologie und Medizin" zu werden; vorher will er noch rasch seine Tragödie drucken lassen. „Höre, Kerl," ruft er Freund Petersen siegesgewiss zu: „wenn's reüssiert! Ich will mir ein paar Bouteillen Burgunder drauf schmecken lassen!"

Schillers Hoffnungen auf einen buchhändlerischen Erfolg gingen nicht in Erfüllung; dafür ward ihm die Genugtuung, zu sehen, wie sein Stück bei der Mannheimer Première die Zuschauer zu begeistertem Beifall hinriss; voll stolzen Selbstbewusstseins durfte er nach diesem glänzenden Siege dem Intendanten Dalberg schreiben: „Ich glaube, wenn Teutschland einst einen dramatischen Dichter in mir findet, so muss ich die Epoche von der vorigen Woche zählen." Da kam jene unerlaubte zweite Reise nach Mannheim und der Konflikt mit Graubünden; Schiller wurde eingesteckt, und trotz seiner dringenden Bitten, ihn „des einzigen Weges nicht zu berauben, auf welchem er sich einen Namen machen" könne, hielt der Herzog das einmal ausgesprochene Verbot der Schriftstellerei aufrecht. In der Nacht vom 21. auf den 22. Sept. 1782 entfloh Schiller, begleitet von dem jungen Musikus Andreas Streicher, aus Stuttgart, und nun begannen für ihn jene langen, bangen Jahre, in denen er, unstet „in der fremden Welt" umherirrend, die Leiden des Heimatlosen bis auf die Hefe durchkosten sollte.

„Sobald ich Ihnen sage, ich bin auf der Flucht, sobald habe ich mein ganzes Schicksal geschildert," schreibt der unter drückender Schuldenlast seufzende Dichter an Dalberg, auf den er nun seine ganze Hoffnung setzt. Um die Seinen zu beruhigen, sucht er die Sorge um die Zukunft hinter einer zufriedenen Maske zu verbergen: „Meine Umstände sind gut," versichert er der Schwester Christofine von Oggersheim aus, „frei bin ich und gesund wie der Fisch im Wasser, und welchem freien Menschen ist nicht wohl!" und er sucht sich selbst durch das Vertrauen auf die Weisheit der göttlichen Vorsehung, die ihm den Weg der Flucht gewiesen, über seinen wahren Seelenzustand hinwegzutäuschen: „Der Himmel ist es, dem wir die Zukunft übergeben, von dem Ihr und ich, gottlob nur allein, abhängig sind. Ihm übergebe ich Euch, meine Teuren; er erhalte Euch fest und stark, meine Schicksale zu erleben, und mein Glück mit der Zeit mit mir teilen zu können. Losgerissen aus Euren Armen weiss ich keine bessere, keine sicherere Niederlage meines teuersten Schatzes, als Gott. Von seinen Händen will ich Euch wiederempfangen, und — das sei die letzte Träne, die hier fällt." Da trifft ihn ein harter Schlag: Dalberg erklärt den „Fiesko" auch in der zweiten Fassung für unbrauchbar; die Buchausgabe des Stückes wirft nur wenige Louisd'or ab, die kaum zur Tilgung der dringendsten Schulden reichen, und so ergreift denn der Flüchtling gerne die rettende Hand Henriettens v. Wolzogen, die ihm auf ihrem Gute Bauerbach im Meiningischen ein freundliches Asyl geboten.

„Endlich bin ich hier," verkündet er am 8. Dez. von Bauerbach aus aufatmend dem treuen Streicher, „glücklich und vergnügt, dass ich einmal am Ufer bin. Ich traf alles über meine Wünsche; keine Bedürfnisse ängstigen mich mehr, kein Querstrich von aussen soll meine dichterischen Träume, meine idealischen Täuschungen stören;" in einem andern Briefe vergleicht er sich mit einem „Schiffbrüchigen, der sich mühsam aus den Wellen gerettet hat". Der einzige Gewinn der Mannheimer Zeit ist die bittere Erfahrung: „wenn man die Menschen braucht, so muss man ein Hundsfott werden oder sich ihnen unentbehrlich machen. Eines von beiden, oder man sinkt unter."

In eifriger Arbeit an der „Luise Millerin" und regem schriftlichem und persönlichem Verkehr mit dem Meininger Bibliothekar Reinwald vergehen ihm die Tage; doch auch in der winterlichen Einsamkeit des behaglichen Landsitzes sollte seine leidenschaftliche Natur keinen dauernden Frieden finden: er lernt die siebzehnjährige Tochter seiner Wohltäterin kennen, und sofort fängt sein liebedürstendes Herz Feuer. — Lotte v. Wolzogen erscheint seinem unruhig flackernden Geist in der sonnigen Heiterkeit ihres Wesens als die Verkörperung edler Einfalt und stiller Seelengrösse: „noch ganz wie aus den Händen des Schöpfers, unschuldig, die schönste, weichste, empfindsamste Seele, und noch kein Hauch des Verderbnisses am lautern Spiegel ihres Gemütes." Das Bewusstsein, dass seine Neigung vor der Hand noch völlig aussichtslos ist, drückt ihn nieder und hemmt ihn in der Arbeit: „Einsamkeit, Missvergnügen über mein Schicksal, fehlgeschlagene Hoffnungen und vielleicht auch veränderte Lebensart haben den Klang meines Gemütes, wenn ich so reden darf, verfälscht und das sonst reine Instrument meiner Empfindung verstimmt," klagt er dem Freunde Reinwald, und verzweifelnd ruft er ihm zu: „Liebe, mein Freund, das grosse, unfehlbare Band der empfindenden Schöpfung, ist zuletzt nur ein glücklicher Betrug!" Ja, er glaubt sogar einen Augenblick, einem friedvollen Hausvaterglück seinen Dichterruhm opfern zu können: „Jetzt gilt mir alles gleich," schreibt er an Frau v. Wolzogen, „und ich schenke Ihnen meinen dichterischen Lorbeer in die nächste Bœuf à la Mode und trete Ihnen meine tragische Muse als Stallmagd ab, wenn Sie sich Vieh halten. Wie klein ist doch die höchste Grösse des Dichters gegen den Gedanken, glücklich zu leben!"

In Bauerbach konnte seines Bleibens nicht länger sein. Am 28. Juli 1783 ist er wieder in Mannheim, wohin Dalberg den Schöpfer der „Luise Millerin“ als Theaterdichter zurückgerufen. Doch auch diesmal erfüllten sich seine Erwartungen trotz vielversprechenden Anfängen nicht. Seine finanziellen Verhältnisse wollten sich nicht besser gestalten, wohl zum Teil durch die eigene Schuld des Dichters, der einmal seinen Mangel an geschäftlichem Sinn humorvoll zugibt: „zum Kaufmann schicke ich mich überhaupt so wenig, als zum Kapuziner“; sein Verhältnis zur Mannheimer Nationalbühne wurde mit der Zeit immer unerquicklicher; langwierige Krankheit suchte den schwächlichen Körper heim, und steter Liebeskummer drohte ihn seelisch zu zerrütten. Wehmütig denkt er nun an das Bauerbacher Idyll zurück. — Seine Arbeitskraft droht zu erlahmen: „Tausend kleine Bekümmernisse, Sorgen, Entwürfe, die mir ohne Aufhören vorschweben, zerstreuen meinen Geist, zerstreuen alle dichterischen Träume und legen Blei an jeden Flug der Begeisterung.“ „Vielleicht darf ich mir auch einen kleinen Anspruch auf das, was Glück heisst, erlauben!“ ruft er im Januar 1784 aus.

„Der hiesige Horizont liegt schwer und drückend auf mir, wie das Bewusstsein eines Mordes,“ seufzt er im Februar 1785, und endlich wirft er den Mannheimern ihren ganzen schäbigen Nationaltheaterzauber vor die Füsse und bringt das volle Vertrauen seiner schwärmerischen Seele den unbekannten Leipziger Verehrern entgegen, die dem Verzweifelnden zur rechten Stunde liebevoll eine Nottüre aufgetan. „Innige Freundschaft, Zusammenschmelzung aller Gefühle, gegenseitige Verehrung und Liebe, Verwechslung und gänzlicher Umtausch des persönlichen Interesses sollen unser Beieinandersein zu einem Eingriff in Elysium machen,“ jubelt er dem wackern Körner zu. Am 9. April 1785 verliess Schiller Mannheim; nach beschwerlicher Reise — „der Weg zu Euch, meine Lieben, ist schlecht und erbärmlich, wie man von dem erzählt, der zum Himmel führt“ — kam er am 17. in Leipzig an.

Die zwei Jahre, die Schiller im Körnerschen Kreise verbrachte, waren vielleicht die glücklichsten seines Lebens; „mein Herz sehnt sich nach Mitteilung und inniger Teilnahme,“ hatte der einsame Mannheimer Theaterdichter geklagt, und nun war ihm selbst „der grosse Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein“; „kalte Philosophie,“ belehrt er Körner, „soll die Gesetzgeberin unserer Freundschaft sein, aber ein warmes Herz und ein warmes Blut muss sie formen.“ Mit klarerem Blick überschaut er jetzt seine eigene Vergangenheit, die er „durch die unglücklichste Verschwendung missbrauchte . . . Eine Hälfte wurde durch die wahnsinnige Methode meiner Erziehung und die Misslaune meines Schicksals, die zweite und grössere aber durch mich selber zernichtet;“ und Herz und Kopf vereinigen sich ihm „zu einem herkulischen Gelübde — die Vergangenheit nachzuholen und den edlen Wettlauf zum höchsten Ziele von vorn anzufangen . . Ich sage mit Julius von Tarent: In meinen Gebeinen ist Mark für Jahrhunderte.“

Dankbar geniesst er die wohlige Behaglichkeit, die ihn freundlich umgibt. „Diese Nacht habe ich zum ersten Mal unter einem Dache mit unsern Lieben geschlafen,“ erzählt er Huber; „Minna ist so ein liebes Hausweibchen. Sie haben mich gestern Nacht in Prozession auf mein Zimmer gebracht, wo ich alles zu meiner Bequemlichkeit schon bereitet fand. Heute beim Erwachen hörte ich über mir auf dem Klaviere spielen. Du glaubst nicht, wie mich das belebte . . . Mir ist wohl, und in der jetzigen Fassung meines Gemütes kenne ich keine andere Besorgnis mehr, als die Furcht vor dem allgemeinen Los der zerstörenden Zeit.“ Eine erfolglose Werbung bringt ihn nicht aus dem innern Gleichgewicht; fruchtbare geschichtliche Studien und emsige Arbeit am Don Carlos halten ihn beständig in Atem: „es war eine Zeit,“ heisst es in einem Brief aus jenen Tagen, „wo ich Monate sündlich wegwarf; darum muss ich jetzt mit Tagen und Wochen geizen.“

Da entführt ihm im Frühjahr 1786 eine Osterreise die Freunde, und sofort erlischt seine Schaffensfreude: „Ich bin mürrisch und sehr unzufrieden,“ meldet er Huber; „kein Pulsschlag der vorigen Begeisterung. Mein Herz ist zusammengezogen, und die Lichter meiner Fantasie sind ausgelöscht. Sonderbar: fast jedes Erwachen und jedes Niederlegen nähert mich einer Revolution, einem Entschlusse um einen Schritt mehr, den ich beinahe als ausgemacht vorhersehe. Ich bedarf einer Krisis — die Natur bereitet eine Zerstörung, um neu zu gebären. Ich könnte des Lebens müde sein, wenn es der Mühe verlohnte, zu sterben.“ Sein Schmarotzerdasein fällt ihm schwer aufs Gewissen, die leidigen Geldverlegenheiten wollen und wollen kein Ende nehmen, und zu alledem quält er sich beständig mit dem harten Selbstvorwurf, dass er die Freunde in ihren Erwartungen getäuscht habe: „Wird mein Bild nicht früher bei Euch erlöschen, als das Eurige bei mir,“ frägt er Körner im Dezember 1786; „ich fürchte es beinahe, denn bis jetzt war unsere Teilung sehr ungleich. Ich habe Euch ganz geniessen können, Euch ganz durchschauen und fassen können, aber meine Seele war für Euch von trüben Stimmungen umwölkt. Ihr wart mir so viel und ich Euch noch wenig — nicht einmal das, was ich fähig sein könnte, Euch zu sein.“

Leise beginnt sein Verhältnis zu Körner und den Seinen sich zu lockern. Ganz unter der Hand sieht sich der heimatlose Wanderer nach etwas Festem um; er macht dem vielvermögenden Papa Wieland bei Gelegenheit ein artiges Kompliment und knüpft mit dem Hamburger Theaterdirektor Schröder an, dem er sich in klug berechnender Bescheidenheit als „Mitläufer auf der dramatischen Bahn“ vorstellt.

Eine kurzsichtige Faschingsleidenschaft, von der ihn die Freunde mit sanfter Gewalt kurierten, beschleunigte die Trennung. Am 20. Juli 1787 frühmorgens nahm Schiller von Dresden Abschied; am Abend des nächsten Tages traf er in Weimar ein.

Luzerner Kantonal-Lehrerkonferenz in Münster.

Am 18. Oktober versammelte sich die Luzerner Lehrerschaft in dem stattlichen Flecken Beromünster. Der Schreiber dieser Zeilen wählte mit einigen Kollegen den Weg von Hitzkirch über den Erlosenberg, um den herrlichen Herbstmorgen von einem reizenden und verhältnismässig wenig Schweizern bekannten Höhenpunkte des schweizerischen Mittellandes aus zu geniessen. Der Aufstieg durch den Wald bot Gelegenheit, essbare Pilze in grosser Menge zu sammeln, wobei ein Kollege, der bei mir bisher nur als hochgelahrter Philologe angeschrieben war, eine erstaunliche Kenntnis jener botanischen Spezialität an den Tag legte. Der Morgennebel, der sich über dem Seetal gelagert hatte, war auf dem Bergrücken verschwunden, und die Herbstsonne beleuchtete im Talkessel den schlanken Turm der Stiftskirche von Münster. Hier begannen um 10 Uhr die Konferenzverhandlungen mit dem *Eröffnungsworte* des Vizepräsidenten, Hrn. Sekundarlehrer *Peter* in Pfaffnau, der die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Fürsorge für die Schwachbegabten durch die Schule lenkte. Der *Bericht* des Vorstandes, vorgelesen von dem Vereinsaktuar, Hrn. *Steffen* in Kriens, erwähnt hauptsächlich die Geschäfte der beiden Delegiertenversammlungen der Bezirkskonferenzen: Beschlussfassung wegen Verlegung der Kantonalkonferenz auf das Frühjahr und Bestimmung von Ort und Zeit derselben, der Referate und Referenten. Durch Urabstimmung in den Bezirkskonferenzen war mehrheitlich entschieden worden, die Jahresversammlung auch fernerhin im Herbst abzuhalten. Die Rechnung für das Schulblatt zeigt dieses Jahr einen günstigen Abschluss. Den *Generalbericht* bearbeitete Hr. Seminardirektor *W. Schnyder* in Hitzkirch. Aus dem reichen Material dieses Berichtes, der im „Schulblatt" erscheinen wird, sei für Fernerstehende nur einiges erwähnt: Die Bezirkskonferenzen zählen 516 Mitglieder und hielten 62 Versammlungen ab. 70 schriftliche Arbeiten waren an den Berichterstatter eingesandt worden. Sie behandeln die drei erziehungsrätlichen Preisaufgaben: 1. Wie kann die sittliche Erziehung durch die Schule gefördert werden? 2. Der Grammatikunterricht in der Volksschule. 3. Die landwirtschaftliche Buchhaltung. Bei der Lösung der ersten Aufgabe wurden Försters Schriften in ausgiebiger Weise benützt. Der Berichterstatter macht am Schlusse auch einige Anregungen zur weiteren Entwicklung des Konferenzlebens. Es sollte für jede Bezirkskonferenz eine Bibliothek bestehen, enthaltend neuere pädagogische und methodische Werke. In Ermangelung einer solchen könnte eine Lesemappe mit Schriften pädagogischen und naturwissenschaftlichen Inhaltes zirkulieren. Der sogen. zweite Teil, der für das kollegialische Leben seine volle Berechtigung hat, sollte da und dort besser zur Geltung kommen.

Das Haupttraktandum war das Referat über das schweizerische Zivilgesetzbuch und Jugendfürsorge. Hr. Dr. *Silbernagel*, Zivilgerichtspräsident in Basel, hatte dasselbe übernommen. In einem längeren Vortrage beleuchtete er folgende Sätze:

I. Die Organisation der Vormundschaftsbehörde ist zu revidieren in dem Sinne, dass für die Neugestaltung vor allem eine möglichst richtige Wahrung der persönlichen, der geistigen und körperlichen (also nicht bloss vermögensrechtlichen) Interessen des Kindes gesichert erscheint. Zu diesem Zwecke ist eine besondere, womöglich wenigstens fünfgliedrige, für den ganzen Kanton oder bezirksweise bestellte Aufsichtsbehörde über den Gemeinderäten einzuführen, der u. a. auch ein Arzt und Persönlichkeiten, die im Erziehungs- und Versorgungswesen erfahren sind, angehören sollen.

Diese Behörde soll auch zuständig sein für den Entzug und die Wiederherstellung der elterlichen Gewalt. Ihr soll auch das ganze Versorgungswesen übertragen werden, soweit es die Jugend betrifft.

Das Verfahren vor dieser Behörde soll formlos sein. Diese Aufsichtsbehörde hat von sich aus von Amtes wegen festzustellen und anzuordnen, was sie im Interesse des Kindes für angezeigt erachtet. Bei Misständen in der Ausübung der elterlichen Gewalt soll jedermann ein Anzeigerecht an die Vormundschaftsbehörde zustehen; ausserdem soll den Ärzten, Hebammen, Lehrern, den Polizei- und Sanitätsbeamten, den Strafuntersuchungsbehörden und Gerichten eine Anzeigepflicht obliegen.

II. Die Bildung von Kinderschutzkommissionen in Gemeinden oder Bezirken ist zu empfehlen. Diesen Kommissionen fällt die Aufgabe zu, belehrend, ermahnend und vorbeugend zu wirken, ein wachsames Auge auf die Misshandlung, Vernachlässigung, Überanstrengung und Verwahrlosung der Kinder zu haben und Gesetzesübertretungen bei der zuständigen Amtsstelle zur Anzeige zu bringen. Sie können auch die Behörden im Verfahren gegen fehlbare Kinder und in der Ausübung der Schutzaufsicht unterstützen. Die Kantone können mit diesen Funktionen auch freiwillige kantonale Kinderschutzvereine oder Berufsvormundschaften betrauen. Diese Kinderschutzkommission kann in dringlichen Fällen die Hülfe der Polizei direkt in Anspruch nehmen.

III. Mit Rücksicht auf die Unbestimmtheit des Zeitpunktes der Annahme und des Inkrafttretens eines schweizerischen Strafgesetzbuches sind in den kantonalen Einführungsverordnungen zum Zivilgesetzbuch oder anlässlich derselben in besonderen Gesetzen die Kinderschutzbestimmungen des Vorentwurfs zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch (insbesondere die Art. 80 [Kindermisshandlung] und 81 [Kinderausbeutung] und 245 [übermässige Verabreichung geistiger Getränke] und Art. 136 [unzüchtige und anstössige Bilder und Schriften] des Vorentwurfs in seiner Fassung von 1908, eventuell in einer verschärften Form nach der Fassung von 1903) schon jetzt als kantonales Recht zu erklären.

Der Strafrichter soll selbst in seinen Strafurteilen gegen Eltern wegen Verbrechen und Vergehen an ihren Kindern die elterliche Gewalt sofort entziehen können, wo dies nicht schon von der Vormundschaftsbehörde geschehen ist.

IV. In Ehescheidungsprozessen soll die Vormundschaftsbehörde da, wo aus der zu scheidenden Ehe noch minderjährige Kinder vorhanden sind, von sich aus, nachdem sie durch die Gerichtskanzlei vom Eingang des Prozesses Kenntnis erlangt hat, die nötigen Erkundigungen über die Verhältnisse der Erziehung und Pflege der Kinder bei ihren Eltern entziehen und darüber dem Gericht, das über die Zuteilung der Kinder entscheidet, in jedem Falle Bericht erstatten und Antrag stellen. Bei der Zuteilung soll einzig das Interesse des Kindes massgebend sein.

V. Der Mutter, die nach dem Tode des Vaters die alleinige elterliche Gewalt über die Kinder erhält, ist da, wo nicht ihre Geschäftstüchtigkeit bekannt ist, von der Vormundschaftsbehörde zur Kenntnis zu bringen, dass ihr das Recht zusteht, die Bestellung eines „Beistandes" zu verlangen.

VI. Die Einführung einer Berufsvormundschaft ist anzustreben für alle Fälle, wo durchaus geeignete Einzelvormünder fehlen. In der kantonalen Verordnung ist den Gemeinden zu gestatten, die Berufsvormundschaft einzuführen, oder zu diesem Zwecke mit andern Gemeinden die Ernennung eines gemeinsamen Berufsvormundes zu vereinbaren. Dabei sind ausserehelichen Geburt, Verwahrlosung durch die Eltern, Entzug der elterlichen Gewalt, Unvermögen der Eltern zur Kindererziehung wegen Gefängnisstrafe oder Krankheit als „wichtige Gründe" im Sinne von Art. 380 des Schweiz. Zivilgesetzbuches in der Verordnung zu erklären. Bei der Ausgestaltung der Berufsvormundschaft sollen die Gemeinden berücksichtigen, dass der Berufsvormund, wenn er seine Aufgabe richtig erfüllen soll, notwendig die Mithülfe von weiblichen, besoldeten, event. freiwilligen Pflegerinnen, wie auch des Arztes, braucht.

Eine Verbindung des Berufsvormundes mit dem Archiv deutscher Berufsvormünder ist anzustreben.

Die Kantonsregierung soll Vorstehern von Erziehungs- und Versorgungsanstalten die Vormundschaft über die vormundschaftbedürftigen Insassen der Anstalt übertragen können.

VII. Es sind Strafbestimmungen gegen Väter, die schuldhafterweise den Alimentationsverpflichtungen gegenüber ihren ehelichen oder ausserehelichen Kindern nicht nachkommen, einzuführen. Die Bewilligung des Rechts der unentgeltlichen Prozessführung ist in Vaterschaftsprozessen, ähnlich wie bisher in Unfallprozessen, durch gesetzliche Vorschrift zu erleichtern.

VIII. Mit aller Entschiedenheit sind bei den Bundesbehörden alle erforderlichen Schritte vorzunehmen, damit vertragsgemäss bis spätestens 16. Januar 1910 die Schweiz ihren Beitritt zum Haager Abkommen der Vormundschaftsregelung über Minderjährige kündet, da dieses Haager Abkommen die Aus-

dehnung der Kinderschutzbestimmungen des Schweiz. Zivilgesetzbuches auf Kinder von Ausländern in der Schweiz (hauptsächlich von Deutschen und Italienern) verunmöglicht und damit in Kantonen mit starker Ausländerbevölkerung, wie besonders Basel und Zürich, erfahrungsgemäss die Durchführung eines richtigen Kinderschutzes und auch die Ausgestaltung der Berufsvormundschaft sehr erschwert.

Hr. Regierungsrat Dr. *Sigrist,* Justizdirektor von Luzern, spricht in seinem *Korreferate* von den notwendigen gesetzgeberischen Massnahmen zur Jugendfürsorge bei Einführung des eidgenössischen Zivilgesetzes. Im einzelnen berührt er das Vormundschaftswesen, die vormundschaftlichen Behörden und deren Tätigkeit im Interesse des Kinder- und Jugendschutzes, die einschlägigen strafrechtlichen Bestimmungen und das Verhältnis der ausserehelichen Kinder und Mütter. Der Korreferent weist nach, dass unser kantonales Zivilgesetzbuch, das aus den dreissiger Jahren stammt, bereits eine Anzahl Bestimmungen enthält, welche dem Sinne nach den Forderungen des eidgenössischen Zivilrechtes in bezug auf Kinderschutz und Jugendfürsorge entsprechen. Wir brauchen an unserem Vormundschaftswesen nicht viel zu ändern. Die Gemeindebehörden werden wohl nach wie vor die Vormundschaftsbehörde bleiben. Bei der heutigen starken Verschiebung der Bevölkerung wird aber das Wohnortsprinzip zur Geltung kommen müssen und daher der Gemeinderat des Wohnortes die Vormundschaftsbehörde werden. Als Aufsichtsbehörde über diese wünscht er eine vom Regierungsrat für jeden der fünf Amtsbezirke zu bestellende Kinderschutzkommission. Die strafrechtlichen Bestimmungen werden in das Einführungsgesetz zum eidg. Zivilrecht aufgenommen, sondern im Polizeistrafgesetze ihren Platz finden, welches eben in der Umarbeitung begriffen ist. Dieses enthält jetzt schon eine Anzahl Strafbestimmungen über Verletzung des Kinderschutzes. Die Frage, ob Berufsvormund oder Einzelvormund, beantwortet Redner dahin, dass der Einzelvormund bei kleineren Verhältnissen vorzuziehen sei, in der Stadt dagegen wohl Berufsvormundschaften müssen gebildet werden.

Die *Diskussion* benützt vorerst Hr. *Ineichen* in Luzern. Er macht Mitteilungen über die Erfahrungen der in der Stadt bestehenden Kinder- und Frauenschutzkommission, welche weitgehende gesetzgeberische Massnahmen in bezug auf die Jugendfürsorge als notwendig erscheinen lassen. Er gibt zu, dass das Luzerner Gesetz demjenigen vieler anderer Kantone voranschreite. Auch stehe unser Kanton hinsichtlich Errichtung staatlicher Jugendfürsorgeanstalten ehrenhaft da, und die durch den Grossen Rat bei Beratung des neuen Erziehungsgesetzes einstimmig erfolgte Einführung des Schularztes und die Ermöglichung der Gründung von Töchterfortbildungsschulen mit hauswirtschaftlichem Unterrichte stellen ihn nach dieser Richtung in die vorderste Reihe. Aber trotzdem bleibe dem Gesetzgeber auf diesem Gebiete beim Erlasse des Ausführungsgesetzes zum schweizerischen Zivilgesetze noch viel zu tun. Hr. *Hans Grob,* cand. jur. aus Zürich, findet einen Hauptmangel bei der Jugendfürsorge und dem Pflegekinderwesen in der bisherigen Vormundschaftsbehörde. Die Gemeindebehörden befinden sich in einer befangenen Stellung; Rücksichten auf Personen und Familien treten der Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen hindernd in den Weg. Beim Versorgen der Pflegekinder spielen die Rücksichten auf die Sparsamkeit eine zu grosse Rolle. Hr. Pfr. *Brugger* von Grosswangen beantragt folgende Resolutionen, die von der Versammlung einstimmig angenommen werden:

1. Die Mitglieder der kantonalen Lehrerkonferenz in Münster, von der Überzeugung durchdrungen, dass die Bestimmungen über Kinderschutz, welche im schweizerischen Zivilgesetz enthalten sind, notwendig einer Ergänzung durch strafrechtliche Gesetze bedürfen, ersucht den h. Regierungsrat, dafür zu wirken, dass die §§ 80, 81, 136 und 245 des Vorentwurfes zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch schon jetzt kantonales Recht werden.

2. Die Konferenz ist auch der Ansicht, dass das Aufsichtswesen über verkostgeldete Kinder in seiner jetzigen Ausgestaltung als ungenügend zu bezeichnen ist, und durch bezirksweise Errichtung von Kinderschutz-Kommissionen oder einer kantonalen Inspektur, welche das geistige und leibliche Wohl der Pflegekinder zu wahren hätte, möglichst bald ersetzt werden soll.

Wir erblicken auch in der Einführung des Territorialprinzipes im Vormundschafts- und Armenwesen ein wirksames Mittel, die Aufsicht über armenrechtlich versorgte Kinder intensiver zu gestalten, und erneuern die Resolution der 60. kantonalen Lehrerkonferenz in Escholzmatt.

Nach den Verhandlungen fand im Gasthaus zum Rössli das *Bankett* statt, woran sich 324 Personen beteiligten. Den Gruss des Festortes entbot Herr Gemeindeammann *Kopp* in Münster in geist- und humorvoller Weise. Er wies auf die vielen Veränderungen hin, die sich seit der zuletzt in Münster abgehaltenen Kantonalkonferenz vollzogen, wobei einzig das Lehrerbesoldungsgesetz dem Zahn der Zeit getrotzt habe. Mit einem neuen Schulhause könne Münster immer noch nicht aufwarten. Ein im alten Schulgebäude vor kurzem ausgebrochener Brand sei glücklich gelöscht worden, obschon ein Lehrer als Feuerwehrhauptmann walte. Die übrigen offiziellen Reden, der Toast aufs Vaterland durch Hrn. Sekundarlehrer Schmid in Münster nicht ausgenommen, kamen in den ungünstigen Raumverhältnissen des langen Saales nicht mehr zur Geltung. Noch während der Tafelfreuden versammelten sich die Delegierten zu ihren *Wahlgeschäften.* An Stelle des abtretenden Präsidenten, Hrn. Sekundarlehrer Troxler, wurde Hr. Sekundarlehrer Peter in Pfaffnau, bisheriger Vizepräsident gewählt. Die weiteren Vorstandsmitglieder sind Hr. Lehrer Steffen in Kriens (Vizepräsident) und Hr. Gottlieb Lang in Ermensee (Aktuar). Als Redaktor des „Schulblattes" wurde Hr. Ineichen bestätigt.

Nach der Abstimmung.

Am 31. Oktober 1909 waren es genau 40 Jahre, da das Berner Volk zum erstenmal das politische Instrument, Referendum genannt, erprobte. Wenn auch das Volk gelegentlich dieses subtile Instrument nicht recht zu gebrauchen wusste, was manchen aufrichtigen Demokraten an dessen Zweckmässigkeit zweifeln liess, so hat doch das Berner Volk bewiesen, dass, wenn grosse Fragen zu lösen sind, es sich dieses Werkzeuges mit Geschick zu bedienen weiss. Das hat auch wieder der 31. Oktober 1909 bewiesen, wo das Volk mit Dreiviertelmehrheit (45,236 ja und 15,440 nein) dem Lehrerbesoldungsgesetz seine Zustimmung gab.

Gewiss, es ist etwas lange gegangen, bis eine spruchreife Vorlage dem Volke vorgelegt werden konnte, nach dem bekannten Berner Grundsatz: Nume nit gsprängt; aber gäng e chly hü! Gewiss ist auch in Zukunft die Grosszahl der bern. Lehrer in materieller Hinsicht nicht auf Rosen gebettet, und es wird und muss Sache der Gemeinden sein, allzu grosse Unebenheiten auszugleichen, und ihren Lehrern eine auskömmliche, mit den veränderten Lebensverhältnissen übereinstimmende Besoldung auszurichten. Wir sagen deshalb: Die Besoldungsbewegung ist zu Ende; es lebe die Besoldungsbewegung auf dem Boden der Gemeinde!

Die Million, welche der Staat in etwas zu starker homöopathischer Dosierung in den nächsten vier Jahren mehr an die Lehrgehälter auszurichten hat, wird bei der etwas gespannten Finanzlage des Staates sich im Staatsbudget ja wohl ziemlich fühlbar machen; aber der „grosse und reiche" Kanton Bern wird auch diesen Brocken ohne allzu starke Beschwerden verdauen können.

In der ganzen Agitations- und Abstimmungskampagne hat es an lehrreichen Momenten nicht gefehlt. So ist die interessante Tatsache zu beachten, dass diejenigen drei Regierungsräte (die Herren Lohner, Moser und Burren), die zuletzt aus der Volkswahl hervorgegangen sind, sich am meisten um unsere Vorlage bemüht haben, dass sie sich an die Spitze des kantonalen Aktionskomites stellten und in zahlreichen Versammlung zum Volke sprachen, und so die der Volkswahl nachgerühmte „Fühlung mit dem Volke" zur Tat und Wahrheit werden liessen.

Hr. Regierungsrat Lohner, unser Unterrichtsdirektor, hat durch seine tatkräftige Initiative sich ein Hauptverdienst um das Zustandekommen des Gesetzes erworben. Er entfaltete

während den letzten Wochen eine wahrhaft grossartige Tätigkeit für unsere Sache. Das von seinem Schwiegervater, Hrn. Regierungsrat Ritschard sel., geschaffene Werk, hat er mit Geschick und Eifer zum guten Ende geführt.

Nicht weniger fruchtbar war die Tätigkeit unseres Landwirtschaftsministers, des Hrn. Regierungsrats Dr. Moser. Da Hr. Moser der Vertrauensmann der Landwirte ist, so ist es seiner aufopfernden Tätigkeit zu verdanken, wenn die Bauernsame so kräftig für das Gesetz eingestanden ist. Hr. Moser hat sich von Anfang an in den Dienst unserer Sache gestellt, was wir ihm um so höher anrechnen, als man weiss, wie schwer es im allgemeinen hält, unsern sparsamen Bauern die Notwendigkeit einer Besoldungserhöhung der Fixbesoldeten begreiflich zu machen.

Der Dritte im Bunde ist Hr. Regierungsrat Burren, der eine Vertreter der Konservativen. Hr. Burren war einst Lehrer, dann Redaktor des Berner Tagblatts. Gewesene Lehrer sind nicht immer die besten Freunde der Schule und der Lehrerschaft. Beispiele könnten angeführt werden. Hr. Regierungsrat Burren hat durch seine Tätigkeit im Aktionskomitee und im kantonalen Pressausschuss bewiesen, dass er ein warmer Freund der Schule und der Lehrerschaft geblieben ist. Die volkstümliche Beredsamkeit, mit der er zum Volke zu sprechen versteht und die grosse Achtung, die er auch bei den andern Parteien geniesst, haben ihre Wirkung nicht verfehlt.

Wir waren es bis dahin nicht gewohnt, dass unsere höchsten Magistraten sich so für uns ins Zeug legten. Es war für uns Berner eine ungewohnte Erscheinung, dass drei Regierungsräte sich als Initiativkomite zusammen taten, um eine Vorlage vor dem Volke zu vertreten. Die Lehrerschaft anerkennt darum die von diesen drei Herren für uns geleisteten Dienste mit um so grösserer Dankbarkeit.

Ehrend wurde am Abstimmungsabend in einer Versammlung der stadtbernischen Lehrerschaft im Beisein der HH. Regierungsräte Lohner und Moser dieser Verdienste gedacht. Dankbar erinnerten wir uns der Vorkämpfer für die Besoldungsreform, der HH. Regierungsrat Ritschard sel. und unseres zu früh dahingegangenen lieben Freundes Hans Mürset sel., deren Gräber wir heute aufs neue mit Kränzen schmückten zum Zeichen dankbarer Verehrung.

Dankbar sind wir auch der kantonalen Presse, die ohne Ausnahme mit Geschick und Wärme unsere Sache vor dem Volke vertreten hat.

Und schliesslich sei unsern vielverlästerten Inspektoren ein Kränzlein der Anerkennung gewunden für ihre aufopfernde Tätigkeit anlässlich der Abstimmungskampagne. Ihre Tätigkeit ist nicht so sehr an die Öffentlichkeit getreten; aber wir wissen es, sie haben ihre Pflicht, ja mehr als ihre Pflicht getan im engern Kreise der Gemeinderäte und Schulkommissionen, und gerade diese so überaus notwendige Kleinarbeit hat reichlich Früchte getragen.

Man sagt nicht mit Unrecht, die Demokratie sei die Staatsform der Geduld. Wenn sich auch noch 15,000 Neinsager gefunden haben, die der Lehrerschaft nicht bewilligen wollten, was ihr von Gott und Rechtes wegen gehört, so darf uns das nicht entmutigen. Das Abstimmungsergebnis wird für die bern. Lehrerschaft ein Ansporn sein, durch Pflichttreue und vermehrte Hingabe an den schönen Beruf den Gegnern alle Waffen aus den Händen zu ringen, unsern 45,000 Freunden aber den wohlverdienten Dank abzustatten. *E. M.*

Manchen Lehrern, und das sind die beneidenswertesten, ist der Takt angeboren, mit dem sie Würde und Güte, Ernst und Freundlichkeit in sich und in ihrem Auftreten vereinigen. Andere müssen sich dazu erziehen. Das ist eine der schwersten, aber auch der wichtigsten Aufgaben des Lehrers.

(Seyffert. Die Unterrichtslektion als Kunstform.)

Der Fortbildungsschüler eröffnet den 30. Jahrgang mit Bild und Biographie von Pfarrer Dr. Bion, Artikeln über Hausindustrie, die Mediationsverfassung, den Kanton St. Gallen, die eidgenössische Samenuntersuchungsanstalt usw., einer Reihe hübscher Erzählungen, Rechnungsaufgaben, Briefen usw. Ein recht reichhaltiges Heft, das dem Fortbildungsschüler die Tore öffnet.

† Karl Huber, St. Gallen.

⊙ Wer Karl August Huber vor Jahresfrist sah, glaubte einen Mann von blühender, kraftstrotzender Gesundheit vor sich zu haben. Wer ihm näher stand, musste leider erfahren, dass ein unheilbares Leiden an ihm nagte; schon im Januar dieses Jahres zwang es ihn, den Unterricht auszusetzen. Von Monat zu Monat schwand die Hoffnung seiner Freunde, und am 14. August trat der Todesengel in sein Krankenzimmer.

† *Karl Huber.*

Karl Huber wurde am 26. März 1870 in Mosnang geboren als das jüngste Kind des verstorbenen Gemeinderatsschreibers Thomas Huber, eines populären Beamten und aufrichtigen Schul- und Lehrerfreundes. Er besuchte die Realschule in Wil und das Lehrerseminar in Mariaberg. Fünf Jahre wirkte er als Lehrer in Gähwil, hierauf drei Jahre in Flawil und seit 1897 als Lehrer an der Knabenoberschule der Stadt St. Gallen. Von seinem Vater (ehemals Lehrer) hatte er ein ausgeprägtes Lehrtalent ererbt. Die Schule war Karl Hubers eigentliche Welt. Ihr galt sein ganzes Sinnen und Trachten, und sein opferfreudiger Idealismus. Er war kein Freund methodischer Difteleien und der Schablonenreiterei. In ihm glühte das Feuer der Begeisterung, das unablässig nach immer neuen, gangbareren Wegen auf dem Gebiete des Unterrichtes und der Erziehung ringt. In Scharrelmannschem Geiste suchte er an das Lebendige anzuknüpfen, Leben weckend und geist- und gemütbildend die ihm anvertrauten Schüler zu freier Selbständigkeit zu erziehen. Freiheit und Selbständigkeit waren die Leitsterne seines Tuns. Zu selbständigem Denken und Handeln in beruflicher, politischer und religiöser Richtung rang er sich selbst in unablässiger Fortbildung durch, die er stets als ernste Pflicht eines Lehrers betrachtete. Aus dieser Selbständigkeit leitete er auch das Recht des Lehrers ab, in voller Freiheit jene Wege gehen zu dürfen, die er als die richtigen erkannte. Wie freute er sich, wenn er seinen Kollegen neue, von ihm erpropte unterrichtliche Pläne vorlegen konnte! Nichts aber brachte ihn stärker in Wallung, als wenn man sein freies, selbständiges Handeln zu hemmen suchte.

Als rastlos tätiger Mann beschränkte Karl Huber sein Wirken nicht ausschliesslich auf die ihm anvertraute Schule. Als Lehrer an der Gewerbeschule und als Verfasser mehrerer weitverbreiteter Schriften — Anschauliche Bürgerschule, Schweiz. Gesetzes- und Verkehrskunde, Schweiz. Verkehrsheft, Praktische Vorbereitung auf die Rekrutenprüfung — bot er weiten Kreisen Anregung und Belehrung. Mit hoher Genugtuung erfüllte den Verstorbenen, sehen zu können, welch grosser Beliebtheit sich seine Schriften zu erfreuen hatten.

Die vielseitige Tätigkeit mag aber auch den Grund gelegt haben zu dem schweren Leiden, dem Huber erlegen ist. Im Kreise seiner Freunde und Bekannten war er ein Mann goldenen Humors. Als echt toggenburgische Frohnatur wusste er in Scherz und Gesang Frohsinn und Heiterkeit zu wecken und zu heben. Reiches Glück blühte ihm auch am häuslichen Herde, an dem nun eine Witwe und zwei Söhne um den Vater trauern. Karl Huber war, nehmt alles nur in allem, ein Mann. Als solcher wird er in der Erinnerung fortleben bei allen, die ihn kannten.

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Am 27. Oktober hat der Ständerat den Rekurs der Zürcher Regierung gegen den Beschluss des Bundesrates über die Anwendung des Fabrikgesetzes gegenüber und vorgehend den Bestimmungen des *zürcherischen Lehrlingsgesetzes* in der Hauptsache abgewiesen. Der Nationalrat wird diese Rekurssache im Dezember behandeln. Stimmt er dem Ständerate zu, so hat fürderhin der Prinzipal, der unter Fabrikgesetz steht, die vom Lehrlingsgesetz geforderten obligatorischen (vier) Unterrichtsstunden nicht mehr in die gesetzliche Arbeitszeit der Lehrlinge einzurechnen (d. h. zu bezahlen). Die Dringlichkeit der Revision des eidg. Fabrikgesetzes erhält damit einen weitern Grund; denn mit der Auslegung, das eidg. Gesetz bestimme über die Arbeitszeit in Fabriken, die kantonalen Gesetze hätten hierüber nichts zu verfügen, erhält das gewerbliche Bildungswesen einen starken Schlag. Wir werden darauf zurückkommen.

Hochschulwesen. Am 20. November feiert die Hochschule *Bern* ihr 75jähriges Bestehen. — An der Hochschule *Zürich* hält heute (11 Uhr) Hr. Dr. Bernhard Fehr seine Antrittsvorlesung über George Meredith.

Bern. Mit 45 236 Ja gegen 15 440 Nein hat das bernische Volk das Besoldungsgesetz angenommen. Alle Bezirke haben starke annehmende Mehrheiten.

Bezirk	Ja	%	Nein	Bezirk	Ja	%	Nein
Bern . . .	8513	91,1	823	Aarwangen.	2103	72,3	804
Nidau . .	1558	88,3	206	Seftigen . .	1254	71,6	497
Erlach . .	562	88,2	75	Frutigen .	793	69,9	340
Biel . . .	1901	84,4	350	Wangen. .	1226	69,7	532
Aarberg . .	1385	83,8	267	Thun. . .	2773	69,6	1068
Laupen . .	834	81,8	185	Laufen . .	474	68,2	221
Büren . .	906	79,3	236	Neuenstadt .	203	67,6	97
Fraubrunnen	1195	77,4	348	Interlaken .	2049	65,6	1173
Saanen . .	317	75,4	100	Trachselwald	1294	63,5	741
Delsberg .	1719	75,0	572	N.-Simmental	713	61,8	439
Burgdorf .	2256	74,8	759	Schwarzenburg	459	60,6	298
Konolfingen	2298	74,4	788	Signau . .	1248	60,0	829
Courtelary .	2060	73,4	746	Oberhasle .	481	59,9	327
Münster . .	1542	73,4	557	O.-Simmental	399	57,0	300
Freibergen .	847	72,4	322	Pruntrut .	1763	55,1	1431

„Das ist ein gutes Zeugnis für die Lehrerschaft, deren Wirken durch das Volksvertrauen besondere Anerkennung gefunden hat. Das Bernervolk hat ihre Verdienste um die Volksbildung gewürdigt. Die Lehrerschaft wird das Vertrauen lohnen durch neue Schaffensfreudigkeit und strenge Pflichterfüllung. Die Abstimmung wird dem ganzen Lande ihre Früchte bringen in den vermehrten Leistungen der Schule, zum Wohl und Gedeihen unserer Jugend" schreibt der „Bund".

— Am 28. Oktober feierte das *Freie Gymnasium Bern* (Lerberschule) seinen fünfzigjährigen Bestand. Der Präsident der Direktion, Hr. Oberst v. Tscharner, schilderte die Entwicklung der Schule, Hr. Pfr. Preiswerk hielt die Festansprache, und Hr. Pfr. Bay, Oberdiesbach, sprach der Anstalt den Dank der ehemaligen Schüler aus. Schülerchöre, unter Leitung des Hrn. Hoechle, umrahmten die Feier (in der französischen Kirche). Am Bankett (Kasino) überreichte Hr. M. v. Schiferli der Direktion namens der ehemaligen Schüler 20 000 Fr. Hr. Prof. Dr. Haag überreichte eine Glückwunschadresse der Universität Bern. Es sprachen überdies die HH. Fürsprech Hahn, Direktor Preiswerk, Rektor Beck, Zürich; Pfr. Dähler (Gruss der neuen Mädchenschule), Pfr. Güder, Aarwangen, und Nationalrat Wyss.

— *Nach der Abstimmung. h.s.* Ein schönes Abstimmungsresultat für das Besoldungsgesetz weist das *bernische Seeland* (Ämter Biel, Aarberg, Büren, Erlach, Laupen und Nidau) auf, nämlich 7146 Ja und 1319 Nein; die Vorlage wurde also hier mit mehr als Vierfünftelmehrheit angenommen. Neben den Grossräten stunden im Vordertreffen der Agitation die Nationalräte *Zimmermann* in Aarberg und *Freiburghaus* in Spengelried, und allen voran Hr. Schulinspektor *Kasser* in Schüpfen, der tatkräftig in Wort und Schrift für die Vorlage in Vor- und Hauptversammlungen eintrat. Ihnen allen gebührt Anerkennung und Dank! (Wir danken auch dem Sekretär des kant. Lehrervereins Hrn. Dr. Trosch. D. R.)

Graubünden. (*i*) Der 31. Oktober ist für die bündnerischen Lehrer und für die bündnerische Schule ein Freudentag. Mit 7500 gegen 3500 Stimmen hat das Bündervolk die Gesetzesvorlage über die *Besoldung der Volksschullehrer angenommen.* Ob die Lehrerschaft wohl das Ihrige getan habe zur Aufklärung des Volkes? Wer an die Resultate einer wichtigen Abstimmung in andern Kantonen, namentlich des Flachlandes, gewöhnt ist, mag so denken, nicht aber, wer den Charakter des Bündnervolkes kennt. Man hat dieses durch Parteiversammlungen (durch alle drei Hauptparteien), durch orientierende Artikel der Redaktionen und einiger führender Männer aufgeklärt. Dazu kam noch eine mehr konfidentielle, durch persönliche Inanspruchnahme von Vertrauenspersönlichkeiten. Das musste genügen; mehr verträgt der Bündner nicht, sonst wird er stutzig und kopfscheu. Er prüft die Gründe und Gegengründe und entscheidet sich dann, ohne lautes Gepolter zu lieben, ruhig selbst. Dass er den richtigen Weg findet, hat er am letzten Sonntag bewiesen. Freilich muss konstatiert werden, dass es namentlich die freisinnigen Gemeinden und Talschaften sind, die der Vorlage zum Siege verhalfen, so die Kreise Trins, Oberengadin, Davos, Ob- und Untertasna, Chur, Misox, Roveredo, Calanda usw., während sich die katholisch-konservativen Talschaften ablehnend verhielten. Erfreulich ist die Wahrnehmung, dass sehr viele Gemeinden einstimmig angenommen haben. Eine einzige weist ein einstimmig verneinendes Votum auf. Wir nehmen an, der Lehrer derselben ist nicht in der Versammlung gewesen, sonst —.

Aufrichtig ist die Freude aller Schulfreunde über das schöne Resultat. Es wird für die Lehrerschaft ein neuer Sporn zu treuer Pflichterfüllung sein.

Zürich. *Fortbildungsschulgesetz.* Viel Feind, viel Ehr, kann man von dem Entwurf sagen. Der Gewerbeverein begründet in einer Eingabe an die kantonsrätliche Kommission folgende Vorschläge: 1. Besuch einer gewerblichen Fortbildungsschule (wenn eine solche innerhalb 5 Kilometer von der Werkstatt oder dem Wohnort besteht) durch Lehrlinge während ihrer ganzen Lehrzeit (also vom 15. oder 16. Jahr an. 2. Unterstellung der gewerblichen, kaufmännischen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen unter die Direktion der Volkswirtschaft; allgemeine Fortbildungsschulen und Haushaltungsschulen verblieben der Erziehungsdirektion zur Oberaufsicht. 3. Besondere Aufsichtskommissionen für jede berufliche Fortbildungsschule (auch für die Lehrtöchter). Die gemischten (allgemeinen) Fortbildungsschulen stehen unter der Schulpflege oder besondern Kommissionen. 4. Ausnahmsweise Gestattung des Zeichenunterrichts an Sonntagen, Werktags Unterrichtszeit bis 8 Uhr. 5. Minimalbesoldung für Unterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen 100 Fr. die wöchentliche Jahresstunde. 6. Eingliederung der freien Fortbildungskurse an bestehende Fortbildungsschulen. — Die Hauptsorge des Gewerbevereins ist die Verbindung der beruflichen Fortbildungsschulen mit der Direktion der Volkswirtschaft. Zum Vergleich werden die preussischen Verhältnisse herangezogen, die doch nicht so ganz stimmen dürften. Bleiben überhaupt noch „allgemeine" Fortbildungsschulen? Hinter formelle Einwände dieser oder jener Art bergen sich wohl auch Gegner des Entwurfes, die überhaupt die obligatorische Fortbildungsschule nicht wollen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Anfang November 1908 betrug die Vergabungssumme rund 4500 Fr. Es ist noch viel nachzuholen, auch wenn man von den grossen Legaten des vorigen Jahres absieht. An die Präsidien derjenigen Lehrerkonferenzen etc., in denen dieses Jahr noch nichts gesammelt worden ist, ergeht die warme Bitte, noch eine Sammlung zu veranstalten. **Einmal im Jahre darf jeder Lehrer an unsre Stiftung erinnert werden.**

Vergabung: Prosynode des Kantons Zürich 32 Fr. Total bis 3. November 1909 **Fr. 1960. 20.**

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 3. November 1909. Der Quästor: *Hch. Aeppli.*
Witikonerstr. 92.

Nochmals die Turninspektoren.

Die Mehrheit des Schulkapitels Winterthur hat sich gegen das Turninspektorat ausgesprochen. Der Antrag kam keineswegs von einer Seite, die dem Turnunterrichte übel gesinnt ist; im Gegenteil, der Antragsteller hat sich wiederholt für den täglichen Turnunterricht ausgesprochen. Die Gründe, die ihn aber bewogen, offen gegen das Inspektorat aufzutreten, waren die nämlichen, wie sie Hr. Kollege E. Höhn in Zürich III vor einiger Zeit in der S. L. Z. darstellte.

In Nr. 41 der S. L. Z. nimmt ein J. H. H.-Einsender das Inspektorat in Schutz, weil das Schulturnen auf dem Lande immer noch mit Vorurteilen zu kämpfen habe, und weil in absehbarer Zeit schwedische Turnübungen in unser Schulturnen aufgenommen werden sollen. Was die Vorurteile gegen das Schulturnen anbelangt, so können wir dem J. H. H.-Einsender keineswegs zustimmen. Schreiber dies hat die Landbevölkerung als turnfreundlich kennen gelernt. Auch sie weiss den Wert des Turnens vom gesundheitlichen, wie vom erzieherischen Standpunkte aus zu schätzen. Es mag sein, dass das Schulturnen einst gegen Vorurteile zu kämpfen hatte; aber lag denn die Schuld so ganz bei der Bevölkerung? Waren es nicht in vielen Fällen die Träger des Schulturnens selber, die an demselben keinen guten Faden fanden? Heute liegen die Verhältnisse anders. Die Lehrerschaft ist mit dem methodischen Turnbetrieb vollständig vertraut, aber nicht etwa durch das Mittel der Turninspektoren, sondern deshalb, weil seit Jahrzehnten an den Seminarien und höhern Lehranstalten dem Turnunterrichte die ihm gebührende Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Manche ältere Lehrer, wir kennen solche, haben an Turnkursen das nachgeholt, was ihnen einst vorenthalten wurde. Dass mit der Aufhebung des Turninspektorates der Widerstand gegen das Schulturnen wachsen werde, ist eine leere Behauptung. Was beweisen denn die Turnhallen, die schon in vielen Landgemeinden erstellt wurden? Was sagt die rege Beteiligung der Bevölkerung an den Turnzusammenzügen? Worauf lassen die Turnvereine schliessen, die bald in jeder Landgemeinde zu treffen sind? Sinn und Verständnis hat man für das Turnen, landauf, landab. Warum wurde das Turninspektorat in den achtziger Jahren eingeführt? Es war jene Zeit, da man anfing, auch dem Turnen die ihm gebührende Beachtung zu schenken. Die Turninspektoren sollten Lehrern und Behörden bei der Anlage von Turnplätzen, beim Ankauf von Turngeräten mit Rat und Tat zur Seite stehen. Dass sie ältern Lehrern, die mit der Methodik des Turnunterrichtes nicht recht vertraut waren, mit methodischen Winken, oder bei Ausarbeitung von Turnprogrammen mit ihren Ratschlägen an die Hand gehen sollten, erachten wir als selbstverständlich. Heute sind die Aufgaben, die man einst dem Turninspektorate stellte, zum grossen Teil gelöst, und wenn es jetzt noch ungenügende Turnplätze, da und dort noch solche mit ungenügenden oder zu wenigen Geräten gibt, so beweist uns das gerade, dass das Turninspektorat auch nicht alle Hoffnungen erfüllte.

Nun das schwedische Turnen! Offen gestanden, wir stehen diesem Turnbetrieb sympathisch gegenüber. Wir wissen seinen Einfluss auf Geist und Körper zu schätzen. Es wird Aufgabe der Seminarien und der höhern Lehranstalten sein, die angehenden Lehrer mit dem schwedischen Turnbetrieb bekannt und vertraut zu machen; die im Amte stehenden Lehrer werden in den bestehenden Lehrerturnvereinen oder in besondern Kursen darin einzuführen sein. Dass gerade Turninspektoren notwendig seien, um zu konstatieren, ob diese Übungen in der richtigen Weise, ohne Schaden für die Schüler, diesen vermittelt werden, bezweifeln wir sehr. Wenn die Mitglieder der Bezirks- und Gemeindeschulpflegen imstande sind, darüber zu urteilen, ob ein Lehrer einen richtigen Sprach-, Rechen-, Gesang- oder Schreibunterricht erteilen kann, dann werden sie auch befähigt sein, beurteilen zu können, ob der Turnunterricht ohne Schaden für die Schüler vermittelt werde. In den letzten Jahren wurden fast in allen Bezirken des Kantons Zürich von dem Erziehungsrate Gesangskurse veranstaltet, namentlich um die Lehrerschaft in die neue Gesangsmethode von Ruckstuhl einzuführen. Aber niemand ist es eingefallen, nun besondere Inspektoren zu bestellen, um konstatieren zu können, ob das Gelernte nun auch in richtiger Weise angewendet werde. Das Turnwesen im Kanton Zürich darf sich heute zeigen lassen. Die Schule hat wacker mitgeholfen. Dass dem Schulturnen aber im Laufe der Zeit auch die ihm gebührende Beachtung geschenkt wurde, ist vor allem dem Umstande zu verdanken, dass sowohl die Behörden, wie die gesamte Bevölkerung, von dem hohen Werte des Turnunterrichtes überzeugt wurden. Diese Überzeugung haben aber nicht die Turninspektoren aufs Land hinaus getragen, sondern die Lehrerschaft selbst, die in ihrem Bestreben lebhaft unterstützt wurde von Ärzten, Geistlichen und andern Schulfreunden.

r. r.

* * *

Nochmals unsere Turninspektion. Im Auszug aus dem Protokoll des Erziehungsrates vom 15. September 1909 ist zu lesen: „18 Schulgemeinden des Bezirkes Pfäffikon besitzen weder Stütz- noch Hanggeräte. Auch im Bezirke Andelfingen sind nicht alle Schulen mit den nötigen Turngeräten ausgestattet und an manchen Orten wird das gesetzliche Minimum von jährlich 60 Turnstunden nicht erreicht. Im Bezirke Bülach gibt es immer noch Schulen, in denen die Mädchen der VII. und VIII. Klasse keinen Turnunterricht erhalten, und die Schülerinnen der Sekundarschulen, mit zwei Ausnahmen, sind vom Turnunterrichte dispensiert. Im Bezirke Dielsdorf haben drei Schulgemeinden noch keinen und eine einen nur ungenügenden Turnplatz. Diese, sowie vier weitere Gemeinden haben auch noch keine Turngeräte erstellt.“ Sprechen diese Mitteilungen für oder gegen Beibehaltung der Turninspektion? Ich denke dagegen; denn wenn die Turninspektion in dreissig Jahren nicht mehr erreicht hat, so ist es höchste Zeit, damit abzufahren.

Ich frage mich, woher es wohl kommen möge, dass die Turninspektion in dieser langen Zeit nicht mehr erreicht hat Am Eifer und an der Tüchtigkeit der Turninspektoren fehlt's sicher nicht; aber sie sind meistens Lehrer. Wenn sie irgend etwas wünschen oder befehlen, so heisst es in gewissen Schulpflegen: Der Turninspektor ist ein Lehrer, der hat uns nichts zu befehlen. Wenn die Mitglieder der Bezirksschulpflegen das Turnen kontrollierten, so würden Landwirte, Kaufleute, Geistliche und Ärzte den Wert des Turnens hervorheben und Wünsche und Forderungen äussern. Dann ginge es damit wohl besser, wenigstens bin ich der Ansicht. Ein Versuch wäre zu wagen, nachdem die Turninspektion in so langer Zeit so wenig ausgerichtet hat. Ja, die Ärzte, wenn *die* den Leuten sagen würden: Turnt fleissig, dann braucht ihr weniger zu uns zu kommen! Davon weiss ich ein Beispiel: Neben meiner Wohnung befindet sich das Lokal des Naturheilvereins. Junge und alte Frauen und Fräulein und auch einige Männlein machten darin mit Eifer allerlei Freiübungen. Hätte ich als Lehrer diesen Leuten gesagt: Wenn ihr fleissig turnt, so ist das eurer Gesundheit zuträglich! so hätten diese Leute mich höhnisch angeblickt. Weil aber der Naturheiler das Turnen pries, wurde schnell geturnt. Darum wage ich zu behaupten: Die Antipathie gegen das Turnen wird eher abnehmen, wenn nicht immer nur Lehrer vom Nutzen des Turnens reden, sondern auch andere Leute, denen das Volk oft noch lieber Folge leistet.

J. W.

(Nachdem nun für und gegen die Turninspektion gesprochen worden ist, schliessen wir für einmal die Diskussion. D. R.)

SCHULNACHRICHTEN.

Basel. *Basler Lehrer-Verein.* In der letzten Sitzung hielt Hr. Sekundarlehrer Blum einen Vortrag über die Frage: *„Entsprechen unsere Schulbücher den Forderungen der Pädagogik und Kinderpsychologie?“* Der Redner beschränkte sich auf die Besprechung des Inhaltes der Lesebücher. Der Lesestoff soll gediegen, edel und dabei praktisch wertvoll sein. Das erste wird erreicht durch Aufnahme von guten, anregenden und ethischen Erzählungen, das zweite durch realistische Lesestücke. Diesen Forderungen entsprechen unsere Basler Lesebücher nicht durchgängig. Einige Lesestücke haben zu wenig ethischen Gehalt, andere sind für die betreffende Alters-

stufe zu hoch oder auch nicht interessant genug, weil dem Interessenkreis der Kinder zu weit abliegend. Das Kind selbst sollte mehr im Mittelpunkt der Erzählungen stehen. Bedeutende Teile der Geschichte, der biblischen wie der vaterländischen, viele Märchen, Sagen und Fabeln sind für die Schulstufe, der sie zugeteilt sind, ungeeignet. Auch sind unsere Lesebücher, wenigstens die der Sekundarschule, zu dickleibig. — In der *Diskussion* wurde betont, dass unsere Lesebücher zu ihrer Zeit musterhaft waren und lange Jahre gute Dienste leisteten; jedoch überlebt sich mit dem Wechsel der Zeiten und deren neuen Ergebnissen auf pädagogischem und psychologischem Gebiete auch das beste Schulbuch und muss einem neuen, zeitgemässern Platz machen. So arbeitet gegenwärtig unter dem Vorsitz des Hrn. K. A. Burgherr eine Kommission an der Schaffung eines neuen Buches für die Primarschulen unserer Stadt. Dem Ergebnis dieser schwierigen Arbeit wird mit vieler Hoffnung, aber auch grossen Erwartungen entgegengesehen. *Bs.*

Luzern. Aus der Mitteilung in Nr. 43, p. 407 über die Leistungen des Staates ergibt sich ein Missverständnis. Die Mehrausgaben betragen nach Annahme des Erziehungsgesetzes für den Staat gegenüber dem Budget 1908 etwa 220,000 Fr.: für die Primarschulen (Besoldungen) 170,000 Fr., die Arbeitsschulen 10,000 Fr., Bürgerschulen 4000 Fr., Sekundarschulen 14,000 Fr., Mittelschulen (Übernahme der Besoldungen durch den Staat, Erhöhung des Besoldungsansatzes) 14,000 Fr., Kantonsschule und übrige kantonale Anstalten 20,000 Fr., Alters- und Invalidenunterstützung der Lehrer 26,700 Fr., Hülfskasse der kantonalen Lehranstalten 3800 Fr., d. i. zusammen 262,500 Franken. Von dieser Summe werden aber 40,000 Fr. als bisherige Besoldungszulagen abgehen, so dass eine Mehrausgabe von 222,500 Fr. bleibt. Die staatliche Gesamtausgabe für das Erziehungswesen wird sich in Zukunft auf 1,230,000 Fr. belaufen. Das geplante Technikum und die Anstalten für blinde und verwahrloste Kinder sind darin nicht eingerechnet. Da das Budget für 1908 einen Ausgabenüberschuss von 309,000 Fr. (event. 460,000 Fr.) vorsieht, so konnte u. a. die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel (75,000 Fr. erforderlich) in dem Entwurf des Erziehungsgesetzes nicht aufgenommen werden. Dem Bericht des Regierungsrates, den uns die Erziehungsdirektion zu dieser Aufklärung zugestellt hat, entnehmen wir folgende Übersicht über die Entwicklung der Lehrerbesoldungen:

	1879	1898	1908
Primarlehrer . . .	800—1100	900—1300	1200—1700
Primarlehrerin . .	600—900	700—1100	1000—1500
Sekundarlehrer . .	1200—1600	1300—1800	1600—2200
Sekundarlehrerin .	1000—1300	1100—1500	1400—2000
Holz- und Wohnungsentschädigung . .	200	300	400
Wiederholungsschule*	bis 100 Fr.	200	250
Rekrutenschule* . .	—	120	200
Arbeitschule . . .	80—140	80—100	100—160
* pro Kurs . . .	pro Jahr	pro Kurs	pro Kurs

Thurgau. Verschiedene *Sekundarschulen* des Kantons konnten im Laufe des Jahres die Feier ihres fünfzigjährigen Bestandes begehen. Interessanten Aufschluss über die Entwicklung des Sekundarschulwesens in den letzten Dezennien gibt die von Hrn. Sekundarlehrer D. Fuchs in Romanshorn abgefasste Festschrift. Darnach bewegten sich die Schülerzahlen an der Sekundarschule Romanshorn folgendermassen: 1860: 29, 1870: 31, 1880: 34, 1890: 78, 1900: 95, 1908: 136. Bis 1885 stand die Schule unter Leitung *eines* Lehrers; auf Frühjahr 1910 wird eine neue, fünfte Lehrstelle errichtet. Am 27. September feierte Affeltrangen das fünfzigjährige Jubiläum seiner Sekundarschule, auf welchen Anlass Hr. Pfr. Steger ein Festspiel verfasst hat. Die Feier gab Ansporn zur Mehrung des Schulfonds. Die Gründung der Sekundarschule Bischofszell reicht ins Jahr 1833 zurück; am 4. Oktober wurde ein gut ausgestattetes, allen modernen Anforderungen entsprechendes neues Sekundarschulhaus eingeweiht. Die von Hrn. Notar Müller abgefasste Festschrift enthält einen geschichtlichen Rückblick, das Schülerverzeichnis seit 1848 mit späterer Lebensstellung und ein Festspiel von Hrn. Pfarrer Müller in Bürglen. Wir möchten hier die Anregung machen, diese gedruckten Fest- und Jubiläumsschriften sollten auch dem Pestalozzianum in Zürich zugewendet werden.

Die Beitragssammlung für die *Nationalisierung des Neuhofes* wird durch eine fünfgliederige Kommission, zusammengesetzt aus Präsident und Quästor der thurgauischen gemeinnützigen Gesellschaft und dem engern Vorstande der Sektion Thurgau des S. L. V. an Hand genommen. Der erste Appell geht an die Lehrerschaft, und die Bezirkskonferenzen werden hoffentlich, wie bei andern Anlässen, miteinander wetteifern, um ein schönes Resultat zu erzielen. *-d-*

Norwegen. Schneller und besser, als die Lehrer noch im Sommer zu hoffen wagten, ist *lönssaken* im Storting erledigt worden. Die neuen Besoldungsansätze sind allerdings noch sehr bescheiden: Wöchentlich 24 Kr. für Lehrer der Ober- und 19 Kr. wöchentlich für Lehrer der Unterschule ist der Mindestlohn; in Stadtschulen jährlich 1200 Kr. für Lehrer und 800 Kr. für Lehrerinnen Dazu kommen vier Alterszulagen von 100 Kr. (Oberschule) und 60 Kr. (Unterschule) an Landschulen; 150 Kr. (Lehrer) und 100 Kr. (Lehrerinnen) an Stadtschulen. Der Staat zahlt an die Besoldung der Landlehrer 45 %, in armen Gemeinden 60 %, in Stadtschulen 33 1/3 %, an die Alterszulagen 2/3. In Finmarken beträgt die Bezahlung 28 und 22 Kr. (wöchentlich) und die Alterszulagen 125 Kr. (Lehrer) und 75 Kr. (Lehrerinnen). Setzen die Städte einen höhern Grundgehalt an, so übernimmt der Staat 1/3 bis auf 1400 Kr. (Lehrer) und 900 Kr. (Lehrerinnen); bei höhern Alterszulagen 2/3 bis auf 800 Kr. und 500 Kr., so dass der Beitrag des Staates für ein Maximum von 2200 Kr. und 1400 Kr. eintritt. Was ist mit diesen Ansätzen gewonnen? Einige Ämter ausgenommen haben die meisten Leher bisher 18 Kr. in der Woche; bei durchschnittlich 33 Schulwochen macht die Erhöhung 200 Kr. (Lehrer) und 165 Kr. (Lehrerinnen, meist an der Unterschule). Ein Lehrer mit 36 Schulwochen erhält nun 864 Kr. (Oberschule), eine Lehrerin (Unterschule) 684 Kr., mit den Alterszulagen 1264 Kr. und 924 Kr. Gewiss ein bescheidener Lohn; dennoch sagt Skolebladet: Naar vi tar alt i betragtning, har laererstanden al grund til at vaere tilfreds ned resultatet. Verbessert wird das Ergebnis, wenn die Gemeinden die Schulzeit verlängern. Die Mehrleistung des Staates hat der Staats- und Finanzminister Knudsen auf 1,200,000 Kr. berechnet. Während der Beratungen war der Unterrichtsminister (Seip) durch Krankheit vom Storting ferngehalten; er ist seitdem gestorben (16. Sept.).

Verschiedenes. Am 12. September hat in Olten die konstituierende Sitzung — gewiss nicht zu früh! — der neu gegründeten *schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz* stattgefunden. Sie bestrebt, die heimische Vogelwelt zu erforschen, Massnahmen zu ihrer Pflege und Hegung zu treffen, verschwindende und bedrohte Gestalten unserer Ornis zu erhalten. Damit darf sie wohl auf die Sympathien aller Freunde der Natur rechnen. Zu einer Reihe von Tagesfragen, wie u. a. die Fischerei, Bienenzucht, Land- und Forstwirtschaft in ihren Beziehungen zur Vogelwelt, wird sie in der nächsten Zeit Stellung zu nehmen haben, und die Initiative für Einrichtungen im Sinne positiven Vogelschutzes wird ihr Gelegenheit genug zu weiterer praktischer Betätigung geben. Die in ornithologischen Kreisen bekannten HH. G. von Burg-Olten, Dr. Fischer-Sigwart-Zofingen, Daut-Bern, als Mitglieder des engern Vorstandes, bieten alle Gewähr, dass die Bestrebungen des Vereins mit aller Energie in die Wege geleitet werden. Sein Organ soll der von H. Daut mit grossen persönlichen Opfern herausgegebene „Ornithologische Beobachter" sein, dessen Abonnementspreis 4 Fr. beträgt, während eine einmalige Ausgabe von 2 Fr. als Eintrittsgebühr die Berechtigung zur Mitgliedschaft gibt. Die Gesellschaft hofft zuversichtlich auf die tatkräftige Unterstützung der Freunde unserer heimischen Natur und unserer gefiederten Sänger, von land- und forstwirtschaftlichen Vereinen wie von Behörden, damit sie in den Stand gesetzt werde, eine ähnliche erspriessliche Tätigkeit zu entfalten, wie z. B. der deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt, von dem sie übrigens durchaus unabhängig ist. Da wären gewiss auch Lehrer in der Lage, diese schönen Bestrebungen zu unterstützen, indem sie selbst der Gesellschaft beitreten, die Zeitschrift halten oder indirekt, indem sie diese für Bibliotheken oder Vereine in Empfehlung bringen wollten. Dr. *K. B.*

Gegründet 1847

Piano-Fabrik

RORDORF & CIE.

Bureau, Magazin und Fabrik: Werdgässchen 41/43, **ZÜRICH III,** Rosengartenquartier.

Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

— Vertreter in allen grössern Städten. — 961

20 % Rabatt

auf nachstehenden **Büchern der Jugendschriften-Kommission des Schweiz. Lehrervereins** erhalten alle Bestellungen, die **vor dem 22. November 1909** aufgegeben werden beim Präsidenten: 1092

Rektor Herm. Müller, Basel:

1.	J. Kuoni, **Der Nachtwächter Werner**	Fr. —.70
2.	J. Gotthelf, **Der Knabe des Tell**	„ 1.—
3.	O. Schön, **Das grosse Dorf**	„ —.80
4.	Rosegger und Gotthelf, **Erzählungen**	„ —.80
5.	Bürger, **Münchhausen**, illustr. von M. Disteli	„ 1.—
6.	**Erzählungen neuerer Schweizer Dichter I.**	„ 1.—
7.	„ „ „ „ **II.**	„ 1.—
8.	J. V. Widmann, **Aus dem andern Weltteil**	„ 1.25
9.	J. Kuoni, **Balzli, der Schwabengänger**	„ 1.60
10.	**Mitteilungen über Jugendschriften**, Nr. 1—32 à	„ —.50

Das diesjähr. **Weihnachtsverzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften** wird demnächst erscheinen.

Lugano (Tessin).

Internationales Töchterinstitut Bertschy.

Gründlichen Unterricht u. Konversation in französischer, italienischer, englischer und deutscher Sprache. Sorgfältige Erziehung. Die Töchter können auf Wunsch zu den Examen als Sprachlehrerin vorbereitet werden. Beste Referenzen im In- und Auslande. Prospekte bei der Vorsteherin.

94 **C. S. Barriffi-Bertschy.**

Für Fortbildungsschulen!

Geschäftsbriefe. Geschäftsaufsätze. Postformularlehre. von Carl Führer

7. Aufl. Preis Fr. 1.—. Von 12 Exemplaren an 80 Cts.

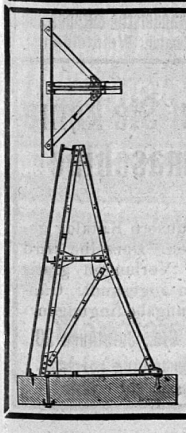
Kopf- und Zifferrechnungsaufgaben aus dem Geschäfts- und Berufsleben von Carl Führer

I. Heft. Für Unterabteilungen. 60 Cts. 1093

II. Heft. Für Oberabteilungen. Prozentrechnungen. Teilungs- und Gesellschaftsrechnungen. **Gewerbliche Kalkulation.** 3. Aufl. Preis 80 Cts. Von 12 Exempl. an 60 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag der Fehrschen Buchhandlung St. Gallen.



Modelle

für das **Fachzeichnen** an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Maurer, Zimmerleute, Bau- und Möbelschreiner, Schlosser, Flaschner von 435

Jos. Kinast, Architekt, St. Gallen.

Illustr. Kataloge gratis.

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V, Witwe des verst. G. Egli, Methodiklehrer an der Universität Zürich. 1107

Prüfungsblätter für den Rechenunterricht.

Nachdem im gewöhnlichen Rechenlehrmittel ein Abschnitt behandelt worden ist, wird sich der Lehrer gerne vergewissern, welchen Erfolg sein Unterricht gehabt hat. Die „Prüfungsblätter" ermöglichen dies, da sie das Abgucken vom Nachbarn ausschliessen. Sie sind auch geeignet, das früher Gelernte rasch aufzufrischen und vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

Probesendung à **60 Rp.** gegen Briefmarken oder Nachnahme. (Man bezeichne gef. das Schuljahr.)

Prospekte gratis und franko.

Theater-Malereien

liefert in schönster Ausführung und billigster Berechnung

Otto Weber, Dekorationsmaler, **Küsnacht** (Zürich). 1025

A. Jucker, Nachf. von

Jucker-Wegmann

Zürich 960

22 Schifflände 22

Papierhandlung en gros

Grösstes Lager in

Schreib- und Postpapieren

Zeichenpapieren, Packpapieren

Fabrikation von

Schulschreibheften

Kartons und Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht.

Eigene Linier- und Ausrüst-Anstalt.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** (OF 136) 63

Gesucht.

Für den Verlag eines Familienblattes wird tüchtiger Redaktor, der hauptsächlich mit der ethischen Seite des Familienlebens vertraut ist und selbständig arbeiten kann, gesucht. Kapitalbeteiligung erwünscht. Sichere, gute Existenz. 1117

Gef. Offerten sub Chiffre O L 1117 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Jugend- u. Volksbibliotheken

empfehlen unser reichstes Lager bester Schriften, meist zu sehr **ermässigten Preisen.**

Kataloge gratis. 931

Auswahlsendungen franko.

Basler Buch- und Antiquariatshandlung vorm. **A. Geering, Basel.**

1×1 Reihen-Rechen-Tabelle

liefert gerne zur Einsicht 912

Rud. Leuthold, Lehrer, **Wädenswil.**

Schul-Anfang.

Beste Bezugsquelle für 1061

Schulbücher, Schulhefte, Tafeln, Griffel, Stahlfedern, Federhalter, Bleistifte, Zeichnenmappen

Tinte, Tintenfässer, Schwämme

Radiergummi

Mal- und Zeichnen-Utensilien

Neue sehr vorteilhafte Heftqualitäten und Zeichnenpapiere.

Zählrahmen, Wandtafeln, naturwissenschaftliche Lehrmittel und Anschauungsmittel.

Extra billige Preise. Schnellste Bedienung.

Illustrierte Kataloge.

Kaiser & Co., Bern,

Schweiz. Lehrmittelanstalt und Heftfabrik.

Gewerbemuseum Winterthur.

Unterrichtsmodelle

für

a. Mechanisch-technisches Zeichnen.

Sammlung von 48 Modellen, in Metall ausgeführt.

b. Skizziren (Mech.-technisches Zeichnen).

Sammlung von 18 Modellen, in Holz ausgeführt.

Prospekt gratis. 1

Bibliothécaire.

La Commission scolaire de La Chaux-de-Fonds met au concours le poste nouvellement créé de **Bibliothécaire** permanent. La préférence sera accordée au postulant justifiant d'une forte culture générale et ayant déjà rempli des fonctions analogues.

Traitement initial: fr. 3600 par an. **Entrée en fonctions:** 1er janvier 1910. (H 11979 C) 1038

Adresser les offres par écrit à M. le Dr. C. Waegeli, président du Comité de la Bibliothèque, qui fournira renseignements et cahiers des charges.

Clôture du concours: 10 novembre 1909.

Offene Lehrerstelle.

An der **Bezirksschule** in **Kölliken** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik, Naturgeschichte, Physik, Chemie, technisches und Freihandzeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2700—2900 Fr. Amtsantritt 1. Januar 1910.

Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach 15 Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 13. November nächsthin der Schulpflege Kölliken einzureichen. 1099

Aarau, den 25. Oktober 1909.

Die Erziehungsdirektion,

Offene Lehrstelle.

Murg (Kanton St. Gallen), Jahresschule. Gehalt: 1600 Fr., freie Wohnung mit Garten, Zentralheizung und Wasserversorgung oder Wohnungsentschädigung 250 Fr., Pensionsbeitrag von 90 Fr. aus der Gemeindekasse. Als Organist 250 Fr.

Die Zuteilung der Schule (ob Ober- oder Unterschule) behält sich der Schulrat vor.

Anmeldungen sind zu richten an Schulratspräsident Herrn O. Giger bis 7. November 1909. 1102

Grösstes Lager in

Harmoniums

in allen Preislagen
schon von Fr. 55. — an.

Alleinvertretung
von 1112
Estey, Hinkel, Hörügel, Mannborg, Thuringia, Schiedmayer.

Die HH. Lehrer
erhalten besondere Vorzugsbedingungen!

Hug & Co.

Sonnenquai 26/28.

Langjährige Garantie. Bequeme Teilzahlung. Umtausch. Reparaturen. Stimmungen.

Alleinvertretung erster Lehrmittelfirmen für die Schweiz.

Reichhaltige illustr. Kataloge und Prospekte gratis und franko :

Lehrmittelinstitut für die Volksschule und alle Anstalten der Mittelschulstufe

von **Walther Gimmi,** alt Pfarrer und alt Schulinspektor in **Baden** (Kanton Aargau)

Wandbilder — Wandkarten
Modelle — Apparate — Präparate
für alle Unterrichtsgebiete 716

:: Auf Wunsch jederzeit unverbindliche Besuche ::

Vermittlung des Verkehrs mit Spezialhäusern bei Originalpreisen.

Der Fortbildungsschüler

erscheint in seinem **30.** Jahrgang mit den **fünf** laufenden Doppelheften am **30.** Oktober, **20.** November u. **11.** Dezember 1909; am **15.** Januar u. **5.** Februar 1910. Gleich nach Einlösung der Abonnementsnachnahme von **einem Franken** per Exemplar kommt zum Versand die diesjährige Gratisgabe **Schweizergeschichte für Fortbildungsschulen,** neu bearbeitet in vierter, verbesserter und auf 2 1/2 Bogen vermehrter Auflage, die auch separat bezogen werden kann und zwar zu **30 Rp.** das Exemplar. Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar ohne Neubestellung zugesandt. Bei Nachbestellung des weitern Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse **(unter Angabe der Postkontrollnummer)** wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die **Postkontrollnummer** anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonnent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die **Schulen,** nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen. Man vermeide alle Sonderwege in der Bezahlung und rüste sich zum voraus auf die Einlösung der Nachnahme gleich nach dem 20. November.

Die bisherigen **Beilagen für Fortbildungsschulen** können bei Unterzeichneter zu den Originalpreisen nachbezogen werden, ebenso die Sammelbändchen: **Der Schweizerbürger** (zu 1 Fr.); **Der Landwirt** (zu 75 Rp.); **Der Wirtschafter** (zu 1 Fr.); letzterer enthält auch die zur Neige gehende 2. Auflage der sehr geschätzten Volkswirtschaftslehre von Bundesrichter Dr. Affolter. (S 2228 Y) 1036

Verlagsdruckerei C. GASSMANN in Solothurn.

Zoologisches Präparatorium Aarau

Chur: Pfisterbrunnen.

Zoologische Lehrmittelhandlung — Entomologische Utensilienhandlung

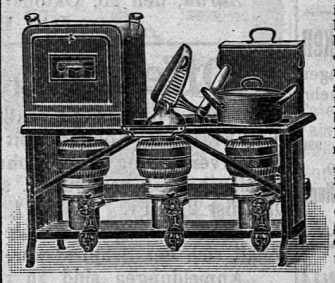
empfiehlt sich zum **Ausstopfen von Vögeln u. Säugetieren, Reptilien u. Fischen.** — Zum Anfertigen von **Skeletten, Situsviscerums-Nerven-Injektions- u. Corrosions-Präparaten u. Situstrockenpräparaten.**

Lieferung ganzer biologischer Gruppen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien, Amphibien, Fischen, Insekten usw. — Lieferung ganzer Schulsammlungen.

Kostenvoranschlag gratis. — Fachmännische Auskunft zu jeder Zeit gratis.

718 Man verlange Spezialpreislisten, Lagerlisten.
Auf Verlangen besuche Schulen Frühling u. Herbst persönlich. **Max Diebold,** Präparator.
Filiale in Zürich: **A. H. Stüssi, Brandschenkestrasse 49.**

„Reliable" Petrol-Gasherd



ist infolge seiner grossen Heizkraft bei geringstem Petrol-Verbrauch und völlig blauer Flamme, ohne Luftpumpe und Vorwärmung, sowie vermöge seiner vielseitigen Verwendbarkeit: Kochen, Backen, Braten, Glätten, der beste und im Verbrauch billigste Ersatz für Gasherde. Mit dem neuesten **Patent-Wasserschiff „Niegedacht"** à 15 Fr. erzielt man mit „Reliable" 45 % Ersparnis ohne Einschränkung der Hitze oder des Raumes für die Kochgefässe. „Niegedacht" ist auch auf Gasherden verschiedener Systeme verwendbar. Verlangen Sie gef. Spezial-Prosp. beim Fabrikanten

1210 **J. G. Meister,** Merkurstrasse 35, **Zürich V.**

E Sprechstund bim Chrütervreni

Berndütsche Szene in 1 Akt von X Y Z. (Nur Damenrollen) Fr. 1.—

Leichte und sehr dankbare Lieder

a) für Männerchor:
1. Der Zapfenstreich . . 15 Rp.
Text von A. Heimann.
2. s'Vreneli am Thunersee 10 „

b) für gem. Chor:
1. Des Sennen Morgengebet . . . 10 „
2. Der singende Hirt . . 10 „
3. Unsre Wiesen grünen wieder . . 20 „
4. Nur einmal blüht . . . 10 „
5. Weihnacht . . . . . 10 „

1004 Zu beziehen von
J. G. Krähenbühl, Lyss

Natur-Wein. 100

Neuer Tessiner	Fr.	22.—
Piemonteser	„	25.—
Barbera, fein	„	35.—
Chianti, hochfein	„	45.—
Ia. Veltliner (Prov. Sondrio)	„	60.—

Per 100 Liter ab Lugano gegen Nachnahme. Muster gratis.

12 Flaschen ganz alten **Barbera** (Krankenwein) Fr. 12.—
12 Originalfiaschi **Chianti** extra von je 3 1/2 Liter, inkl. Glas und Verpackung Fr. 30.—

Gebrüder Stauffer, Lugano.

Welche **Mängel** zeigt der gegenwärtige

Religionsunterricht?

kritisch-philosophische Schrift
1033 für Denker (O F 2382)
von **J. Huber,** Sekundarlehrer.
Verlag: Rascher & Cie., Zürich.
Preis Fr. 1.50.

Neutrales **Eiseneiweis** (dargestellt von Apotheker Lobeck in Herisau) ein das Blut wesentlich verbesserndes flüssiges **Stärkungsmittel** mit angenehmem Geschmack. — Grössere Flaschen **4 Fr. in den Apotheken.**
1001

Schuler's Goldseife
macht die Wäsche am schönsten
(O F 1630) 994

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. 937
Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Volkslieder

zum Konzertgebrauch für vierstimmigen Männerchor gesetzt von **H. Klee.**

Preis per Nummer ***10 Cts.***

1. Heimkehr. 1097
2. Du mein einzig Licht.
3. Die Meerfrau.
4. Begegnung.
5. Heimliche Liebe.
6. D. schönste Bursch a. Rhein.
7. O Du! 8. Das stille Tal.
9. Sommerlied. 10. Waldges.
11. Klage. 12. Verlorenes Lieb.
13. Haideritt. 14. Werbung.
15. Schwesterlein.
16. Klein Hilla.
17. Es ist ein Ros' entsprungen.
18. O Kindelein zart
19. Vreneli 20. Aenneli.

Verlag:
Stalder & Sieber, Bern.

Theater-Dekorationen

liefert in anerkannt vorzüglichster Ausführung per m² von Fr. 1.50 an 1104
Rob. Bachmann, Maler,
Zürich I.
Spezial-Atelier:
10 Oberer Mühlesteg 10
Telephon 5181.

Unterhaltendes f. Vereinsabende

999

finden Sie in unerschöpflicher Reichhaltigkeit in unserem Theaterkatalog pro 1910. Schreiben Sie sofort an die
(H 6291 Z)
A. G. Neuenschwandersche Buchhandlung für Theaterliteratur, Weinfelden.

Kaufen Sie keine Nähmaschine

bevor Sie unsern Katalog gesehen haben. Derselbe wird Ihnen auf Verlangen gratis und franko zugesandt. Günstige Zahlungsbedingungen.

Bregger & Cie., Solothurn 20.
Geschäftsgründung vor 1770.
(O F 2535) 1115

PERPLEX
wäscht, reinigt und desinfiziert von selbst.
(O F 1630) 1016

Die schönsten Abzüge
632 von
Zeichnungen, Noten und Zirkularen liefert der

Verbesserte
Schapirograph
Prospekte und Abzüge gratis.
Apparat zur Probe.
Rudolf Fürrer
Münsterhof 13, Zürich.

Fort mit dem Tintenfass!
Füllfederhalter
„Meteor"
Vollständiger Ersatz für einen teuren Füllfederhalter. Garantie für tadelloses Funktionieren. Erhältlich gegen Einsendung von Fr. 1.10 in (OF 2082) Briefmarken. 940
Papierwaren-versand-Geschäft
Basel, Postfach 14297

Wandtafeln
in Schiefer und Holz
stets am Lager. 56

Schweizergeschichte
illustriert durch
- Chocolat Klaus -

Verlangen Sie die neuen Monos:

Nr. 7 Die Belagerung von Solothurn
Nr. 8 Schlacht bei Laupen
Nr. 9 Die Mordnacht in Luzern
Nr. 10 Eintritt Zürichs in den alten Bund
Nr. 11 Rudolf von Erlach
Nr. 12 Die Schlacht bei Sempach. 986

Diese prächtigen, interessanten und belehrenden MONOS werden jedem Käufer von Chocolat Klaus offeriert und zwar 1 Mono per Tafel oder Croquette (Minimum 100 gr) der **feinern Chocolade-Sorten** (National, Milch-Chocolade, Delecta, Extra-Fondant, Auto-Noisettes, sowie Cacao Soluble).

Album Mono wird gegen Einsendung von 50 Cts. franko versandt; dasselbe enthält 12 Blätter Passe-Partout genügend für 12 Monos.

Demnächst erscheint:

DER MECHANIKER

Hilfs- und Lehrbuch

für

Werkmeister, Vorarbeiter, Arbeiter und Lehrlinge der Maschinenbranche und verwandter Berufsarten sowie für den Unterricht an Fachschulen, Gewerbe- und Handwerkerschulen und gewerblichen Fortbildungsschulen

mit 240 Figuren und vielen Hilfstabellen.

Von

Wilh. Walker,
Fachlehrer an der Metallarbeiterschule Winterthur

mit

Kalkulationslehre

von

K. Opprecht,
Hauptlehrer an der gewerbl. Fortbildungsschule Winterthur.

VERLAG
EDWARD ERWIN MEYER
LEIPZIG - AARAU - STUTTGART
1046 1909.

Preis: Hübsch in Leinwand gebunden: **Fr. 5.50**

Junger strebsamer
Sekundarlehrer
sprachl.-historischer Richtung, der schon mehrere Jahre praktischen Schuldienstes hinter sich hat, sucht für kommenden Winter Anstellung als Stellvertreter, eventuell passende Hauslehrerstelle. — Offerten unter Chiffre **O H 906** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.** 1101

Zum Anschauungsunterricht
auf der
Unterstufe der Volksschule
zu beziehen à 50 Cts. beim Verfasser 1109
J. Seiler, Seminar-Übungslehrer in **Kreuzlingen.**

Vogelschutz!
Fabrikation und Verkauf
von **Nisthöhlen** für Meisen, Stare, Spechte usw. (System Berlepsch). Meine Fabrik in Lenzburg arbeitet unter direkter Kontrolle des Freiherrn Hans von Berlepsch in Kassel. — Prospekte gratis u. franko. **Korrespondenzen** erbeten an (Ue 3633 n) 1110
Frank-Bertschinger,
Militärstrasse 88, **Zürich III.**

Schweizerische Nähmaschinen-Fabrik Luzern

Einfach solid, billig Central-Spuhlen vor- und rückwärts nähend
Mailand 1906: Goldene Madaille.
Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
Bern: Amthausgasse 20.
Luzern: Kramgasse 1.
Winterthur: Metzgasse.
Zürich: Pelikanstrasse 4.
Überall tüchtige Vertreter gesucht. Geeignet für Lehrer. 778

Wo Kinder sind, 699

sollte Singers hygienischer Zwieback auch nicht fehlen. Ausgezeichnetes Fabrikat von höchstem Nährwert.
Ärztlich vielfach empfohlen und verordnet.
Wo nicht zu finden, direkter Versand durch die
Schweiz. Bretzel- u. Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das ***echte „Dr. Hommel's" Haematogen*** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Steckbrief.

(O F 2416) 1081

Ein geheimnisvoller Vorgang hat sich in einem Walde in unserer Nähe zugetragen. Auf unerklärliche Weise ist dort aus der Mitte der Holzarbeiter der Förster verschwunden. Da es bisher trotz eifriger Bemühungen, nicht gelungen ist, den Förster wieder zu finden, so hat sich der Verlag der **Schweizer. Wochen-Zeitung in Zürich** entschlossen, die Hilfe des gesamten zeitungslesenden Publikums anzurufen. Jedermann, der sich an der Suche beteiligen will, ist uns willkommen. Zur besseren Anspannung des Suchens hat der Verlag

1000 Fr. in bar und weitere 3000 Preise,

als: 10 goldene Uhren, 10 Velos, Waschmaschinen, 50 silberne Uhren, Nähmaschinen, Kellers Spielwerke, Sprechmaschinen, 100 Taschenuhren, Petrolgaskochapparate, Regulateure 2c. für diejenigen Abonnenten (alte und neue) ausgesetzt, denen es gelingt, den Förster in dem untenstehenden Bilde zu entdecken. Wenn Sie den Schein mit der Lösung einsenden, so erhalten Sie die **„Schweizerische Wochen-Zeitung"**, größtes, billigstes und beliebtestes Wochenblatt der Schweiz samt ihren Beilagen: „Bauernfreund", „Illustriertes Extrablatt", „Soggeli", „Gerichts-Zeitung", „Hausfreund" und den Monatsblättern: „Das Hausmütterchen" und „Handel und Wandel" bis Neujahr **gratis!** Unsere Abonnenten sind auf Grund der bekannten Bedingungen versichert: 1. Gegen Tod infolge Unfalls mit 600 Fr. 2. Gegen Ganz-Invalidität infolge Unfalls mit 600 Fr. 3. Die Ehefrau gegen Ganz-Invalidität infolge Unfalls mit 600 Fr. 4. Die Ehefrau gegen Tod infolge Unfalls mit 600 Fr. 5. Gegen Feuerschaden, je nach Größe des Schadens und Dauer des Abonnements, bis 100 Fr. **Ueber 180,000 Fr.** Versicherungsgelder bereits ausbezahlt. Nähere Bedingungen siehe „Schweizerische Wochen-Zeitung".

Gefl. ausschneiden und einsenden an:

Lit. Schweizerische Wochen-Zeitung (Jean Frey), Zürich!

Der Förster ist mit Bleistift oder Tinte nachzuzeichnen. Alte Abonnenten haben die Adresse von der Zeitung mitzusenden.

Nebenstehend erhalten Sie die Lösung des Steckbriefes. Zugleich ersuche ich Sie, mir die **„Schweizerische Wochen-Zeitung"** bis Neujahr **gratis** zu senden. Sollte ich auf Neujahr nicht refüsieren, so ermächtige ich Sie, den Abonnementspreis per Nachnahme für 1/4, 1/2, 1/1 Jahr mit — ohne — „Mode für Alle"*) zu erheben.

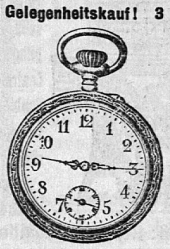
Genaue Unterschrift und Adresse:

.....

.....

*) Das Nichtgewünschte gefl. streichen.

Gelegenheitskauf! 3 Monate Kredit!



Diese hochfeine echt silberne **Remontoir-Herrenuhr** mit doppeltem Goldrand kostet nur Fr. 20.— Dieselbe Uhr m. **echt silbernem Staubdeckel** kostet Fr. 29.— Diese hochfeine **Remontoir-Damenuhr**

kostet in echt Silber mit doppeltem Goldrand nur Fr. 20.— **In echt Gold Fr. 39.—** Diese Uhren sind von erstklassig. Grossstadtuhrmachern genau abgezogen u. gehen auf die Minute! — 3 Jahre Garantie.

Nur diese vier erstklassigen Uhren werden geführt, daher die grosse Leistungsfähigkeit! **Franko-Zusendung., hochfeines Etui zu jeder Uhr gratis! Keine Nachn., 3 Monate Kredit,** auch bei sofort. Barzahlung keinen Rappen billiger! Jedermann kann sich durch Übernahme der gelegentl. Vertretung gross. Verdienst verschaffen. Bestellen Sie gleich bei der **Grossfirma Paul Alfred Goebel, Basel,** Dornacherstrasse 274, Postfach Fil. 18. 890

Astano (Tessin)

Pension zur Post

(Familie Zanetti)

638 M. ü. Meer. **Vollständig gegen Norden geschützt.** Überaus sonnige milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling und Herbst mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerliches Haus. **Familiäre Behandlung.** Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Prima-Referenzen. Prospekte gratis und franko. 834

VERBAND·SCHWEIZ·GRAPH·KÜNSTLER

PROSPEKT GRATIS

WANDSCHMUCK FÜR SCHULEN

SITZ·IN·ZÜRICH·DIANASTRASSE·9

(O F 890 416

Freie, einer wissenschaftlichen und künstlerischen Weltanschauung huldigende Männer von gutem Ruf, finden Anschluss an Vereinigung humanitären Charakters. Zuschriften unter **„Idealgesinnte 102"** an **Rudolf Mosse, Basel.** (Zag B 702) 989

Konzert-Violinen

ausgezeichnete Instrumente mit Kasten u. Bogen gut eingespielt für Fr. 36.— beziehen Sie am vorteilhaftesten von (OF2306) 1015 **Bosworth & Co., Zürich V Seefeldstr. 15.** Reelle Bedienung. Violinsaiten vorzügl. quintenrein.

Schulhefte

in blauem Umschlag, kartonnierte Hefte, Wachstuchhefte. **Verwendung von nur besten Papieren und Umschlag.** Solid auf Faden geheftet. Schild und prima Löschblatt. Anerkannt vorteilhafteste Bezugsquelle.

In Heften bringen wir neue, sehr vorteilhafte Qualitäten.

Lieferanten tausender von Stadtschulen und Gemeindeschulen der Schweiz.

Bitte, Muster, Preiskurant und äusserste Offerten zu verlangen. 1051

Kaiser & Co., Bern,

Schulheftfabrik und Lehrmittelanstalt.

Hallauersche

Klassiker-Bibliothek

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.

Meine sämtlichen **Klassiker-Ausgaben** zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.

Heines sämtl. Werke in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Heinr. v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden, in 1 Leinenbd. geb.

Körners sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Lenaus sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.

Schillers sämtliche Werke in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände rot Leinwand gebunden Fr. 70.—.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahme von Fr. 5.—

Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert

Gef. Aufträge nimmt gerne entgegen 1006

J. Hallauer

Buchhandlung

Oerlikon-Zürich

Auf Wunsch liefere ich die ganze Sammlung in Kistchen verpackt franko zur Einsicht.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiedurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung, **Oerlikon-Zürich:**

1 Hallauersche

Klassiker-Bibliothek

86 Bände in 30 Leinwandbände rot gebunden

Preis Fr. 70.—

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—.

Ort und Datum:

.....

Unterschrift:

.....

Kleine Mitteilungen.

— Die Harvard Universität hat den elfjährigen *William Sidis* as an undergraduate angenommen. Dieser frühreife Knabe wurde von seinem Vater, Dr. Sidis in Boston, im zweiten Jahr ins Lesen eingeführt. Sagte das Kind Ba — ba, so zeigte ihm der Vater Würfel mit den Buchstaben b und a; deren Reihe tauschend, machte er ihm a b verständlich. Mit zwei Jahren lernte der Knabe so sprechen, lesen und lautieren. Rechnen wurde bald seine Erholung. Fahrtenpläne, Kalender, Eisenbahnkarten, waren seine liebsten Unterhaltungsmittel. Eines Tages erklärte er, auf welchen Tag irgend ein Datum falle. Mit vier Jahren beherrschte er die Maschinenschrift, mit fünf Jahren kompilierte er einen Leitfaden der Anatomie. Mit sechs Jahren trat er ins Gymnasium, studierte Deutsch u. Französisch, Latein und Griechisch. Vor drei Jahren bestand er das Examen für die Harvard Universität. Als zu jung wurde er abgewiesen und erst kürzlich aufgenommen.

— Die verheirateten Lehrerinnen in *Bradford* wenden sich in einer Eingabe an die Schulbehörde, um die Wiederanstellung der (entlassenen) married women zu erlangen.

— Der *Bayrische Lehrerverein* zählt 18,835 Mitglieder, die Bayr. Lehrerztg. 14,396 Abonnenten (Vereinsgabe). Das B. Lehrerwaisenstift hat 1,542,047 M. Vermögen und gewährte 85,862 M. Unterstützungen; die Wilhelmstiftung 126,767 M., die Unterstützungskasse 476,582 M. Vermögen. Die Unterstützungskasse leistete 3689 M. an Haftpflicht- und Rechtsschutzfälle.

— In London sind von 573 Plazierungsbureaux 19 für Erzieherinnen, 88 für Erzieherinnen und Kindermädchen, eine Anzahl für Lehrer. Diese Bureaux verlangen 5% des Jahresgehaltes für eine Plazierung. Ein Mittel-Lehrer-Patent für England würde die meisten Agencies für Lehrer der Vergangenheit überliefern.

— *London* hat für Blinde 9 Schulen mit 287 Schülern, für Taube 10 (622), Schwachsinnige 85 (5934), Gebrechliche 27 (2179), für Flechtenkranke 1 (81) Schule.

— Frankreich hat in Privatschulen 1,122,375 Kinder.

Das Gute

bricht sich Bahn!

Das grösste Interesse

gibt sich allerwärts kund für Kathreiners Malzkaffee als tägliches Haus- und Familiengetränk.

Er schmeckt dem Bohnenkaffee sehr ähnlich (hat aber nicht dessen vielfach so schädlichen Koffeingehalt), besitzt die Nährkraft des Malzes und ist außerordentlich preiswert. Seit bald 20 Jahren glänzend bewährt, wird Kathreiners Malzkaffee täglich von Millionen von Menschen getrunken. Nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. 1118

Hobelbänke und Höbel

sowie sämtlichen Werkzeug für Handfertigkeitsschulen und Private liefert in solidester Ausführung 1103

August Herzog, Werkzeugfabrikant, **Fruthwilen** (Thurgau).

Man verlange Preiskurant.

Kennen Sie unsere Spezialitäten in

Radiergummi und Bleistiften

Ausser einem bestassortierten Lager aller kuranten Fabrik-Marken haben sich die folgenden Spezial-Sorten überall eingeführt:

Kaiser- Stifte Nr. 1—3, pr. Grs. Fr. 5.40 Dz. Fr. — 50

Antenen-Stift Nr. 1—4, pr. Grs. Fr. 8.— Dz. Fr —.90

Selva-Stifte grün pol., Nr. 1—5, pr. Grs. Fr. 17.50 Dz. Fr. 1.60

Velvetin-Stifte gelb pol., pr. Gr. Fr. 22.50 Dz. Fr. 2.—

SELVA Zeichnen- Radier- und Tintengummi in 6 verschieden. Härte-Abstufungen.

Schulgummi Marke „Bär", „Pestalozzi", „National", „K. C.". 1062

Verlangen Sie gef. Offerte und Muster

KAISER & Co., BERN

39/41 Marktgasse 39/41

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

Ovomaltine

Ideales Frühstücks-Getränk

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig und körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc.

Kein Kochen. Denkbar einfachste Zubereitung

In allen Apotheken und Droguerien. Preis Fr. 1.75 und 3.25

Dr. Wander's Malzextrakte

werden seit mehr als 45 Jahren von den Ärzten verordnet.

In allen Apotheken. 1028

Fabrik diätetischer Präparate

Dr. A. WANDER A.-G., BERN.

Institut Minerva ZÜRICH

Rasche und gründliche Vorbereitung auf Polytechnikum u. Universität. (Maturität)

(O F 680 o) 356

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

sind heute in der ganzen Welt als sicher u. unschädlich wirkendes, angenehmes u. billiges Haus- u. Heilmittel b. Störungen i. d. Unterleibsorganen, trägem Stuhlgang,

und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstoßen und als mildes

Blutreinigungs- und Abführmittel allgemein anerkannt. Erprobt und empfohlen von zahlreichen Aerzten u. Professoren der Medizin

Jede Schachtel muß das in der Mitte stehende, gesetzlich geschützte Etiquett, weißes Kreuz in rotem Felde mit dem Namenszug „Rchd. Brandt" tragen; erhältl. in den Apotheken à Fr. 1.25.

APOTHEKER RICH. BRANDT'S SCHWEIZER-PILLEN

Preis Fr. 1.25 Schachtel

Richtern 1-3 Pillen

Fraefel & Co., St. Gallen

Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung

Gestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. *Billigste Preise.*

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. 78

Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Theater-Kostüme

für **sämtliche** existierende **Schau-** und **Ritterspiele, biblische Aufführungen — Oratorien — lebende Bilder — Turnerreigen** etc. — in historisch getreuer, prächtiger Ausstattung liefert zu konkurrenzlos billigen Preisen

Franz Jäger, St. Gallen.

Erste und grösste schweizerische Theater-Kostüm-Fabrik.

Illustrierter Katalog gratis und franko. 987

Materialien für Handarbeiten

in der **Elementarschule** nach System Örtli,

wie **Formen** zum **Aufkleben, Formmasse** zum Modellieren, **Stäbchen** und **Formen** zum Zählen, **Faltblätter, Flechtblätter** usw. empfehlen 13

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur**

Fabrikation Fröbelscher Artikel — Luxuskartonnagen.

Kataloge zu Diensten.

Sekundarlehrer math.-nat. Richtung,

ledig, jung, strebsam, der sich mit Freude an der Erziehung junger Leute beteiligen will, in kleines Knabeninstitut (Maximum 25 Zöglinge) gesucht. 1094

Anmeldungen (am liebsten persönlich) beim Direktor **G. Iseli,** Solothurn.

ACADEMIE DE COMMERCE LAUSANNE

1) École des hautes études commerciales
2) École de journalisme
3) Cours préparatoires commerciaux, de banque, d'administration et de langues
4) Cours spéciaux pour étudiants en droit, sciences sociales, sciences techniques etc.

Case postale: 11571

Enseignement en français et en allemand.

Ouverture des cours prochains le 4 janvier et 15 avril. Le programme est envoyé gratuitement

(O 494 L) 934 Directeur des Cours: **G. Goeldi,** Prof.

Harmoniums

für

Haus, Schule

und 875

Kirche

nur ganz erstklassige Marken zu billigen Preisen

Hoher Rabatt

R. Reutemann,

Zürich V, Freiestr. 58.

Pianos — Harmoniums
Flügel — Orgeln

Den Herren Dirigenten 866

der Männer-, Töchter- u. gem. Chöre empfehle höfl. meine **kom. Nummern: Fidele Studenten** f. Töchterchor; **ital. Konzert** f. gem. Chor. Sende auch gerne andere wirkungsvolle **Couplets, kom. Duette, Terzette, Quartette** und **Ensemble Szenen** z. Einsicht. (O F 2138)

Hans Willi, Lehrer, **Cham,** Kt. Zug.

E Waffeinspektion mit Hindernisse 1125 (H 5771 Z)

Humoristischer Schwank

in 1 Akt von **Jakob Hefti.**

Pers.: 2 D., 3 H. - Preis 1 Fr.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, wo nicht erhältlich, direkt durch den Theaterverlag der A.-G. Neuenschwander'sche Buchhandlung in Weinfelden.

40 bis 50 Prozent RABATT!!

offeriere der Tit. **Lehrerschaft** auf mein **Musikalienlager** wegen Aufgabe. (O F 2547) 1124

● **Auswahlsendungen** ●

jederzeit empfiehlt

E. Hegnauer-Gruber

Zollikon-Zürich

Die mechanische Schreinerei

G. Bolleter

in **Meilen** am Zürichsee

empfiehlt sich zur Lieferung der

Grobschen Universalbank

mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.

Vorzüge: **eine** Bank für **alle** Körpergrössen, für **normal** und **anormal** gebaute Schüler; richtige Einreihung **Schwerhöriger** und **Kurzsichtiger;** feiner **Schmiegesitz;** bequemste Saalreinigung.

Man verlange Prospekte. — Musterbank im Pestalozzianum in Zürich. 44

„TEZETT" und „IM NU!"

Beste Marken der Gegenwart! 1324

DOETSCH & CAHN,

HANNOVER-WÜLFEL

Aelteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.

Zu haben in allen besseren Papierhandlungen.

Hauselternstelle.

Infolge Demission ist die Stelle des Hausvaters in der staatlichen Erziehungsanstalt **Klosterfiechten** (Baselstadt) neu zu besetzen. Besoldung 2000—3000 Fr. (spätere Erhöhung wahrscheinlich) nebst freier Station für die Familie und Anspruch auf Pensionierung. Erfahrung im Erzieherberuf und tüchtige Bildung erforderlich. Etwelche Kenntnis der Landwirtschaft erwünscht. Anmeldungen nimmt bis zum 16. November laufenden Jahres entgegen

Der Präsident der Versorgungskommission:

Fr. Ruoff-Krimmel.

Basel, den 30. Oktober 1909. (H 6949 Q) 1114

Kleine Mitteilungen.

— *Schulsynode in Winterthur.* Eine Besprechung mit dem Vorstand des Hauptbahnhofes Zürich hat ergeben, dass am *nächsten Montag kein Extrazug* von Zürich nach Winterthur abgeht. Den Synodalen wird nun empfohlen, besonders die *Schnellzüge* 8^{43} *und* 8^{54} vorm. zu benutzen, da in diese eine genügende Zahl Wagen eingestellt wird.

Der Synodalpräsident.

— Die Teilnehmer der *zürcherischen Schulsynode* in Winterthur erinnern wir daran, dass die Fahrtvergünstigungen dahingefallen sind. Karten für das Mittagessen sind rechtzeitig zu lösen und beim Eintritt in die Kasinosäle vorzuweisen. Die neuaufgenommenen Mitglieder werden mit Namen aufgerufen. Da die Synode nicht in die grossen Ferien fällt, werden sich auch die Lehrer der höheren Schulen zahlreich einfinden.

— Unter dem Vorsitz des Hrn. Levy, Gymnasiallehrer zu Biel wurde am 24. Okt. zu Lyss neben der westschweizerischen Sektion des allg. Stenographenvereins ein besonderer Westschweizerischer Stenographenverein gegründet. — Wir sind ja ein so grosses Land.

— Warnung für schweizerische Mädchen (auch Gouvernannten) vor Stellenannahme in Serbien und Italien!

— In *St. Moritz* hat Hr. Dr. A. von Planta das hochalpine, hygienische Kinderheim (und Erziehungsanstalt) *Belmunt* eröffnet, das, 1856 üb. Meer gelegen, Knaben bis zu 12 und Mädchen bis zu 16 Jahren aufnimmt (jedoch keine Tuberkulosen). Die Lage der Anstalt ist geradezu ideal, der Bau an sonniger Halde im Stil des Engadiner Hauses erstellt.

— 2000 Mitglieder der Lehrervereine in den Vororten *Berlins* ersuchen den Provinzialrat um Aufhebung des Regierungsbeschlusses, der die Lehrerbesoldungszulagen ablehnte, weil sie höher seien als die Berlins.

— Auf dem deutschen Lehrerheim in *Schreiberhau* (gegr. 1877) lasten noch etwa 70,000 M. Schulden, ein Fonds von 18,000 M. gewährt Freistellen, ein Reservefonds von 14,000 M. ist für ein zweites Heim da. Ein Aufruf des Vereins ersucht um Mittel zum Bau eines zweiten Neubaues.

Schul-Zeichnenpapiere

Zeichnen-Blocks

eigener Fabrikation, Schulformate ganz oder geschnitten, tadellose Qualitäten, billige Preise, grösster Absatz, von der Stadt Bern und zahlreichen grossen Gemeinden seit Jahren zur Alleinlieferung akzeptiert.

Neue, sehr vorteilhafte Sorten.

Gratis-Muster zu Diensten. 1060

Kaiser & Co., Bern.

Beste und kräftigste Nahrung

bieten die im Haushaltbackofen „Tell" selbstgebackenen Brote und anderen Backwaren. Konkurrenzlos hinsichtlich Preis, Ausführung und Brennmaterial-Ersparnis. Auf Wunsch 30 Tage zur Probe.

STEIN AM RHEIN

Eidg. P. a., franz. P., k. k. Oest.-U. P., kgl. Belg. P., 3 D. R. G. M

Prospekte kostenlos durch uns oder unsere Vertreter:

W. Classen, Bern, Gurtengasse 3.

Rud. Plüss, Zofingen.

1085

Wir empfehlen unser sehr beliebtes, aus eigener Schlächterei gewonnenes prima **Kochfett**

Marke „GRÜTLI"

wo nicht erhältlich, direkter Versand von 4 Kº Dosen aufwärts, franco jeder Bahnstation gegen Nachnahme. Preisliste zu Diensten.

SCHWEIZERISCHE ARMEECONSERVENFABRIK RORSCHACH

676

Brunnen **Hotel z. weissen Rössli.**

Vierwaldstättersee.

Altbekanntes bürgerliches Hotel mit 50 Betten, zunächst der Dampfschifflände am Hauptplatz gelegen. 79

Grosser Gesellschaftssaal, Raum für za. 300 Personen. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von 1 Fr. an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot) vollauf reichlich serviert.

Telephon! **F. Greter.**

Die grösste Auswahl

in glatten Tuchen (Hauptqualität in 179 Farben) Phantasie- und Uni-Stoffe, Flanelles für Blousen usw. empfiehlt (O F 2288) 1005

und sendet Muster und Modebilder

J. Spörri A.-G., Zürich.

Der

„Automat"-Ofen

aus der Ofenfabrik

Affolter, Christen & Cie., Basel

ist heute unbedingt der beste, angenehmste und sparsamste

Dauerbrand-Ofen

auf dem Markte. 981

Viele tausend in allen Gegenden d. Schweiz im Gebrauch.

Depots:

Bern:	Otto Zaugg, Amthausgasse 4.
Zürich:	Anton Waltisbühl, Bahnhofstrasse 46.
St. Gallen:	B. Wilds Sohn.
Glarus:	F. Dürst & Cie.
Luzern:	J. R. Güdels Wwe.
Zofingen:	J. Mayoral.
Aarburg:	Ls. Bohnenblust & Cie.

Man verlange Prospekte.

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

Bisher 25 Auflagen.

Lehrmittel von F. Nager,

Prof. und päd. Experte, Altdorf.

Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 13. Aufl. Einzelpreis 50 Rp. Schlüssel 20 Rp.

Aufgaben zum mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 6. Aufl. Einzelpreis 40 Rp.

Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, 6. Auflage. 272 Seiten, kartonniert. Preis direkt bezogen 1 Fr. 900

Buchdruckerei Huber, in Altdorf.

Vereinsfahnen 117

in garantiert solider und kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen usw. liefern billig

Kurer & Cie. in Wil (Kt. St. Gallen)

Erstklassiges Spezialhaus für Kunststickerei.

Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster usw. nebst genauen Kostenvoranschlägen. Beste Zeugnisse! Eigene Zeichnerei- und Stickerei-Ateliers.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr. Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an: 1226

Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach Fil. 18, Dornacherstr. 274.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkaufe überall gesucht! Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Das Statbauamt Olten schreibt über den 721

Bernstein-Schultafellack

des Herrn Arnold Disteli, Malermeister in Olten, folgendes:

Herr Arnold Disteli, Malermeister in Olten, hat für die hiesigen Schulen eine Anzahl Wandtafeln mit seinem Schultafellack gestrichen. Die Tafeln sind nach Ablauf von zwei Jahren noch gut erhalten; sie erscheinen mattschwarz; Kreidestriche hinterlassen keine Spuren.

Olten, den 8. September 1908.

Stadtbauamt Olten: ***Keller.***

Man verlange Prospekte und Zeugnisse.

Anschauungsbilder ∴

für alle Gebiete des Unterrichts 1059

Alleinvertretung der ersten auswärtigen Verlage

Selbst-Verlag der Schweiz. Anschauungs- und geogr. Bilderwerke.

Billigste Bezugsquelle für Lehrmittel aller Art ::

Auswahl-Sendungen. — Illustr. Kataloge auf Wunsch.

Kaiser & Co., Lehrmittel-Anstalt, Bern

Theater-Bühnen

in kompl. Ausführung, sowie einzelne Szenerien, Versatzstücke, Ergänzungen liefern in künstlerischer Vollendung zu billigen Konditionen 1091

Schweiz. Costumes- u. Fahnenfabrik

J. Louis Kaiser, Basel

Verlangen Sie gef. gratis u. franko Kostenvoranschläge, Vorlagen u. weitere Offerten. Auf Wunsch Besuch am Platze.

Über unser 50,000 komplette Kostüme f. Herren, Damen u. Kinder umfassendes **Verleih-Institut** versenden wir gratis u. franko **Hauptkatalog** mit 250 kolorierten Figurinen und über 1000 Abbildungen.

Grösste Leistungsfähigkeit. Nur prima Referenzen.
Kulante Konditionen. — Telegramm-Adresse: Costumkaiser.

Endlich

drei wirkliche Schulzeichnen-Bleistifte!

	Gros	1/2 Gros	Dtz.
„SK“ rund unpoliert, gute Qualität Nr. 1 weich, 2 mittel, 3 hart .	6.20	3.10	–.55
„G. Kollbrunner“ poliert, 6-eckig Nr. 1 weich, 2 mittel, 3 hart .	10.20	5.10	1.—
„Zähringer“ Der beste Bleistift, poliert, sechseckig, Nr. 1, 2 und 3	15.50	7.75	1.50

G. Kollbrunner,

Schulmaterialienhandlung **Bern.** 1105

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

vormals Schweiz. Rentenanstalt. Gegründet 1857.

Gegenseitigkeitsanstalt

mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande.

Für die Zuteilung der Überschüsse hat der Versicherte die Wahl unter drei vorteilhaften Systemen.

Die Überschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.

Überschuß-Fonds der Anstalt
am 1. Januar 1909 . . **Fr. 13 887 000.**

Die Versicherten sind in keinem Falle nachschußpflichtig.

Lebensversicherung mit Invaliditätsversicherung: Prämienbefreiung u. eine Rente im Invaliditätsfalle.

Versicherungsbestand am 1. Januar 1909:

Kapitalversicherungen . . .	Fr. 214 544 000
Versicherte Jahres-Renten .	„ 2 474 000
Anstaltsfonds	„ 105 583 000

L. & C. HARDTMUTH'S

Blei-Farb-& Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

344

Theatermalerei. ◆◆◆

Für Lieferung von künstlerisch ausgeführten

Theaterdekorationen

jeden Systems

empfiehlt sich hochachtungsvoll

August Pfister, (O F 2167) 966

vormals Pfister & Meier, Maleratelier, **Richterswil.**

Depositäre bei hoher Provision gesucht.

TIP-TOP

755

Neuester u. bester Rasierapparat der Gegenwart.

An Qualität und bedeutend verbesserter Konstruktion auch den besten Systemen weit überlegen, sowie bedeutend billiger.

Kein Schleifen oder Abziehen der Klinge. Kein Reissen oder Brechen.

Einziger Apparat, der nach der Bartstärke gestellt werden kann. Tadelloses Rasieren, dauernder Schnitt. Unentbehrlich auf Reisen und zu Hause.

Preise: TIP-TOP { oxydiert . . . Fr. 15.— / stark versilbert „ 19.— / vergoldet . . „ 22.50 } in andern Ausführungen entsprechend höher.

Bei Bezug von mindestens 6 Stück zusammen hoher Rabatt. Günstig für Lehrer etc. Prompter Versand per Nachnahme. Bei Voreinsendung des Betrages franko. Prospekte verlangen.

General-Vertrieb für die Schweiz: **F. Waser, Dufourstrasse 78, Zürich.**

Einheimische Industrie.

Seit 75 Jahren bewähren sich durch grösste Solidität und vollen, gesangreichen Ton die 303

PIANOS

Schmidt-Flohr

BERN

Kataloge gratis und franko.

Besondere Vergünstigungen f. die tit. Lehrerschaft.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Dieser Nummer liegt je ein Prospekt der Firma **Müller, Werder & Co., Zürich,** betr. ein neues **Lesebuch für schweiz. Fortbildungsschulen** und der Firma **Hug & Co., Zürich,** über ein **Spezial-Harmonium** bei, die wir gef. Beachtung empfehlen.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.
№ 11. November 1909.

Jugendschriften.

Angezeigt von der Jugendschriften-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins.

A. Für die Kleinen.

I. Für Kinder bis zu zehn Jahren und für die Hand der Eltern.

Kleine Sippschaft. *Neues Bilderbuch* mit 16 Buntbildern und Text in Versen. Unzerreissbare Ausgabe. Löwe, Stuttgart. 16 S. 8⁰. Fr. 3. 35.

Gegenstand, Zeichnung und Farbe entsprechen dem Anschauungskreis drei- bis fünfjähriger Leute. Die Verslein gehören bis auf zwei den alten, landläufigen Kinderreimen an. Der Preis ist nicht gerade billig zu nennen; doch sieht das Ganze sehr solid aus. *H. K.*

Das deutsche Bilderbuch aus dem Verlag von Jos. Scholz, Mainz.

No. 60 und 61. *Tierbilder* von Eugen Osswald, mit Versen von Gustav Falke, Bd. 1 und 2 mit je 16 S. 4⁰ à Fr. 1. 35, regen zur Freude an der Lebewelt an und eignen sich mit ihren deutlichen Bildern und fasslichen Verslein schon für Leutchen, die noch nicht lesen können.

No. 64. *Die Herzen auf!* Mit ausgewählten Gedichten von Hoffmann von Fallersleben und Bildern von Lena Bauernfeind — und

No. 65. *Wie ist doch die Erde so schön!* Verse von Rob. Reinick, Bilder von Hans Schroedter. Je 16 S. 4⁰. Fr. 1. 35, bringen freundliche Bilder aus Haus, Hof, Wald und Feld, nebst hübschen Gedichtchen.

No. 67. *Sonnenscheinchens erste Reise.* Von Klara Hegner, mit Bildern von Hans Schroedter. 16 S. 4⁰. Fr. 2. 70, erzählt mit frischen Worten und malt mit frohen Farben, wie das jüngste Kind der Sonne zum erstenmal die Erde besucht, auf die Scheeberge kommt, zur Sennhütte, ins Tal, in die Stadt, in die Schule und auf das Exerzierfeld.

No. 68. *Lustige Märchen* von Wilhelm Kotzde, mit Bildern von Arpad Schmidhammer. 21 S. 4⁰. 4 Fr. Die Mehrzahl der Geschichtchen und Illustrationen ist nicht übel; doch kann es Geist und Gemüt eines Kindes kaum fördern, wenn zum Schluss so harmlose und nützliche Geschöpfe wie Igel, Maulwurf und Fledermaus dazu herhalten müssen, einen widerspenstigen Jungen zu ängstigen und zu strafen. *H. K.*

Ferdinands, Carl. *Mit Sang und Klang das Jahr entlang.* Neue Kinderlieder. Mit bunten Bildern von H. v. Volkmann, E. Rehm-Victor, R. Hausche. Hahn, Leipzig. 40 S. 2⁰. 4 Fr.

Das Buch aufschlagen, heisst schon Freude haben. Über den blauen Himmel des Vorsetzpapieres spannt sich ein Gewebe von Lebkuchenmännern, Herzen, Kringeln und Bretzeln, und Blatt um Blatt wenden, heisst Freude um Freude finden. Es ist ein reizendes Kinderbuch, voll Lust und Scherz, Poesie und Frohsinn in Bild und Wort. Eines nur bleibt zu wünschen: Einige der Bilder wirken unklar, weil diese Art der Verwendung von gleich starken Linien und Farben im ganzen Bilde jede Plastik und Raumentwicklung ausschliesst. Die meisten Blätter aber sind gut, einige von prächtiger Stimmung und wunderschönem Effekt. Solche Kinderbücher lässt man sich gefallen. *C. M.*

Hoffmann von Fallersleben. *Kuckuck, Kuckuck, rufts aus dem Wald!* Kinderlieder, herausgeg. v. d. Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin. Bilder von C. Mickelait. Hahn, Leipzig. 32 S. 4⁰. Fr. 3. 35.

Es ist ein verdienstliches Werk, das die Freie Lehrervereinigung für Kunstpflege mit der Herausgabe von 26 Gedichtlein aus Hoffmanns „Kinderwelt in Liedern" geleistet hat. Des Dichters frischer, fröhlicher Sinn strahlt uns auch aus den Bildern durchwegs entgegen, so dass jener, der wohlgemute Wanderer, der mit heiterm Sinn die Welt und das Leben bewunderte, seine helle Freude daran hätte. Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie die Augen der Kleinen leuchten, wenn sie vor dem aufgeschlagenen Buche sitzen und ihr „Kuckuck, Kuckuck, ruft aus dem Wald" oder „Alle Vögel sind schon da" etc. singen und die dazugehörigen Bilder betrachten. Der Preis des prächtigen Buches ist niedrig. Warme Empfehlung *C. S.*

Gertrud Caspari. *Anschauungs- und Darstellungsbuch.* Auf dem Lande. Hahn, Leipzig. 40 S. 2⁰. Fr. 5. 35.

Belehrung durch Anschauung, Anleitung zur Anfertigung von hübschem, einfachem Spielzeug, Unterhaltung durch Plaudereien, Gedichtchen, durch Rätsel, durch Bild und Wort, das alles in heiterer, ungezwungener, durchaus freudeweckender Art — kann ein Buch mehr bieten? Gertrud Caspari muss Kinder gut kennen und sehr lieben, das verrät jedes Wort, und die Erfindung des Spielzeuges, das sie verfertigen lehrt, ist geradezu genial. Einige der Vollbilder leiden an Überfülle und verlieren dadurch an Übersichtlichkeit und besonders an künstlerischem Wert.

Für Mütter, Tanten und Alle, die sich mit Kleinen beschäftigen, ist das Buch unschätzbar. Es enthält sogar Material zum Anfertigen der Spielsachen. *C. M.*

Berthold, H. *Wer lesen kann, hat Freude dran.* Ein Unterhaltungsbuch für unsere Jugend. Eusslin & Laiblin, Reutlingen. 207 S. Gr. 8⁰. Fr. 3. 35.

Ein reiches, fein ausgestattetes Kinderbuch, eine richtige Fundgrube für fröhliche Verse und Lieder, launige Märchen, Fabeln, Rätsel und Sprüche! — Neben Altem, immer wieder Schönem, ist auch neuere Dichtung vertreten. Besondere Freude werden die Kinder haben an den lustigen Reimereien Lohmeyers. Der Bilderschmuck ist sehr reich und verschiedenartig. Für kleine Leser und grosse Vorleser eine schöne Weihnachtsgabe! *L. G.*

Reh, Oktavie. *Das Märchen von dem Osterhäschen.* Mit Bildern von Luisa Kumpe. Schaffstein, Köln. 22 S. Gross-Querformat. Fr. 1. 35.

Reizend und anschaulich wird in diesem Kindermärchen erzählt, wie die Haseneltern und ihre Jungen Ostereier suchen und malen, mit ihren Gaben ins Dorf gehen und Freude bereiten. Die farbigen Bilder sind nicht übel geraten. Den kleinen Leser wird das gut ausgestattete Büchlein auf mancherlei im Waldleben aufmerksam machen; es wird ihm lustig vorkommen. *C. U.*

Das Märchen von den Sandmännlein. Schreiber, Esslingen. 22 S. 4⁰. Fr. 3. 20.

Das fröhliche Bilderbuch berichtet vom geheimnisvollen Wirken der Sandmännlein um des schlafenden Kindes Lager. Klein Lieschen fährt mit ihren grauen Besuchern in Nachttoilette ins Sand- und Traumland, dann per Luftballon hinauf zum Mond, wo auf der Mondwiese Himbeersaft verzapft und ein riesengrosser Baumkuchen angeschnitten werden. Der frühe Morgen findet die Kleine nach dieser bewegten Traumnacht mit rotgeschlafenen Backen wieder im warmen Bettchen. Die Verse sind lustig und leicht fliessend, und die hübschen Bilder verraten eine Künstlerhand. *L. G.*

Olfers von, Margarethe. *Jungfer Balsaminens Wundergarten.* Weise, Stuttgart. 20 S. 4⁰. 4 Fr.

Der Name Olfers hat auf dem Bilderbüchermarkt einen guten Klang. „Die Wurzelbinder" von Sybille von Olfers gehören zum Besten, was wir auf diesem Gebiete kennen. Leider ist „Jungfer Balsaminens Wundergarten" nicht auf gleicher Höhe, so hübsch manches in Zeichnung und Aufbau ist. Das Ganze erscheint gesucht. Eine Mutter, die gegen ihr naschhaftes Mädel und ihren störrischen Buben ohnmächtig ist, holt in ihrer Verzweiflung Jungfer Balsamine, die in ihrem Wundergarten die ungezogenen Kleinen in artige Kinder verwandelt. Ein wundersamer Garten ist das schon. „Hier trägt als Zeichen jedes Kind, was es im Leben ist." Wenn der Faulpelz im Pelzrock erscheint, der Furchtsame im Hasenfell, die Näscherin als Naschkätzlein, reimt sich das ein Kind zusammen. Dass der Protz mit Eselsohren geziert ist, verstehen sieben- bis achtjährige Kinder nicht. *E. S.*

Haase, Paul. *Wackelsteert, der Enterich.* Eine lustige Entengeschichte. Weise, Stuttgart. 32 S. 4⁰. 4 Fr.

Wackelsteert ist ein kecker, unternehmungslustiger, junger Enterich „Auf dem Hühnerhof der Frau Anna Dick, geborne Blau". Mit einer Schar Wildenten reist er ins Land der Pha-

raonen, durch den Schwarzwald geht der Flug zum Bodensee, wo Zeppelin die Referenz gemacht wird. Der Mann im Aeroplan wird bewundert. „Fliegen — das ist heute Brauch — Jeder kann es und Du — auch!“ Über die Alpen eilt die Schar, dem Meere zu, auf dessen Grund Leckerbissen aller Art für die Enten bereit sind. Mit Not entkommt man dem Hai und kommt an den Nil, wo Enttäuschung auf Enttäuschung folgt, bis ein gütiges Geschick Wackelsteert in die Heimat zurückbringt. „Doch der tapfere Wackelsteert, ward in Zukunft hochgeehrt“.

Die Tierfiguren sind mit viel Geschick und Humor dargestellt, leider sind die Menschen stark karrikiert, was das humorvolle Bilderbuch entstellt. Karrikaturen gehören nicht in die Kinderstube. *E. S.*

Schulfrühling. Achtzig kl. Lebensbilder aus dem ersten Schuljahre für Kinder von 6—10 Jahren. Von *Franz Wiedemann.* Mit 8 Illustrationen in Farbendruck von W. Claudius. 4. Auflage. Meinhold, Dresden. 138 S. 8⁰. 4 Fr.

Die erste Auflage dieses Büchleins ist im Jahr 1872 erschienen. Otto Sutermeister begrüsste es damals mit den Worten: „Es erzählt all die komischen und tragischen Abenteuer, all die tausenderlei Freuden und Ängsten, von denen es für den tapfern, wie für den verzagten ABC-Schützen auf dem Schulweg und im Schulzimmer, hinter der Fibel und am Schreibtisch nur so wimmelt — und erzählt das alles so wahr und klar, so fein und ergötzlich, dass die Alten mit den Jungen ihre Freude daran haben müssen.“ *C. U.*

Mauder, Jos. *Münchner Kindl Malbuch.* Schreiber, Esslingen. ½ 4⁰. Fr. 1. 20.

Dass der Maler, wie er in der Vorrede sagt, Bilder aus dem täglichen Anschauungskreis der Kinder, auf deren eigenen Wunsch ausgeführt, in kräftiger Zeichnung und Farbe bringt, ist gut. Das „Aber“ gilt einzig der Art der Ausführung. Humor steckt wohl darin, nur mit einem Stich ins Triviale. Es mag ja wahr sein, dass in der Bierstadt München Kutscher, Dienstmann, Höckerfrau, Feuerwehrmann, Jäger und Stadtsoldat mit roten Nasen gesegnet sind, und dass der bayrische Löwe das Bierseidel am Schweife trägt. *C. M.*

Postkarten-Malheft „Alpengrüsse“. *Postkarten-Malbuch „Blumengrüsse“. Postkarten-Malheft „Reisegrüsse“.* Schreiber, Esslingen. 4⁰. à Fr. —. 55.

Jedes Heft enthält 6 ausgeführte Karten als Vorlagen, daneben 6 vorgedruckte zum Nachmalen, alle austrennbar. Die Blumenkarten würden bedeutend gewinnen, wenn sie nicht nach dem Botanikbuch gezeichnet wären, sondern freier, künstlerischer und auch die leuchtenden Farben hätten, durch die sich die Alpenblumen so prachtvoll auszeichnen. — Die Reisegrüsse bringen humoristisch aufgefasste Situationen. Für Kinder dieser Stufe würden besser keine gebrochenen Farben verwendet. Die billigen Hefte bereiten ihnen die grosse Freude, selbstgemalte Postkarten versenden zu können. *C. M.*

Gertrud Caspari & Heinr. Meise. *Spiel und Scherz und ein wenig Schmerz.* Löwensohn, Fürth. 31 S. 2⁰. 4 Fr.

Ein kleines Mädchen, mit dem ich das reizende Bilderbuch beschaute, war entzückt von dem dicken Enterich, der auf der Dorfstrasse so bedrohlich einem ängstlichen Kleinchen entgegenwatschelt, von der Puppenwäscherin im feuerroten Kleidchen und von den Kindern, die so lustig auf der Wiese tanzen. Dort zeigte sie sich bekümmert über den zerfetzten Zustand von einigen Hausdächern, die im Hintergrunde eines Bildes in ziemlich freier Perspektive von den Zweigen eines überhängenden Baumes geschnitten und überdeckt werden. — „Warum sind denn die Häuser so kaput?“ — Ich konnte es ihr nicht übelnehmen. Die Künstlerin ist eben in der Vereinfachung der Darstellung sehr weit gegangen. Ihre sonst so frischen, schönen Bilder sind beinahe schattenlos und wirken deshalb auf das ungeübte Kinderauge da und dort unplastisch und verwirrend. — Der Preis des Buches ist in Anbetracht der gediegenen Ausstattung sehr bescheiden zu nennen. *L. G.*

Mauder, Jos. *Jugendklang.* Alte deutsche Kinderlieder mit vielen bunten Bildern. Schreiber, Esslingen. 56 S. 4⁰. 2 Fr.

Sehr schöner, deutlicher Notendruck zeichnet diese Sammlung hübscher, altbekannter und beliebter Kinderliedchen aus. Weniger gelungen ist der Bilderschmuck, der kräftige, klare und einfache Bildchen bringt, einige mit verblüffend hässlichen, schwerfälligen Figuren. Und was sich die armen Blumen und Blätter gefallen lassen müssen! Das Vorsetzpapier könnte vom blossen Anschauen seekrank machen. *C. M.*

Malden, Lucy. *Vom Prinz erzähl' ich Euch, dem tapfern Buben, Vom kühnsten Kämpfer aller Kinderstuben.* Löwensohn, Fürth. 30 S. 4⁰ Fr. 4. 70.

Die Kinderstube, der der kleine Heinz entstammt, befindet sich zweifelsohne in gutem Hause, und er selbst, dieser jugendliche Don Quichotte, dessen wilde, in Garten, Park und Bodenräumen gegen eingebildete Feinde geführte Kämpfe auf zeichnerisch sehr guten Bildern dargestellt werden, ist ein Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle. Das ganze Buch verrät englische Inspiration und Schulung, und fällt gänzlich aus dem Rahmen deutscher Durchschnittsbilderbücherei heraus. — Der Begleittext, in Prosa abgefasst, ist in Missachtung gewisser pädagogischer Grundsätze nichts anderes, als eine Verherrlichung der kecken Streiche des jugendlichen Helden, dessen kühne Taten mit dem Eintritt in die Schule abbrechen. — Die feine Ausstattung rechtfertigt den ziemlich hohen Preis des Buches. *L. G.*

Olfers von, Sibylle. *Prinzesschen im Walde.* Märchenbilderbuch mit 8 farbigen Tafeln. Schreiber, Esslingen. 18 S. 4⁰. Fr. 3. 75.

Das Prinzesschen aus dem Waldschlösslein wird von den Taumägdelein gekämmt und gewaschen. Moosbuben bringen ihm das Frühstück; der Rabe amtet als Schulmeister. Mit einem Reh und recht schlecht gezeichneten Hasen geht das Königskind spazieren, um abends von ebenfalls ziemlich eigentümlichen Sternenkindern nach Hause geleitet zu werden. Die Bilder sind überladen, besonders das letzte, auf dem das Sternenkind Wache hält. Die Verse sind unbeholfen und ärmlich. *L. G.*

ABC. *Die 25 Buchstaben auf ihrer Reise durch die Welt.* Mit 40 farbigen Bildern, nach Aquarellen von Willy Planck. Weise, Stuttgart. 26 S. 2⁰. 4 Fr.

Die Bilderreime sind im ganzen gut gewählt und werden dem ABC-Schützen das Lesen der Druck- und Schreibschrift erleichtern. Einzelne gehen jedoch weit über den Horizont des Kindes hinaus. Die Bilder sind mittelgut, z. T. gehäuft und etwas grell (Automobil und Lokomotive). In zweiter Linie empfohlen. *H. M.*

Goldbronnen. Erzählungen von *Franz Wiedemann.* Mit Ergänzungen von J. Schmidt. Mit 8 Farben-Druckbildern nach Original-Aquarellen von Wilh. Claudius. 2. Auflage. Meinhold & Söhne, Dresden. 139 S. 8⁰. 4 Fr.

Diese Sammlung lieblicher Erzählungen aus dem Kinderleben und dem Reich der Phantasie, für die Mutter zum Vorlesen, oder zum eigenen Lesen für zehnjährige Mädchen und Buben bestimmt, ist schon vor zwölf Jahren besprochen und empfohlen worden. *C. U.*

Schnorr, J., von Carolsfeld. *Die Bibel in Bildern.* Herrmann, Zwickau. 182 S. 2⁰. Fr. 5. 50.

Das hervorragende Buch kann Eltern, Erziehern, insbesondere Religionslehrern aufs wärmste empfohlen werden, auch als Weihnachtsgeschenk für die Kleinen. Es enthält 179 künstlerische Darstellungen mit einfachem begleitendem Bibeltext *H. M.*

Karl Haeberlin und H. Scherenberg. *Hans und Peter. Der Bauer und der Kobold.* 2 lustige Geschichten mit Zeichnungen. Weise, Stuttgart. 16 S. 8⁰. 2 Fr.

Hans und Peter soll eine „lustige Geschichte“ sein. In Wirklichkeit ist's eine rohe Prügelgeschichte, in der gestohlene Trauben und Äpfel, sowie des bösen Nachbars Spazierstock die Hauptrolle spielen. Aus „Der Bauer und der Kobold“ wird ein Kind nur schwer oder auch gar nicht die Pointe herausfinden, sofern von einer solchen überhaupt gesprochen werden kann. Die Illustrationen stehen auf der Stufe ganz gewöhnlicher Bilderbücher, wie sie auch im Grossbazar zu haben sind. Abgelehnt! *C. S.*

Seippel, Max. *Der kleine Jakob.* Mit Bildern. Weise, Stuttgart. 89 S. 8⁰. 2 Fr.

„Der kleine Jakob“ ist eines armen Schneiders Söhnchen, zwerghaft an Körper, gross aber an Geist. Er ist die Zielscheibe des Spottes für Jung und Alt, was sein Gemüt zeitweilig wohl verdüstert, nicht aber verbittert. Da man ihn zu nichts anderem verwenden kann, lernt er des Vaters Hand-

werk und zieht dann in die weite Welt hinaus, um vieles zu lernen. Das Buch liest sich spannend, ist aber ein Gemisch von Gedanken und Ideen, die für die Altersstufe, für die es bestimmt ist, nur zum Teil verständlich sind. Für ältere Leser ist vieles wieder zu kindisch. Die Bilder sind teils gut, teils erreichen sie die Mittelmässigkeit kaum. Druck und Papier sind gut. Nur bedingt empfohlen. *C. S.*

Konewka, Paul. *Silhouetten Bilderbuch.* Weise, Stuttgart. 16 S. 8⁰. Fr. 1. 60.

Unsern Kindern ein Bilderbuch mit Silhouetten zu schaffen, ist eigentlich für unsere Zeit eine seltene Erscheinung. Sie ist aber sicher zu begrüssen, besonders, wenn die Schattenbilder so hübsch sind wie hier. Sind in einer Darstellung nur die Flächen ausgeführt, erfasst das Kind klar und scharf die Umrisse. Seine eigene zeichnerische Ausdrucksfähigkeit wird so sehr gefördert. Reizende Szenen, gewöhnlich aus dem Kinderleben, stellen die Silhouetten dar. Grosser Jubel wird diese Gabe in die Kinderstube bringen, und wären es gar lose Blätter, wo das Kind mit der Schere die Schattenrisse herausschneiden könnte, so wär der Jubel noch viel grösser. *E. S.*

Schreiber. *Ausschneidearbeiten für Glanzpapier.* J. F. Schreiber, Esslingen. Je 12 Vorlagen. Quer 4⁰. 3 Hefte à Fr. 1. 35.

Diese Ausschneidearbeiten dienen nicht blos zur Unterhaltung; sie sind geradezu ein Bildungsmittel, das nicht nur in der Familie, sondern auch in der Schule Eingang finden sollte, wird doch das Kind durch das Ausschneiden — es soll nicht mit dem Bleistift vorgezeichnet werden — veranlasst, die Dinge genauer anzusehen und ihre wesentlichen Eigenschaften aufzufassen. Die Vorstellungen, die das Kind durch gestaltende Arbeit gewinnt, sind klarer und haften fester als die durch blosse Anschauung und Belehrung erworbenen. Die vorliegenden Hefte bieten eine reiche Fülle von Gegenständen, auch köstliche Märchenfiguren. Ein „Beigabeheft" enthält 44 perforierte, verschiedenfarbige Glanzpapiere, die genügen für sämtliche in den 3 Vorlageheften enthaltenen Ausschneidearbeiten.

Auf dem Prinzip der Handfertigkeit beruhen ebenfalls die im gleichen Verlag erschienenen:

J. F. Schreibers *volks- und heimatkundliche Aufstellbogen* und
" *volks und heimatkundliche Baubogen*, à Fr. 2. 15.

Diese Bauten und Dörfer aus verschiedenen Gegenden und Ländern sind nicht irgendwelche Phantasiegebilde, sondern nach der Natur aufgenommen. Ein beigegebenes Textblatt gibt an, was an der Bauweise eigentümlich ist, warum es so gebaut ist usw. Es sind auch nur solche Gebäude dargestellt, die einen heimatkundlichen und volkstümlichen Wert besitzen. Das alles dürfte diese Bogen auch ältern Kindern interessant machen. *H. M.*

2. Bis zum 12. Jahre.

Stroefers Jugendbücherschatz. 1. *Andersens Märchen.* Theo Stroefer, Nürnberg. 8⁰. 61 Bilder. per Bd. 80 Rp.

2. *Brüder Grimms* Märchen mit Vorwort und 63 Illustrationen. 63 S.

3. *Reinecke der Fuchs.* Für die Jugend bearbeitet von A. Rinneberg. 64 S. 138 Bilder.

Das sind herrliche Gaben für die Jugend, und dazu noch beispiellos billig! Theo Stroefer und W. P. Stead, der Leiter der Review of Reviews, haben sich durch die Herausgabe dieses Bücherschatzes den Dank aller Jugendfreunde und vor allem der Jugend verdient. Die Ausstattung ist musterhaft: schöner Druck, gutes Papier, feine Bilder in englischer Manier, Leinwandband mit Deckelpressung — und das alles für 80 Rp.!

Bis jetzt sind noch erschienen in gleicher Ausstattung:

Bd. 3: *Die Geschichte von den Rotkehlchen.* Bd. 5: *Karnickels Abenteuer.* Bd. 6: *Äsops Fabeln.* Bd. 7: *1001 Nacht.* *H M.*

Rhoden, Emmy v. *Lenchen Braun.* Mit farbigen Textillustrationen. Stuttgart. Weise. 88 S. 4⁰. Fr. 3.35.

Die Erzählung wurde vor Jahren vom Verein für Verbreitung guter Schriften als Weihnachtsgabe für Kinder von 8—12 Jahren herausgegeben und war in kurzer Zeit vergriffen. Hier liegt sie in gediegener Ausstattung vor. Als Weihnachtsgabe besonders für Mädchen warm empfohlen. *H. M.*

Kindergrüsse in Lied und Bild. Von Mutterhand gesammelt. Bilder von Albert Zeh. A. Venus. Stuttgart, Gundert. 3. vermehrte Auflage. 120 S. 8⁰ Fr. 1.20.

Alte Kinderreime, fromme Sinnsprüche und Verse, dazu altmodische Vignetten und Bildchen nach Richters Manier, das tritt in einem anspruchslosen Bändchen vor uns. Manche Mutter wird liebe, alte Bekannte, Lieder von Güll und Hep und allerlei Gebetlein wiederfinden, die sie in ihrer Kinderzeit selbst gestammelt hat. Sie wird sich deshalb an dem Büchlein freuen. Nicht begreifen wird sie, so wenig als wir, warum die fade, kleine Erzählung von Agnes Sapper beigebunden wurde. Der Verleger war offenbar vom Wunsch beseelt, seinen sonst gar so unscheinbarem Band etwas umfangreicher zu gestalten. *L. G.*

A. Valli-Rutenberg. *Edelsteine aus der Märchenwelt.* Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Stuttgart, Weise. 166 S. gr. 8⁰. 4 Fr.

Die Verfasserin besitzt entschieden grosses Talent zum Märchenerzählen. Beinahe nur zu leicht, nur zu reichlich strömen ihr die lieblichsten Märchenbilder, die wundersamsten Abenteuer zu. Sie lässt sich vom Reichtum des Stoffes, über den sie so frei verfügt, dazu verführen, aus der Luft zu dichten, ihre Märchen weiter und weiter auszuspinnen, so dass der Leser bisweilen Mühe hat, sich in der Menge der Gestalten zurechtzufinden. Da aber, wo sie sich weise beschränkt, schafft sie Vollendetes, Märchen, wie sie die Klassiker der Märchenliteratur nicht lebhafter und sinniger erzählten. — Der bildnerische Schmuck des schönen Buches, der in farbenprächtigen Vollbildern, feinen Vignetten und Schattenrissen besteht, hat künstlerischen Eigenwert. *L. G.*

Fischer, Konrad. *Zwergröschen und andere Geschichten.* Zwölf Märchen für Jung und Alt. Gotha, Thienemann. 1907. 202 S. 8⁰. 4 Fr.

Zwölf anmutige, duftige Märchen, ganz dem phantasiereichen Kinde aus dem Herzen erzählt; eine echte Jugendschrift, die, im Familienkreise vorgelesen, die Grossen nicht weniger erfreuen wird als die Kleinen. Der Bilderschmuck von Eichrodt ist einfach und dem kindlichen Verständnis angepasst. Bestens empfohlen. *H. M.*

Rydberg-Wiggin. *Zwei Weihnachtsgeschichten von armen und reichen Kindern.* Darmstadt, Hobbing. 56 S. 8⁰. 95 Rp.

Wie der arme Viggi, der Pflegesohn der Mutter Gertrud im einsamen Haidehaus, mit den Heinzelmännern Weihnachten feiert, erzählt Viktor Rydberg in einem gar anmutigen Märchen. Rydberg-Wiggin schildert frohe Weihnachtstage bei Röschen Vogel, der kranken Tochter des reichen Kommerzienrates, die so gut weiss, andere zu beglücken.

Wären, das erste Blatt ausgenommen, die Illustrationen weggelassen, wäre das Büchlein eine hübsche Gabe für den Weihnachtstisch. Endlich einmal fort mit den schlechten Illustrationen! *E. S.*

Rhoden, Emmy v. *Das Musikantenkind.* Erzählung für Kinder von 11—14 Jahren. Illustriert. Stuttgart, Weise. 128 S. 4⁰. 4 Fr.

Sie hat Schweres durchzumachen nach ihres Vaters Tode, die arme, schwächliche Waise Mignon, doch findet sie auch gute Menschen neben den herzlosen und boshaften. Ein Unfall in der Messbude bringt eine glückliche Wendung in das traurige Leben des armen Kindes: Eine vornehme Dame übernimmt die Pflege der Waise und gewinnt sie lieb. Mignon wird von Frau von Braunfels als Tochter angenommen, erhält eine feine Bildung und wird eine berühmte Geigenkünstlerin. — Die Erzählung ist fesselnd und darf wohl empfohlen werden, wenn schon eine gewisse Mache durchschimmert. Ein passendes Weihnachtsgeschenk für Mädchen. *H. M.*

Strasburger, E. H. *Bubenstreiche von Fritz und Franz.* Bilder von P. Haase. Stuttgart, 1909. Loewe. 74 S. gr. 8⁰. Fr. 1.60

„Von Fritz und Franz, den bitterbösen, ist hier zu schauen und zu lesen." Von Loewes Verlag hätten wir Besseres erwartet, auch vom Verfasser und Künstler. Schon der Titel, besonders aber der Refrain nach den einzelnen Bubenstreichen — es sind deren 12 — erinnert an denjenigen in „Max und Moritz": „Streiche, Streiche ohne Zahl, mehr davon das nächste

Mal.“ Auch sonst ist eine gewisse Nachahmung des klassischen Büchleins von Busch unverkennbar; diese bleibt aber meilenweit hinter demselben zurück; einzelne „Streiche“ sind geradezu abgeschmackt. *H. M.*

Müller, Adolf. *Naturbilder aus der heimischen Vogelwelt.* Frankfurt a./M., 1909. J. Strauss. 85 S. 8⁰. Fr. 1.75.

Der Verfasser beschreibt etwa anderthalb Dutzend Vögel und charakterisiert besonders auch ihre Stimmen. Da aber das Werklein einen ziemlich lehrbuchartigen Anstrich hat, dürfte es nur von solchen geschätzt werden, die dem Gegenstand ein spezielles Interesse entgegenbringen. *H. K.*

Theuermeister, Robert. *Unser Körperhaus.* Wie ich mit meinen Kindern über ihren Körper rede. Leipzig, Scheffer. 1909. 199 S. 8⁰. Fr. 2.40.

Obwohl es eine alte Erfahrungstatsache ist, dass der Einfluss der Schule im allgemeinen weit hinter dem Einfluss des Hauses zurücksteht, wurden bisher doch nur wenige Anstrengungen gemacht zur Hebung des geistigen Verkehrs zwischen Eltern und Kindern. Da nun „Unser Körperhaus“ zeigt, wie sich die wichtigsten Dinge verständlich und interessant besprechen lassen, erscheint es besonders geeignet, die häusliche Erziehung zu fördern. *H. K.*

Lilli Fredrich. *Freud und Leid aus der Jugendzeit.* Zehn Erzählungen. Reutlingen. Ensslin & Laiblin. 160 S. 8⁰. Fr. 1.60.

Hat man schon erfahren, dass ein kränklicher, hinkender Knabe wegen seines Gebrechens von allen Kameraden geneckt, gefoppt, geprellt und geplagt wird? Dass sie ihn in ein Boot setzen und in den Fluss hinausstossen, um sich an seiner Angst zu weiden? So geschiehts hier in der Erzählung „Humpelhannes“. Und so oder ähnlich wird hier Freud und Leid aus der Jugendzeit dargestellt. In der siebenten Erzählung lassen Knaben einen ihrer Kameraden in einem Eimer in die Tiefe einer Zysterne hinunter. Als er unten ist, schlägts Dreiviertel vor der Schulstunde. So spät schon! Rasch zur Schule! „Werner Arnold aber hatten sie gänzlich vergessen.“ Solche tiefe Blicke in die Kinderseele eröffnet uns diese Jugendschriftstellerin.

Fad und unwahr. Schade für die hübsche Ausstattung. *O. v. G.*

C. Winter. *Ein Überzähliges und andere Geschichten.* Deutsche Jugend- und Volksbibliothek, Band 215. Stuttgart. J. F. Steinkopf. 1907. 142 S. kl. 8⁰. geb. Fr. 1.35.

Das Büchlein enthält drei Geschichten: 1. Ein Überzähliges, 2. Gewitterschwüle, und 3. So einer!, die ohne Ausnahme als gut bezeichnet werden müssen. In der ersten werden die Schicksale eines körperlich und geistig vorzüglich ausgestatteten Knäbleins einer armen Witwe, das kurz nach dem Ableben des Vaters das Licht der Welt erblickte und von der ganzen Gemeinde als „Überzähliges“, als Last und Gefahr betrachtet und der vielen vorzüglichen Eigenschaften wegen dennoch geliebt wird, erzählt, während uns die zweite mit einem Frauenschicksal bekannt macht, in dem ein reicher, verschmähter, daher hart und mürrisch gewordener, aber dennoch gutherziger Onkel eine interessante Rolle spielt, dank merkwürdiger Verumständungen durch die zwei Kinder der Nichte wieder versöhnt wird, und die dritte das Thema behandelt: „Gebet einen Menschen nicht auf, wenn er verloren und von der übrigen Welt verstossen wird.“ Der Verfasser oder die Verfasserin besitzt ein feines psychologisches Verständnis, ein warmes Herz für die Verstossenen und Verlassenen im Leben, und eine anerkennenswerte Gestaltungskraft. Trotzdem hie und da anfechtbare Bilder, wie: man fuhr „ihm mit der Hand durch die hellen krausen Locken, aus denen das Glück lachte,“ usw., ist die Sprache schön und fliessend, die Entwicklung der Begebenheiten logisch und geschlossen. Das Buch ist preiswürdig und verdient empfohlen zu werden. *C. S.*

Kotzde, Wilhelm. *Deutsches Jugendbuch.* I. Mainz. Scholz. 185 S. gr. 8⁰. 4 Fr.

Dass Kunst auf unsere Jugend tief und nachhaltend zu wirken vermag, das lehrt die Erfahrung immer und immer wieder. Man muss es nur verstehen, richtig auszuwählen. Und Wilhelm Kotzde hat in seinem I. deutschen Jugendbuch eine gute Wahl getroffen. Märchen, Gedichte, Erzählungen von Grimm, Bechstein, Conrad Fischer, Goethe, Busse-Palma, Hebbel, Mörike, Meinrad Lienert machen das Buch zu einer wertvollen Gabe für die Jugend. Rätsel, Gesellschaftsspiele, Geduldspiele, Kombinationsaufgaben bringen mannigfache Anregung und Unterhaltung für lange Winterabende.

Schätze hat hier Kotzde für unsere Jugend gehoben. Dank sei ihm dafür! *E. S.*

Anna Schieber. *Allerlei Kraut und Unkraut.* Gesammelte Bilder und Geschichten für grosse und kleine Leute. Stuttgart, Gundert. 455 S. 8⁰. 6 Fr.

Die in dem solid ausgestatteten, handlichen Bande gesammelten 34 Erzählungen und Skizzen sind von verschiedener Länge und von sehr verschiedenem Werte. Einiges davon, wie die schlichte Geschichte vom „Mareili“, einem energischen Schweizerkind, das im Deutschen draussen auf die Suche geht nach seinem Vater und ihn auch wirklich findet, oder wie die Episode aus dem Komödiantenleben, „Zugvögel“ betitelt, wird jenen Leuten eine willkommene Gabe sein, die nach kurzen, guten Erzählungen fahnden, um sie in Schulklassen oder in Sonntagsschulen vorzulesen. Anderes ist etwas zu lang gesponnen, wie „Was des andern ist“, oder „Ohne Furcht und Tadel“.

Die Verfasserin vermeidet es gewöhnlich, die religiösbelehrende Note zu sehr zu betonen. Nur am Schlusse ihrer Erzählung liebt sie es, noch eine Bibelstelle anzuziehen, oder von den „ewigen Ferien“ zu sprechen, was den sonst gut getroffenen, kindlichen Ton stört. — Dass sie eine Kennerin der Kinderseele ist und klar sieht im Helldunkel ihrer geheimsten Wünsche, Eitelkeiten und Eigenheiten, ist ersichtlich aus der Skizze „Die Prinzessin“, einer rührend schlichten und doch tragischen Spitalgeschichte. *L. G.*

B. Für die Jugend vom 13. Jahre an.

I. Unterhaltendes.

Deutsche Jugendbücherei. Herausgegeben von den vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen, als ein Mittel im Kampf gegen die Schundliteratur. Berlin, Hillger. Jedes Heft mit farbigem Umschlag und farbigem Titelbild à 15 Rp.

1. *D. v. Liliencron. Drei Kriegsnovellen.*

„Eine Sommerschlacht“, „Unter flatternden Fahnen“, „Der Narr“. — Mit diesen drei weltbekannten Kriegserzählungen Liliencrons ist die billige Sammlung höchst vorteilhaft eingeleitet.

Allen Jugend- und Volksbibliotheken zu empfehlen.

2. *Ch. Sealsfield. Der Kampf ums Blockhaus.*

Die Erzählung, aus Seatsfields „Lebensbildern aus der westlichen Hemisphäre“ geschöpft, versetzt uns ins 17. Jahrhundert und in die Kämpfe der ersten amerikanischen Ansiedler im heutigen Staate Louisiana, um dessen Boden damals Spanier und Franzosen sich stritten. Die Erzählung, überaus lebhaft und fesselnd eingeleitet, ist einem alten Nordamerikaner Nathan in den Mund gelegt, der selbst dabei war, als ein halbes Dutzend amerikanische Abenteurer ihr zur Abwehr von Indianern und Kreolen gebautes Blockhaus heldenmütig verteidigten. Die Heldentat, welcher gegen hundert kreolische Angreifer zum Opfer fallen, geht zwar ins Jägerlateinische, ist aber gut erzählt und wird namentlich Knaben, die auf Indianer- und wilde Kriegsabenteuer erpicht sind, gut gefallen.

3. *Friedr. Gerstäcker. Der Schiffszimmermann.*

Gut und spannend erzählte Geschichte von einem Schiffszimmermann, der, von Bord eines Walfischfängers entlaufen, sich auf der Südseeinsel Tubuai angesiedelt hat und nun nach Jahren von seinem damaligen Kapitän wieder auf's Schiff gelockt und davongeführt wird. Er weiss aber selber abermals listig zu entkommen und seine Insel zu erreichen.

Einige Druck- oder Sprachfehler, S. 1: Sponn statt spann; S. 2: Familienbanden statt -bande; S. 26: Was hilfe es uns? statt hülfe.

Empfehlenswerte Knabenlektüre.

Leo Tolstoj. Gefangen im Kaukasus.

Eine im Original ohne Zweifel ausgezeichnete Erzählung, aber in der Übersetzung fast ungeniessbar gemacht durch den beständigen Wechsel der Erzählungsform. Auf S. 10 wechseln das Imperfekt und das Präsens der Erzählung 21 mal ab. Das geht z. B. so:

„Zitris *überlegte* und *sagt:* „Fünfhundert Rubel“. Jetzt *reden* die Tataren schnell alle auf einmal. Abdul *schrie* auf den Roten ein usw. Der Rote aber *macht* nur ein finsteres

Gesicht und *schnalzt* mit der Zunge. Dann *verstummten* sie; der Dolmetsch *sagt* (usw.) So geht's durch die ganze Geschichte.
O. v. G.

Meister des Märchens. Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin. Leipzig, 1907. Abel & Müller. 8⁰. 7 Bde. 2 Fr.

Die Freie Lehrervereinigung Berlin bringt hier fein ausgestattete Bände mit gutem Druck auf schönem Papier, der Buchdeckel geschmückt mit dem Schattenriss des Dichters, von anmutigem Blätterwerk umrankt.

Bd. 2 und 6, 152 und 135 S.: *Hauffs Märchen* (die orientalischen), mit Buchmuck von Arpad Schmidhammer.

Bd. 3: Undine. Friedrich Fouqués stimmungsvoll liebliches Gedicht, mit Buchschmuck von Hans Schroeder (124 S.).

Bd. 7: Brentanos *Märchen*, mit Buchschmuck von Erich Ruitban (147 S.), die possierlich lehrhafte, phantastische Geschichte von Gockel, Hinkel und Gackeleia empfehlen sich von selber. Das zweite Märchen in diesem Bande, vom Baron von Hüpfenstich, ist eine fatale Zugabe.

Bd. 1: Drei Märchen von Johann Wolfgang von Goethe (109 S.), mit Buchschmuck von Otto Gebhardt.

Der neue Paris wurde vom Knaben Goethe seinen Freunden als selbsterlebt erzählt, sie konnten die geheimnisvolle Örtlichkeit aufsuchen, er versprach ihnen Fortsetzung der Geschichte in einem zweiten Abenteuer. Diese Momente fallen heute weg und vermindern das Interesse wesentlich. Die Neue Melusine ist nachzulesen in Wilhelm Meisters Wanderjahre, wo sie Erwachsenen erzählt wird. Eltern und Erzieher werden sich kaum freuen, wenn ihre Kinder am Familientisch Aufschluss verlangen über das Verhältnis zwischen Mann und Frau, wie es in diesem Märchen besteht. Von der dritten kunterbunten Geschichte, einfach „Das Märchen" genannt, sagt das Vorwort, Goethe habe auch da viel hineingeheimnisst, und empfiehlt für später die Literatur der Deutungen und Auslegungen. Dann heisst es: „Heute aber zerbrecht euch die Köpfe noch nicht damit. Packt frisch zu und geniesst die Gaben des Dichters wie reife Früchte, die euch der Baum in den Schoss wirft." Eine Quitte ist eine gute Frucht; aber lieber möchte ich dem Kinde einen reifen Apfel, der nicht erst gekocht geniessbar wird, in den Schoss werfen.

Band 1 ist ein Fehlgriff, denn dass er für Kinder bestimmt wurde, beweisen das Vorwort und — die Fussnoten.

Bd. 4: Tieck, mit Buchschmuck von Willibald Weingärtner, 95 S., enthält 3 Märchen. „Der blonde Eckbert" und „Der Runenberg" sind beide Gedichte des Wahnsinns voll starker Stimmung, die sich aus verschiedenen Gründen nicht für Kinder eignen.

Bd. 5: Arndts Märchen, mit Buchschmuck von Hubert Wilm (153 S.), ist ein reicher Band, voll phantastischer Erfindung.

Schlangenkönig, Schneeflöckchen und Witt Düweken sind Liebesmärchen und singen in begeisterten Tönen die Treue. Das ist an und für sich gut; aber Kinder haben für diese Dinge wenig Interesse, und es dürfte klüger sein, sich den Wink der Natur zu merken und ihnen diese Verhältnisse nicht in der Art nahe zu bringen, wie es hier geschieht.

Ganz anderer Art und kindergemäss erweisen sich die Neun Berge bei Rambin. Der starke Hans fliesst über von Zauberspuk, und den Schluss des Bandes bildet eine politische Tiergeschichte. Das Buch im ganzen ist nicht unbedingt zu empfehlen.

Alle Bände haben Begleitbilder. Wenig anmutend ist die rohe Schwarzweisskunst zu Arndt und bei aller gewissenhaften Ausführung abstossend hässlich die Zeichnungen zu Tieck. Viel Arbeit verraten die Bilder zu Bd. 1, die zum Teil voll freundlicher Grazie, zum Teil durch Schwerfälligkeit hässlich sind. Ein lächerlicher Fadenstil kennzeichnet die Bilder zu Brentanos Geschichten. Eine Randzeichnung Dürers neben dieses schäbige Geflunker gelegt, würde den Unterschied zwischen Faden und Linie auf einen Blick klar machen. Anmutig und darum zur Geschichte passend erweisen sich die Zeichnungen zu Undine, und sehr kräftig, voller Bewegung und Leben in Humor wie in Schreck und Grauen diejenigen zu Hauffs Märchen. Störte nicht oft die gar zu augenfällige Flüchtigkeit der Mache, wären sie sehr gut zu nennen.

Das Erscheinen der Meister des Märchens ist zu begrüssen, wenn die Herausgeber sich durch tönende Namen nicht blenden lassen. Leicht sind auf diesem Gebiete die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten.
C. M.

Margarete Lenk. *Kleine Erzählungen.*

1. Man bittet, stark zu klingeln.	6. Paul und seine Brüder.
2. Das Inselkind.	7. Die Bemme.
3. Rudolfs Geheimnis.	8. Der alte Schrank.
4. Durch Nacht zum Licht.	9. Patricks Weihnachten.
5. Der Taler.	10. Schulmeisterlein.

Zwickau, Herrmann. 16—32 S. 8⁰. 10 Bde. geheftet 15—20 Cts.

In den vorliegenden 10 Erzählungen fällt ein gewisser Stoffreichtum auf, der sonst Erzeugnissen dieses Schlages nicht eigen ist. Einiges scheint Bearbeitung fremder Stoffe zu sein. So ist der Held aus „Patricks Weihnachten" ein armer Waisenjunge, der auf einer Insel des Mississippi aufwächst und durch einen guten Pastor und ein gewaltiges Naturereignis seiner Vereinsamung entrissen und der Gemeinde gläubiger Christen zugeführt wird. „Das Inselkind" erzählt von der wunderbaren Mission einer kleinen Schiffbrüchigen auf einer wüsten Shetlandsinsel und „Schulmeisterlein" von einem Fischerjungen, der weit draussen auf einer Insel der Nordsee eine Kindergemeinschaft unterrichtet. — Die andern Stücke sind Typen allerbrävster Kindergeschichten.
L. G.

Bertha Clément. *Sonnentage.* Erzählung für jüngere Kinder. Stuttgart, Weise. 210 S. 8⁰. 4 Fr.

Die Erziehung eines kleinen Waisenmädchens, das in einem einsamen Hause aufwächst, unverstanden und ungeliebt, und das nun in einen zahlreichen, glücklichen Kinderkreis hineingerät, in die Hände einer liebevollen Mutter, das ist das Thema dieses Buches. Wir können uns nicht verhehlen, dass der gleiche Stoff von andern Schriftstellern schon viel schöner und ergreifender behandelt worden ist, als in dieser allzusehr in die Breite gezogenen Erzählung. Was den Reiz der Jugendbücher von B. Clément ausmacht, der lebhafte, natürliche Dialog, das ist ja auch hier vorhanden. Aber was gesprochen wird, ist nichtig, und auch die Handlung besteht hauptsächlich aus Kaffeevisiten hüben und drüben und einer schliesslichen erkünstelten Besserung der kleinen Irmgard. — Mit einem Hinweis auf die Fortsetzung „Die Waldkinder" schliesst der Band. Die Ausstattung lässt nichts zu wünschen übrig.
L. G.

Hedwig Andrae. *Kinderträume.* Eine Geschichte aus dem wilden Kurdistan. Schwerin, Bahn. 80 S. 8⁰. Fr. 1.20.

Eine Geschichte aus den armenischen Greueln. Sie ist zweifelsohne gut gemeint und soll wohl Stimmung machen für das grosse Werk der Waisenfürsorge im türk. Orient. Die Kraft der Verfasserin reicht aber für die gestellte Aufgabe nicht aus.
L. G.

Gustav Schwab. *Die Schildbürger.* Für die Jugend bearbeitet von Mitgliedern des Dresdner Jugendschriften-Ausschusses. Bilder und Buchschmuck von Krause. Dresden, Heinerich. 1908. 71 S. gr. 8⁰. Fr. 3.35.

In künstlerischem Gewand ist hier unserer Jugend eine Gabe voll köstlichen Humors geboten, bei der sich auch die Erwachsenen eine frohe Stunde holen können. Die Schildbürger sind uns alte Bekannte, treffen wir sie in alten Büchern oder, wie hier, im modernen Kleid. Sind sie doch über die ganze Erde verstreut, da sie auswandern mussten aus ihrer Heimat, wo Feuer, das sie selbst gelegt, und Furcht sie von dannen trieb. Bitterbös ist's, dass mancher länger bei den Schildbürgern bleibt, als er eigentlich im Sinne hat, dieweil ihm ihre Narrheit über die Massen gefällt.

Bilder und Buchschmuck gehören zum Besten, was wir auf diesem Gebiete haben. William Krause besitzt feines Verständnis für Humor und ist ein vorzüglicher Zeichner.
E. S.

Verlag der Jugendblätter. (Carl Schnell) München II. Schillerstrasse 28.

Dieser Verlag verdient besondere Aufmerksamkeit, da er durch seine Jugendschriften in Deutschland und auch sonst im deutschsprechenden Ausland so gut wie ungeteilten Beifall gefunden hat. Die Bücher verdanken diesen Erfolg der durchaus modernen Bearbeitung ihres textlichen Inhalts und der künstlerischen Ausstattung durch die bedeutendsten Münchener

Künstler. Dabei sind die Preise der Bücher so niedrig gestellt, z. T. fabelhaft niedrig, dass ihre Anschaffung weitesten Kreisen möglich ist. Wir möchten die nachfolgenden Werkchen und Werke auch für die Schweiz dringend empfehlen:

1. Wohlfeile Jugendbücher.

Schöne alte Kinderreime für Mütter und Kinder, ausgewählt von H. Wolgast. 8. Aufl., farbig illustriert von J. Mauder, geb. 60 Pfg. Luxusausgabe M. 1. 20, ohne Bilder 15 Pf. Von diesen reizvollen Kinderbüchlein sind bis jetzt 160,000 Ex. abgesetzt worden.

Alte Fabeln zur Lust und Lehr. Für die Kleinen ausgewählt von H. Wolgast; farbig trefflich illustr. von J. Mauder; in originellem Einband 85 Pf.

Blaue Blumen. Ein reichgeschmücktes Bändchen à M. 1. 20, für Mütter und Kinder, mit lustigen Bildern von J. Mauder. Die Prosastücke und Gedichte ausgew. von A. Frietinger. Eine vorzügliche Kinderkost als Ergänzung der Fibel.

Schillergabe zum Gedächtnis an den 100. Todestag des Dichters; enthält Schillers Lebensbild, Bericht über eine Aufführung der „Räuber" 1784, mit dem alten Theaterzettel, eine Auswahl von Schillers besten Balladen, mit vielen feinen Bildern v. E. Liebermann. Das Buch ist ganz in Leinwand geb. und kostet nur 50 Pf.

Geschichten und Lieder mit Bildern, von Franz Pocci, zusammengestellt von Dr. Thalhofer. Inhalt: Geschichten, Lieder, Gedichte, Schattenbilder. 1 M. Eine geschickte Auswahl aus der reichen lit. Hinterlassenschaft des Kinderfreundes Pocci.

Adalbert Stifter. Für die Jugend ausgew. Erz. I und II à 50 Pf. (Granit, Kalkstein, Bergmilch, Bergkristall, Katzensilber.)

Anette von Droste-Hülshoff. Eine Auswahl aus ihren Gedichten für die Jugend, 1 M. Das Buch enthält das Beste aus den poetischen Schöpfungen der Dichterin.

Deutsche Sagen von den Brüdern Grimm, mit reichem Bildschmuck von H. Schultz. 50 Pf.

Neue Märchen von Klara Hepner, mit 9 farb. Bildern und zahlreichen Schmuckleisten v. J. Mauder. 13 allerliebste Märchen nach der Art Anderens. Ein Geschenkbuch à M. 1. 50.

2. Farbig illustr. Lieder- und Bilderbücher

Schöne alte Singspiele. 100 volkstümliche Kinderlieder zu Spiel und Tanz, ges. von W. Lehnhoff; mit 45 farb. Bildern voll drolligen Humors von J. Mauder. M. 1. 80. Eine Fülle niedlicher, kindlicher Verschen und Liedchen mit beigefügten Noten.

50 Alte liebe Lieder, eine von K. Henniger veranstaltete Sammlung, M. 3. 80, ist von demselben Künstler in gleich fesselnder Weise illustriert. Klavierbegleitung von W. Müller. Ein prächtiges Buch für Schule und Haus.

Der lustige Kindergarten. Reime von O. Wiener; farb. Bilder von A. Geigenberger, M. 2. 50. Köstliche Bilder von lachender Komik.

Münchener Fibel v. A. Hengeler. Geschenkausgabe M. 1. 20. Eine entzückende Festgabe für die Kleinen.

3. Die Bücher der deutschen Jugend. Diese neue Büchersammlung soll die klassischen Werke der Jugendliteratur von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart umfassen. Jeder Band ist geschmackvoll in Leinwand gebunden, auf schönem Papier gut gedruckt und von bedeutenden Künstlern, dem Charakter des Buches angemessen, illustriert. Preis M. 1. 50, in einfachem Einband M. 1. 20. Bis jetzt sind erschienen und von den deutschen Prüfungsausschüssen empfohlen:

Bd. 1. *Kinder- und Hausmärchen* von den Brüdern Grimm, ausgew. v. L. Bencker.
„ 2. *Robinson Crusoe,* nach zeitgemässen Grundsätzen bearbeitet v. P. Lang.
„ 3. *Gullivers Reisen* von J. Swift; bearb. v. Martin Vogt.
„ 4. *Bunte Steine.* Vier Erz. von Ad. Stifter; 4 Vollbilder u. 18 Textbilder v. W. Roegge.
„ 5. *Die Schildbürger* v. G. Schwab; mit Vorwort v. H. Wolgast.
Bd. 6. *Deutsche Sagen* von den Brüdern Grimm. Auswahl v. L. Meilinger.
„ 7. *Till Eulenspiegel.* Neu bearb. v. K. Henniger; illustr. v. A. Geigenberger.
„ 8/9. *Aus goldner Zeit.* Eine Auswahl aus der alt-, mittel- und neuhochdeutschen Dichtung, im Auftrage und unter Mitarbeiterschaft des Elberfelder und des Münchener Jugendschriftenausschusses herausgeg. v. H. Weitkamp. Vornehme, würdige Ausstattung (ohne Ill., 400 S.) in 1 Bd. M. 2. 80. Für Schule und Haus eine prächtige Anthologie der deutschen poetischen Literatur.

4. Quellen. *Bilder zur Freude und zur Förderung.* Herausgegeben v. H. Wolgast.

Die Quellenbücherei will für das Klassenlesen und für die gleichzeitige Hauslektüre Lesestoff bereit stellen, in die unsere Jugend sich mit Lust vertieft und aus denen sie Kraft gewinnt zur Teilnahme an der Nationalliteratur. Die Quellenbücherei will ihr zugleich die Möglichkeit bieten, mit erwachender Leselust den Grund zu einer eigenen Büchersammlung von dauerndem Werte zu legen. Ein *sehr verdienstvolles Unternehmen*, das namentlich *von der Schule aus energisch unterstützt werden sollte.* Es handelt sich um gut ausgestattete, steif kartonnierte Büchlein von etwa 80 Seiten Text, die für nur **20 Pf.** jedem Schüler und jeder Schule zugänglich sein sollten, um an Stelle oder neben dem Lesebuche zur Klassenlektüre zu dienen. Das Begleitwort, das nebst einem Probebändchen vom Verlage gratis abgegeben wird, legt die Notwendigkeit einer Reform des Leseunterrichts dar. Im ersten halben Jahr wurden 50,000 Bändchen abgesetzt.

I. Reihe:

1. *Grimms Märchen.* I. Märchen zum Lachen.
2. „ „ II. „ „ Staunen.
3. *Deutsche Sagen* von den Brüdern Grimm. Auswahl.
4. *Das Nibelungenlied.* Bericht v. L. Uhland u. 6 Abenteuer, übers. v. K. Simrock.
5. *Drollige Geschichten*, von J. P. Hebel.

II. Reihe:

6. *Hauffs Märchen.* I. Zaubermärchen.
7. „ „ II. Sittenmärchen.
8. *Die Schildbürger* v. G. Schwab. (60 Seiten mit Bildern.)
9. *Erinnerungen aus den Kriegszeiten* v. 1806—1813, von Kanzler Müller. (Auswahl und Bericht.)
10. *Wilhelm Tell* von F. Schiller. (128 Seiten.)

Eine treffliche Sammlung, dazu spottbillig, darum zugreifen! *H. M.*

C. Für die reifere Jugend und das Volk.

1. Märchen, Sagen, Erzählungen, Novellen, Gedichte, Theater.

Schleswig-Holsteinsche Sagen. Eine Auswahl aus *Karl Müllenhoffs* Sagen, Märchen und Lieder der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Von *Heinrich Lund* zusammengestellt im Einverständnis mit dem Jugendschriften-Ausschuss des Kieler Lehrervereins. 2. verb. Auflage. Siegen (Westf.). Max Liebscher. 209 S. 8⁰. Fr. 1. 65.

Als anderweitige Lebensaufgaben Mommsen und Storm veranlassten, bei ihrem Sammeln nach heimischen Sagen innezuhalten, setzte der Sprachforscher K. Müllenhoff ihre Arbeit fort und veröffentlichte 1845 schleswig-holsteinische Sagen, Märchen und Lieder. Darin schildert das Volk gleichsam in eigenen Zeugnissen sein Denken und Fühlen, seine Art und Sitte, seinen Glauben und Aberglauben, bald fröhlich gelaunt, bald tiefernst. Versunkene Zeiten steigen herauf, Volkshelden wandern leibhaft vor uns. — Jetzt ist das Buch nur noch in Bibliotheken zu finden. Und doch sollten die Schätze dieser Sammlung vor allem auch der Jugend zugänglich sein. Diesem Zwecke dient die vorliegende Auswahl, die bei aller Weitherzigkeit erzieherischen Ernst nicht vermissen lässt. Drei kleine Erzählungen waren schon lange auch in der Schweiz bekannt: „Das brave Mütterchen", „Das Licht der treuen Schwester", „Knaben entscheiden einen Rechtsfall". Aber der Perlen sind noch viel mehr vorhanden, urecht und glänzend. Biederer Volkssinn, urwüchsige Lebenskraft strahlt aus ihnen. Liegt uns auch Schleswig-Holstein ferne, sein Volkstum ist mit dem unsrigen verwandt. Theodor Storm und Gottfried Keller fühlten

sich ja auch zueinander hingezogen. — Das Büchlein, gut ausgestattet und billig, sei darum unsern Jugendbibliotheken empfohlen. *C. U.*

Walter Scott. *Anna von Geierstein.* Erzählung aus den schweizerischen Bauernkriegen. Berlin. A. Weichert. 316 S. 2 Bände. Fr. 2.70.

Es ist sehr zu begrüssen, dass eine neue billige Ausgabe der Romane von Walter Scott erschienen ist. Eine Reihe meisterhafter Erzählungen werden hier dem Volk zugänglich gemacht, und zwar endlich einmal in einem bessern Druck, als es sonst bei den deutschen Ausgaben von Scotts Werken der Fall war. Leider wird die Ausgabe durch eine jedem Bande beigegebene Illustration verdorben.

Anna von Geierstein stammt von einem stolzen Adelsgeschlecht, das seit uralter Zeit in Unterwalden seinen Sitz hatte und in den Burgunderkriegen eine bedeutende Rolle spielte. Das Buch gibt uns ein interessantes Kulturbild jener Zeit. *E. S.*

Lenk, Margarethe. *Die Geschwister.* Zwickau. Hermann. 196 S. 8⁰. 4 Fr.

Das Buch ist in gar hübschem, modernen Einband erschienen. Draussen vor den Toren der Stadt steht das Schloss der Familie von Zedlitz. An den Park stösst das kleine Besitztum des Klavierlehrers Hermann, der durch den Tod seinen drei Kindern früh entrissen wird. Fräulein Eugenia von Zedlitz nimmt die beiden Mädchen zu sich aufs Schloss, nimmt sich ihrer mütterlich an. Der reichveranlagte Knabe des Verstorbenen entläuft sehr bald seinem rohen, engherzigen Vormund und findet im längst verschollenen Bruder von Frl. von Zedlitz einen väterlichen Freund. Durch die drei Waisen werden die jahrelang getrennten Geschwister von Zedlitz wieder zusammengeführt.

Margarethe Lenk will für die Jugend schreiben und wird gerade darum in ihrer Sprache oft unnatürlich, gezwungen. Es ist kein frisches, pulsierendes Leben da, der Gang der Erzählung erscheint gemacht.

Patricks erste Weihnachten. 31 S. 8⁰. 15 Rp.

Das religiöse Moment steht hier so stark im Vordergrund der Erzählung, dass unsere Kinder kaum den Zugang zu ihr finden werden.

Das Inselkind. 19 S. 8⁰. 15 Rp.

Von einem wilden, abergläubischen Fischervolk, das vor zwei Jahrhunderten auf den einsamen Orkney- und Shetlandinseln hauste, hören wir hier. Eine durch schweres Geschick einsam und finster gewordene Frau wohnt im öden Felsenhaus, verbittert und unzugänglich. Ein zartes Mädchen findet endlich den Weg zum Herzen der Frau, deren Leben und Wirken nun der Insel zum Segen gereicht. Die Erzählung erscheint in einem fremden Gewand, aber Leben, wirkliches Leben steckt drin. *E. S.*

Th. Justus. *Auf dem Altenteil. Das Wrack. In Sturmesfluten. Auf dem Moor.* Ausgewählt vom *Oldenburger Jugendschriften-Ausschuss.* Reutlingen, Ensslin & Laiblin. 63 bis 72 S. 8⁰. 3 Bde. kartonn. à 70 Rp.

Das ist gute, befriedigende Lektüre für Leute, die sich am Sonntag nachmittag auf das Bänklein vor dem Hause setzen und ein Buch zur Erholung lesen wollen. Bäurische Verhältnisse, norddeutsche und friesische Landschaften sind lebenswahr und natürlich einfach geschildert. Die bedeutendste Erzählung, „Das Wrack" betitelt, berichtet in schlichten Worten von einem schweren Geschick, das zerstört ist durch eine alte, nie verjährte Schuld. *L. G.*

Joseph Lauff. *Der Tucher von Köln.* Mainzer Volks- und Jugendbücher. Herausgeber: W. Kotzde. Mainz, Scholz. 208 S. 8⁰. 4 Fr.

Die Serie der in dieser Volks- und Jugendbücherei veröffentlichten historischen und kulturhistorischen Erzählungen hat hier eine harmonische Fortsetzung gefunden. In dichterisch sehr freier Weise werden die Kämpfe zwischen Aristokraten und Demokraten behandelt, die ums Jahr 1513 in der alten Reichsstadt zu Ende gingen. Eine übergrosse Gewaltfigur wollte der Verfasser in Ruve Palm, dem Haupt der Wollweber, schaffen. Es ist nur ein gewöhnliches Menschenschicksal daraus geworden, das wir vielleicht bedauern, aber nicht bewundern. Der Dämon aber, der ihm beigesellt ist, Gert Wolff, der Dombaumeister, wirkt direkt als Fratze. — Gut geraten sind die Schilderungen spätmittelalterlichen Volkslebens, die Bilder aus dem Tavernentreiben der alten Stadt. Sie gemahnen an gewisse Szenen bei Victor Hugo und machen jugendliche Leser mit Geist und Sitten jener wilden Zeit bekannt, obschon der Dichter die Mässigung nie vergass, deren sein Buch als Jugendlektüre bedurfte.

Die Ausstattung des Bandes ist fein; doch dürften die Bilder weniger spärlich eingestreut sein. *L. G.*

Fr. Andreae. *Heisse Herzen.* Eine Lebensgeschichte. Nach Familienpapieren erzählt. Schwerin, Bahn. 140 S. 8⁰. Fr. 1.60.

Das Gespinst dieser in Tagebuchform gehaltenen Lebensgeschichte ist grob geflochten. Der heissgeliebte Bräutigam entpuppt sich als Bruder der unglücklichen Braut und Tagebuchschreiberin. Wir können nicht behaupten, dass dies altväterische Motiv, das in seiner klotzigen Unwahrscheinlichkeit von vornherein jeden feinern Konflikt im Gang der Erzählung ausschliesst, uns jemals besonders zu ergreifen vermocht hätte. Ja, in Schillers „Braut von Messina", getragen von einem grossen Geist, umflossen vom Zauberschimmer der Romantik, da lassen wir es uns gefallen. Wo es uns aber so unbarmherzig nüchtern entgegentritt, wie im harten Alltagslicht dieser frommen Pfarrhausgeschichte, da wirkt es unsäglich roh und abstossend.

Schade, dass die Verfasserin die natürliche Leichtigkeit ihres Stiles nicht an bessern Stoffen erprobt. *L. G.*

Konrad Fischer. *Der Schatzgräber.* Eine Volkserzählung. Gotha, 1909. C. F. Thienemann. 400 S. gr. 8⁰. br. 6 Fr., gb. Fr. 7.40.

Ein gutes, mit grossem Fleiss und deutscher Gründlichkeit geschriebenes Buch, das auf jeder Seite das ernste Bestreben verrät, dem Volke nur das Beste zu bieten. Trotzdem wirkt es nicht langweilig. Die Spannung, ob und wie der sog. Franzosenschatz, eine von verfolgten, im Jahre 1813 vom russischen Feldzuge heimkehrenden Franzosen vergrabene Geldtonne, aufgefunden werde, ist gross, und das Interesse an dem folgenden, von dem glücklichen Finder zu führenden Rechtsstreit ist nicht minder lebhaft. Ein wahres Idyll, mit seltener Zartheit und Innigkeit dargestellt, ist die Liebesgeschichte zwischen dem Helden und seiner mutigen Helferin. Für den nötigen, freilich manchmal etwas gesucht scheinenden Humor sorgen einige gelungene Nebenfiguren. Der lang ausgesponnene Schluss ist von einer gewissen Süsslichkeit nicht freizusprechen. Für die reifere Jugend und Volksbibliotheken warm zu empfehlen. *H. M.*

Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen. Herausgegeben von Prof. Dr. *O. Hellinghaus.* Freiburg i./B. Herder. 1908. 332 S. 8⁰. 2 Bde. à Fr. 3.35.

Die hübschen, handlichen Bände bieten eine Fülle guter Unterhaltungsliteratur. Lebhaftes Bedauern erweckt ihre Verunstaltung durch Anmerkungen. Es sind zwar glücklicherweise keine Fussnoten, sondern sie stehen am Schlusse des Bandes und wirken in dieser Art weniger störend. Trotzdem ist der Genuss dahin, wenn man lesen muss: Stem.[130] Einstmals hatten die Leutelsbacher[131] und die Bopfinger[132] einen Span[133] miteinander. — — wenn zween[134] Teile miteinander stössig[135] werden — usw. Band 1 enthält: H. v. Kleist: Die Verlobung in St. Domingo; Kl. Berntano: Gesch. vom braven Kasperl und dem schönen Annerl; A. Stifter: Der Hagestolz; Grillparzer: Der arme Spielmann; Hebbel: Eine Nacht im Jägerhause; H. Kurz: „Den Galgen!" sagt der Eichele. Band 2: Fouqué: Undine; Kleist: Das Bettelweib von Locarno; E. Mörike: Lucie Gelmeroth; L. Tieck: Des Lebens Überfluss; A. Stifter: Bergkristall; Fr. Halm: Die Marzipanlise.

Diese Erzählungen bleiben empfehlenswert trotz der widerwärtigen Zahlenzugabe. *C. M.*

Châtelain, A., Dr. *Zwölf Meistererzählungen.* Mit Dr. Châtelains Bildnis. Übersetzt für die deutsche Jugend von Prof. A. Mühlau. Breslau, F. Goerlich. 136 S. 8⁰. 2 Fr.

Die gemütvollen Erzählungen des greisen Neuenburger Professors erfreuen sich grosser Beliebtheit auch über die welsche Schweiz hinaus. Das vorliegende Büchlein bringt in guter Übersetzung eine ziemlich glückliche Auswahl, vor allem die trefflichen Erzählungen: „Der Christbaum", „Der Sonnenstrahl",

„Erwartung“, „Mein Freund Sepp“, „Erinnerungen“, „Der Ring“. Bei einer zweiten Auflage dürfte Nr. 6: „Die Kinder, diese Racker“, einer nochmaligen, gründlichen Durchsicht unterzogen werden; was soll sich die Jugend denken unter Sätzen wie: — — „die Nationen gehen durch einen unverzeihlichen Missbrauch der Multiplikationsgesetze ihrem Untergange entgegen“, und „Zwölf Kinder! kann man das begreifen; haben denn jene (kinderreichen) Leute gar kein Schamgefühl?“

H. M.

* * *

Geschenkbücher.

Huggenberger, Alfred. *Von den kleinen Leuten.* Erzählungen aus dem Bauernleben. Buchschmuck von Herm. Rau. Frauenfeld, 1910. Huber & Co, 254 S. gb. 5 Fr.

In ihrer schlichten Sprache, die durch manchen Lokalausdruck Kraft erhält, in ihrer treuen Spiegelung bäuerlicher Gedankenwelt und ihrer psychologischen Motivierung der Handlung sind die sechs Novellen dieses Bandes kleine Meisterstücke volkstümlicher Erzählkunst. Ja, solche Gestalten wie der Knecht Daniel Pfund, der ledig bleibt, obschon er „auch nicht von Holz“ ist, der Hofbauer, der dem Sohne nachgibt, da dieser „besser sah“ (als er die Oeler Rose wählte), der Stackenhofbauer, dem die Scholle lieb ist, und der Holz-Schuhmacher, dessen Liebe der Wald ist, gibt's im Dorfe, und Mädchen auch, denen es geht wie der Tennhof-Julie. Auch „die kleinen Leute“ haben ihr bewegtes Innenleben, Liebe, Hass und kleinere Gefühlswallungen. Was der junge Magister Jakob Spöndli erlebt, bis ers der Mutter schreiben kann, das dürfte bei manchem unserer Leser Erinnerungen wecken. Wir haben das Buch gern gelesen, und könnten es gleich nochmals lesen. Ein schönes Geschenkbuch für Land und Stadt. Es ist auch schön ausgestattet.

Schweizerische Reformationsgeschichte. Band I. 1519 bis 1525. Von † Emil Egli. Im Auftrag des Zwinglivereins in Zürich herausgegeben von *G. Finsler.* Zürich, 1910. Zürcher & Furrer. 424 S. 8 Fr., gb. 10 Fr.

Im Oktober 1902 hat Prof. Egli die vorliegende Reformationsgeschichte im Manuskript abgeschlossen, um sich darauf der Herausgabe von Zwinglis Werken zu widmen. Der Tod verhinderte ihn, die Arbeit wieder aufzunehmen, und so ist nicht berücksichtigt, was die Forschung seit 1902 gezeitigt hat. Man kann die Lücken, die da und dort noch vorhanden sind, bedauern; aber man begreift, warum der Herausgeber sich so streng als möglich an das Manuskript hielt. Es ist das Ergebnis jahrelangen Studiums. Im Wesentlichen gelangt die Reformation in Zürich zum Abschluss; etwas isoliert folgt die Darstellung der Glaubensbewegung in den einzelnen Orten. Ein äusserst genaues, bis ins einzelne sich an Zitate haltendes, ruhig-objektives Erzählen ist das Merkmal des Buches. Der Verfasser tritt ganz zurück mit seiner Anschauung. Ging es wirklich so ruhig zu in jenen Zeiten, und hätte nicht das Bild der Zeit und der Personen einige Schattenstriche mehr vertragen? Von den angedeuteten Lücken abgesehen, liest sich das Buch sehr angenehm. Es drängt durch seine ruhige Darstellung den Lehrer zum eigenen Nachdenken und überlässt ihm das subjektive Urteil über Menschen und Dinge. Es ist doch ein schönes Buch, wertvoll für die Geschichte durch den Reichtum des verarbeiteten Materials und ausgezeichnet durch die Objektivität der Darstellung. Schön und sauber ist die Ausstattung. Geschichtsfreunden warm zu empfehlen.

Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich. Von *Karl Dändliker.* 2. Band. Stadt und Landschaft als Gemeinwesen bis 1712. Machthöhe und beginnender Niedergang des alten Zürich. Zürich, 1910. Schulthess & Co. 503 S. und 2 Pläne.

Seit Bluntschli seine Geschichte der Republik Zürich geschrieben hat, ist ein reiches Quellenmaterial verarbeitet worden. Aus diesem fliessen die zahlreichen Einzelheiten und zeitgenössischen Zitate, welche die Darstellung beleben und sprachlich einstimmen zu der Diktion des Verfassers, der ein gut Stück Zürcher Art eigen ist. Es liegt darin ein Reiz für die heimische Bevölkerung, diese Geschichte des Kantons zu lesen. Wie die Stadt sich die Landschaft erwarb, zu Macht und Selbstständigkeit sich emporhob, bis eine verhängnisvolle Politik ihr Verderben droht, das bildet den Eingang des zweiten Bandes. Der alte Zürichkrieg ist mit all seinen erschütternden und tragischen Erscheinungen gezeichnet. Licht- und Schattenseiten der Zeiten Waldmanns ziehen an uns vorüber, und der Geist Zwinglis gibt der Stadt ein neues Gepräge. Durch die Zeiten des Aufsteigens und des Niederganges begleitet der Verfasser mit einem Urteil von versöhnender Treuherzigkeit die Entwicklung der Verhältnisse. Es ist eine in ihrer Schlichtheit und Biederkeit des Tones gewinnende Geschichtsdarstellung, die in einer sorgfältigen Benützung einer reichen Quellenliteratur ihre feste Stütze hat. Ob der Anschaulichkeit in Einzelzügen geht ihr nie der Blick aufs Ganze, auf die Entwicklung des Staatswesens und seiner Beziehungen zur gesamten Schweiz verloren. Für den Geschichtsunterricht und historische Heimatkunde wird das Buch grosse Dienste leisten. Der Freund vaterländischer Geschichte aber dankt dem Verfasser nicht weniger für die mannigfache Aufklärung, die er ihm zum Verständnis der Verhältnisse der Gegenwart bietet. Der heranwachsenden Jungmannschaft wünschen wir das Buch als besondere Gabe der Festzeit; jeder Zürcher Familienbibliothek steht es gut an. Der Verlag hat das Buch auch gut ausgestattet. Warm empfohlen.

Unterm Firnelicht. Ein Schweizer Novellenbuch. Mit einer Einleitung von Anna Fierz und den Dichterbildnissen. Heilbronn, 1910. Eugen Salzer. 347 S. gb.

Das Buch hat etwas Mosaikartiges; es spiegelt die Erzählkunst von sechszehn schweizerischen Dichtern der Gegenwart, denen eine Schweizerin, mit viel Kunst, nicht ohne etwas Vorliebe und mit einer Unterlassungssünde, das Geleite gibt. Es sind echte Schweizer, die zu uns sprechen: So rechte Hartholznaturen zeichnet J. Bosshart in den zwei Brüdern, die sich bei Marignano gegenüberstehen („Die Schweizer“). Lyrische Fäden weben sich um den „Zweikampf der Damen“, mit dem Ad. Frey hohes Interesse für den Roman weckt, dem dieses reizende Erzählstück entnommen ist. Fritz Marti bietet in Fortunas Gesinde ein Beispiel künstlerisch-wirksamer Schilderung voll Kraft und Leben. Fein zeichnet M. Lienert die Gestalten der „Landstrasse“. Welch kraftvolle Realistik in dem Bruchstück aus Spittelers Conrad der Leutnant! Wie V. Widmann erzählen kann, zeigt „Das Haus der Klage“; aus dem Leben und kunstumwoben ist Ernst Zahns kleine Novelle „Rosen“. Im weitern enthält das Buch: Die Schwalbe des Leonardo von Bernoulli, Pfarrer Saller von Lisa Wenger, Das Agixli von R. von Tavel, Der goldene Schuh von Moeschlin, ein Erwachen von Isabella Kaiser und Beiträge von P. Ilg, Herm. Kurz, J. Schaffner und A. Steffen. Einige Proben fallen etwas ab; aber alles in allem ein schönes Buch, wert, warm empfohlen zu werden für die Festzeit.

Geographisches Lexikon der Schweiz. 24. Fasz. (Lief. 273 bis 284). Neuenburg. Gebr. Attinger.

In gefälliger Sauberkeit eröffnet der Stadtplan von Winterthur dieses Bündel, das den Text vom Stichwort Wangen bis zu Zürich, also dem Ende ziemlich naheführt. Wiederum treffen wir die Reichhaltigkeit der geologischen, meteorologischen, botanischen und wirtschaftlichen Angaben, den reichen Schmuck durch schöne Landschaftsbilder und die zahlreichen saubern Karten und Profile. Fast ist es des Guten mitunter zu viel, und doch liest jeder gerne von dem, was ihn interessiert. Zu einer eigentlichen Monographie weitet sich der allgemeine Abschnitt (S. 739—768) über den Kanton Zürich aus.

Schweizerischer Schülerkalender. 1910. Frauenfeld. J. Huber.

So reichhaltig und schön ist der 32. Jahrgang, dass ein Lob nicht zu viel sagen kann: Ein Dutzend feine Dichterporträts (J. Bosshardt, Heer, Widmann, Frey, Spitteler usw.), Szenen aus Schülerwanderungen, Kadettenmanövern, von Luftschiffern und aus der Schweizergeschichte (nach Jäuslin), selbst farbige Landschaftsbilder, alles sehr schön, dazu anregenden Text, Kalendarium, Pergament- und Notizpapier. Fürwahr, mehr kann man nicht verlangen, und doch kommen noch Rätsel dazu. Für die Lösung solcher hat der Verlag letztes Jahr 50 Jugendschriften und 700 Schülerkalender an glückliche Gewinner abgegeben. Die Namen der Rätsellöser füllen 40 Seiten.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 45 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1909. Oktober/November № 10/11.

Zum Arbeiten nach Teilzielen.

I. Theoretisches.

C. Die nachfolgenden Unterrichtsbeispiele wollen vor allem das *Arbeiten nach Teilzielen* illustrieren. Die Forderung, dass die Behandlung jedes grösseren Stoffganzen mit der Bezeichnung eines Zieles zu eröffnen sei, ist bekannt. Weniger bekannt dürfte es sein, dass die Zillersche Unterrichtslehre für die Durcharbeitung eines Stoffes überdies *Teilziele* verlangt, so viel als möglich in der Form von *Aufgaben* und *Problemen*, wie sie auch für die Hauptziele stets wünschbar ist. Diese Forderung ist jedenfalls nicht minder berechtigt, als jene; sie findet ihre Begründung ebenfalls in der Rücksicht auf die Aufmerksamkeit. Die Schüler sind mit grosser Spannung dabei, wenn sie von Abschnitt zu Abschnitt ein neues Problem zu lösen haben und dieses auch klar erkennen. Wie wichtig das Arbeiten nach Zielen gerade für die Aufmerksamkeit und damit natürlich auch für die Auffassung ist, hat neuerdings auch die experimentelle Forschung ergeben.

Am besten ist es, wenn alle Teilziele für den ganzen Stoff einer Einheit am Anfang der Darbietung des Neuen festgesetzt werden können. Dabei ist aber zu bedenken, dass die Teilziele so viel wie möglich Fragen sein sollten, die die Schüler sich wirklich selber stellen; sie bilden sich dann auch Erwartungen, ein Zustand, wie er für Aufmerksamkeit und Auffassung nicht günstiger gedacht werden kann. Der Lehrer wird es deshalb möglichst befördern, dass die Schüler die Teilziele selber aufstellen. Die Anordnung des Unterrichtsstoffes, die neben dem Unterricht hergehenden Beobachtungen und die vorbereitenden Besprechungen müssen derart sein, dass die Schüler die Teilziele als Fragen oder Probleme nennen, die sich ihnen unwillkürlich aufdrängen.

Häufig wird es jedoch Fälle geben, wo die Schüler zwar wohl einige, aber nicht alle Teilziele von vornherein finden. Der Lehrer müsste ihnen den Rest also, wenn er von vornherein auf Vollständigkeit Wert legte, geben. Mit Rücksicht auf die innere Anteilnahme der Schüler empfiehlt es sich jedoch zu warten, bis die bezüglichen Fragen im Laufe der Besprechung wie von selbst aufsteigen und die Schüler sie dann auch selber angeben können. Dieser Fall tritt in den folgenden Beispielen auch zweimal auf, in dem Beispiel von der Hausmaus und in dem vom Regenwurm.

Das Arbeiten nach zum voraus festgestellten Teilzielen empfiehlt sich in allem Unterrichte. Überall wird man den wohltätigen Einfluss, den sie auf die geistige Mitarbeit der Zöglinge ausüben, beobachten können. Ich wohnte vor zehn Jahren einer Reihe von Lektionen in einigen thüringischen Seminarien bei, besonders im deutschen Unterricht. In allen Fällen konnte ich beobachten, dass die Lehrer am Anfang der Stunde die besondern Ziele klar und deutlich heraushoben, und die ganze Lektion war ein Arbeiten nach diesen Zielen, und zwar ein Arbeiten, an dem sich die Schüler mit sichtlicher Freude beteiligten. Ich weiss, dass der zoologische Unterricht, auf den sich die folgenden Beispiele beziehen, den wohltätigen Einfluss der Teilziele in gleicher Weise spüren wird.

Neben den Teilzielen veranschaulichen die Beispiele auch die *biologische Betrachtungsweise* im naturgeschichtlichen Unterrichte. Diese Art des Unterrichts bedarf keiner theoretischen Rechtfertigung mehr. Die Praxis jedoch hinkt auch in dieser Hinsicht nach, weshalb die Beispiele zugleich einen Beitrag leisten könnten zur Berücksichtigung der Biologie im Unterrichte.

Endlich habe ich ein Beispiel auch ausdrücklich so gewählt, dass man den Wert einer *passenden Vorbereitung* solcher Dinge, die der Beobachtung nur sehr schwer oder für eine Schulklasse gar nicht zugänglich sind, durch Dinge, die sich leichter beobachten lassen, daraus erkennt. Ich meine die Behandlung des Mehlwurms vor dem Engerling und dem Maikäfer. Vom Mehlwurm und seiner Verwandlung können die Kinder leicht durch sinnliche Wahrnehmung ein Bild gewinnen, und dieses Bild erleichtert die Auffassung der einschlägigen Dinge beim Maikäfer ungemein.

Die selbstverständliche Voraussetzung für alle Beispiele, wie für den naturkundlichen Unterricht überhaupt ist die, dass alles zu Besprechende, soweit irgend möglich, den Sinnen der Kinder auch wirklich vorgeführt wird, und dass die Kinder die Sache auf Grund der eigenen sinnlichen Wahrnehmung zum guten Teil selber darstellen. Dem Lehrer kommt bloss die Leitung zu.

II. Beispiele aus dem zoologischen Unterricht in der Volksschule.

1. Die Hausmaus.

Wir haben früher schon ein Tierchen kennen gelernt, das in Häusern und Scheunen lebt und uns recht lästig und schädlich wird. — Es ist die Hausmaus. — Wir wollen dieses Tierchen nun etwas genauer ansehen. Dabei stellen wir uns bestimmte Fragen und suchen, diese zu beantworten.

1. Wo wohnt die Maus?
2. Wodurch wird sie uns lästig und schädlich?
3. Wodurch ist die Maus befähigt, uns so viel zu schaden?

1. Wo wohnt die Maus?

Der Name Hausmaus sagt es schon. Man findet sie überall da, wo menschliche Wohnstätten sind. Selbst neue Häuser sind selten lange frei von Mäusen. Auch Ställe und Scheunen bewohnen sie. Auf Wiese und Feld wagen sie sich nur im Sommer hinaus. Sobald es anfängt, kälter zu werden, kehren sie wieder in Häuser und Ställe zurück. Hier ist kein Raum vor ihnen sicher. Man kann ihnen vom Keller bis zum Dachboden allerwärts begegnen.

2. Wodurch wird uns die Maus lästig und schädlich?

Die Maus schadet uns auf mannigfache Weise. Sie frisst uns in Küche und Vorratskammer Brot, Käse, Fleisch und Speck. In der Scheune verzehrt sie Getreidekörner in Menge. Dazu zernagt sie die verschiedensten Dinge: Schuhe, Hemden und andere Kleidungsstücke. Sie nagt sogar Löcher in die Wände von Kisten und Kasten, ja sogar in Zimmerwände, um zu ihrer Lieblingsspeise zu gelangen. Durch alles das kann die Maus grossen Schaden verursachen.

3. Wodurch ist die Maus befähigt, uns so viel zu schaden?

Die Maus ist zu ihrem Zestörungswerk aufs beste eingerichtet. Ein grosser Vorteil ist es für sie schon, dass sie leicht überall hingelangen kann. Sie ist sehr klein und kann deshalb durch schmale Ritzen schlüpfen. Wenn der Deckel einer Kiste auch nur einen Finger breit klafft, kommt sie hinein.

Die Maus gelangt sogar ohne grosse Mühe zu Dingen, die an der Wand hängen; sie klettert sehr geschickt; wir wundern uns nicht darüber; denn alle ihre Zehen sind mit scharfen Nägeln bewaffnet. Zudem hat sie einen langen, mit Schuppen bedeckten Schwanz. Diesen stemmt sie beim Klettern gegen Unebenheiten der Dinge und kann sich deshalb besser halten.

Damit sie Löcher durch Kisten-, Kasten- und Zimmerwände nagen könne, hat die Maus in jedem Kiefer zwei trefflich eingerichtete Schneidezähne. Sie sind meisselförmig und haben stets messerscharfe Schneiden. Die Schneidezähne sind nämlich nicht um und um mit Schmelz überzogen wie die unsrigen, sondern nur auf der Vorderseite. Die hintere Seite ist infolgedessen viel weicher als die vordere; wir erkennen dies leicht, wenn wir die Schneidezähne vorn und hinten mit einem Messer zu ritzen versuchen. Die Zähne nutzen sich darum auf der hintern Seite rascher ab; deshalb bleibt vorn eine harte Schmelzkante, und diese ist es eben, mit der die Mäuse selbst hartes Holz, ja sogar Nussschalen zernagen können.

Weil die Mäuse viel nagen, nutzt sich allerdings auch der Schmelz allmählich etwas ab. Die Schneidezähne wachsen jedoch

von der Wurzel aus immer nach, ähnlich wie unsere Fingernägel. Sie können sich deshalb nicht etwa zu sehr abnutzen. Die Schneidezähne des Ober- und des Unterkiefers würden vielmehr nach und nach übereinanderwachsen, wenn die Maus nicht fleissig nagte und die Zähne nicht fortwährend etwas kürzer würden. Die Maus könnte dann nicht mehr fressen; sie müsste verhungern.

Zum Zerkleinern der Nahrung dienen der Maus die Backenzähne. Diese haben oben, also auf der Kaufläche, Querleisten aus Schmelz. Wenn die Maus kaut, bewegt sie den Unterkiefer von vorn nach hinten an dem Oberkiefer hinweg. So reiben sich die Schmelzleisten der obern und der untern Backenzähne aneinander wie die scharfen Kanten zweier Mühlsteine. Wie diese dabei das Korn mahlen, so zerreiben die Backenzähne der Maus die Nahrungsstoffe, die zwischen sie kommen.

Eckzähne suchen wir in den Kiefern der Maus vergebens. Sie braucht auch keine, da sie keine Tiere angreift und tötet.

Es ist demnach namentlich ihrer Kleinheit und der Beschaffenheit ihrer Füsse und des Gebisses zuzuschreiben, dass uns die Mäuse so viel schaden können. Dazu kommt, dass sich die Mäuse ausserordentlich rasch vermehren. Eine Maus bekommt während des Sommers drei- oder viermal Junge und zwar immer vier bis acht auf einmal. Diese sind zwar anfangs nackt, blind, klein und hülflos; nach drei bis vier Wochen haben sie aber beinahe ihre volle Grösse erreicht, und nach vier Monaten bauen sie bereits ein eigenes Nest. Infolge der raschen Vermehrung treten die Mäuse in grosser Zahl auf; sie ist also auch ein Umstand, der uns ihren grossen Schaden erklären kann. Die Menschen verfolgen die Mäuse zwar; sie fangen sie in Fallen und halten Katzen; diese stellen den Mäusen eifrig nach; es gelingt aber doch nicht, sie auszurotten. Wir fragen deshalb:

4. Wodurch kann sich die Maus vor ihren Verfolgern schützen?

Die Flucht vor Feinden wird ihr schon dadurch erleichtert, dass sie sehr klein ist und klettern kann; sie findet so leichter ein Winkelchen, in dem sie sich verbergen kann. Dann sind auch ihre Augen sehr scharf; sie kann selbst in der Dämmerung noch hinreichend sehen, um einen Schlupfwinkel zu finden, wenn ein Verfolger naht. Sie hört einen Verfolger auch zeitig genug, um noch entfliehen zu können; das verdankt sie ihren ansehnlichen und behaarten Ohren. Um rascher fliehen zu können, hat sie starke und lange Hinterbeine; damit vermag sie weite Sprünge auszuführen. Auch aus diesen Gründen ist es schwer, die Mäuse zu vertilgen, wo sie einmal eingedrungen sind.

2. Die Hauskatze.

Wir haben gesehen, dass uns die Hausmäuse recht lästig werden können. Damit sie nicht zu sehr überhand nehmen, fangen wir sie in Fallen. Wir verstehen die Mäusejagd aber nicht so gut wie ein Jäger unter den Tieren, den wir aus diesem Grunde als Haustier halten. Dieser Jäger ist die Hauskatze. Mit ihr wollen wir uns näher bekannt machen. Wir fragen:

1. Was jagt die Hauskatze?
2. Wann und wo jagt die Hauskatze?
3. Wie findet sie die Beute?
4. Wie fängt die Katze ihre Beute?
5. Wie verzehrt sie sie?

1. Was jagt die Hauskatze?

Die Hauskatze stellt vor allem den Mäusen nach, neben den Hausmäusen auch den Feldmäusen. Sie kann täglich bis zwanzig Mäuse verzehren. In einer Wohnung, in der man eine Katze hält, nehmen deshalb die Mäuse rasch ab; manche frisst die Katze, andere verlassen das Haus.

Die Hauskatze macht überdies Jagd auf Heuschrecken, Maikäfer, Frösche und Schlangen, selbst auf Kreuzottern. Daneben verfolgt sie allerdings auch die Singvögel. Gar manches Vögelchen fällt ihr zum Opfer. Es ist dies zu bedauern; denn die Singvögel reinigen die Obstbäume von den gefrässigen Käfern und Raupen; sie erfreuen uns zudem durch ihre heitern Lieder. Aber wir könnten uns trotzdem nicht dazu entschliessen, die Katzen abzuschaffen. Der Nutzen, den sie uns durch die Vertilgung von Mäusen und anderm Ungeziefer leisten, überwiegt ihren Schaden weit.

2. Wann und wo jagt die Hauskatze?

Die Katze liegt der Jagd nicht nur am Tage, sondern auch des Nachts ob. Sie jagt im Hause, in der Scheune und auf freiem Felde. Im Hause geht sie ihrer Beute in der Küche, in der Vorratskammer und im dunkeln Keller nach. Jede Tageszeit und jeder Raum ist ihr recht.

3. Wie findet sie die Beute?

Sie nimmt die Beute auch überall leicht wahr. Ein Blick auf ihre Augen erklärt uns das. Wir betrachten sie zunächst am Tag im Freien und in einem gut beleuchteten Zimmer. Da zeigt sich, dass das Sehloch wie ein schmaler Strich aussieht. Nun schliessen wir die Fensterladen teilweise. Je dunkler es im Zimmer wird, um so mehr vergrössert sich das Sehloch, und um so mehr nimmt es die Form eines Kreises an. Schliesslich wird es so gross, dass es fast den ganzen vordern Teil des Auges einnimmt. Das gleiche sehen wir auch abends, wenn die Dämmerung eintritt.

Das ist für das Sehen in der Nacht und an dunkeln Orten von der grössten Bedeutung. Die Dunkelheit entsteht dadurch, dass immer weniger Lichtstrahlen vorhanden sind. Mit dem schmalen, strichförmigen Sehloch könnte deshalb das Katzenauge im Keller und in der Nacht nur ganz vereinzelte Strahlen auffangen, so dass sie nichts zu unterscheiden vermöchte. Öffnet sie dagegen das Sehloch zu einem weiten Kreis, so bildet es ein recht grosses Tor. Durch dieses können natürlich mehr Strahlen aufgefangen werden; es werden so viele Strahlen aufgefangen, dass die Katze noch genügend sehen kann an Orten und zu Zeiten, wo wir fast nichts mehr sehen. Zwar erweitert sich auch in unsern Augen das Sehloch im Dunkeln; es lässt sich dies leicht beobachten, wenn wir einander beim Eintritt der Dämmerung in die Augen sehen. Wir können deshalb auch in der Dämmerung lesen und schreiben; ebenso finden wir uns in einem nur schwach beleuchteten Keller zurecht, und wenn wir beim Eintritt auch nicht die Hand vor dem Gesicht sehen. Aber das Sehloch in unserm Auge kann sich doch viel weniger erweitern als das beim Katzenauge, und daher rührt es, dass wir an dunkeln Orten gar nichts mehr sehen, wo die Katze die Dinge noch ziemlich deutlich erkennt. Wenn man freilich von einem Raum das Licht durch Türen und Fenster gänzlich absperrte, so sähe darin auch die Katze nichts. Aber das geschieht nur selten. Der Keller hat Fenster. Die Fensterladen der Vorratskammer schliessen schlecht. Nachts scheinen Mond und Sterne. Ihr Licht dringt, wenn auch äusserst schwach, durch die dicksten Wolken, so dass stets mehr oder weniger Licht auch in einen Raum dringt, der uns stockdunkel erscheint. Diese geringe Lichtmenge genügt der Katze mit ihren weit geöffneten Sehlöchern zum Sehen. Sie entdeckt deshalb die Mäuse leicht auch im Keller und in der Nacht.*)

Auf ihren nächtlichen Raubzügen kommen ihr übrigens auch die vielen steifen Schnurrhaare an der Schnauze trefflich zu statten. Diese Haare sind zwar an sich ohne Empfindung wie unsere Kopfhaare, die wir ja abschneiden können, ohne dass es uns schmerzt. Wenn wir aber vorn auf die Schnurrhaare der Katze drücken, so wendet sie den Kopf oder sie zuckt zusammen. Sie muss also dabei eine Empfindung haben. Die Haare drücken, wenn man sie berührt, auf die kleinen Wärzchen an ihrem Grunde; das merkt die Katze. Geht sie nun bei mangelhafter Beleuchtung auf Beute aus, so tastet sie fortwährend mit den Schnurrhaaren wie wir mit den Händen und findet sich so besser zurecht.

Die Katze findet endlich ihre Beute deshalb leicht, weil sie gut hört. Kaum rührt sich das Mäuschen neben dem Küchenschrank, so wird sie schon aufmerksam. Sie spitzt die Ohrmuscheln und wendet sie nach allen Seiten. Die Ohrmuscheln sind zwar kurz, am Grunde aber breit; sie können deshalb den Schall gut auffangen. Die Katze entdeckt daher bald, wo ihr Opfer ist.

---

*) Auf die neuere Anschauung, wonach für das Sehen in der Dämmerung die Stäbchen, für das Sehen im Hellen die Zapfen der Netzhaut eingerichtet sind und deshalb bei Nachttieren besonders die Stäbchen entwickelt sind, kann auf dieser Stufe nicht eingegangen werden. Vgl. Ebbinghaus, Abriss der Psychologie, II. Aufl., S. 71.

Nun fragen wir aber weiter:

4. Wie fängt die Katze ihre Beute?

Hat die Katze ein Mäuschen oder ein Vögelchen entdeckt, so rennt sie nicht blindlings und polternd darauf los. Ganz leise schleicht sie dem Opfer näher. Man hört ihren Tritt nicht, mag nun der Boden aus Holz oder aus Stein bestehen. Wir wundern uns nicht darüber, wenn wir einmal ihre Füsse genauer angesehen haben. Am Grunde ihrer Zehen bemerken wir weiche Ballen. Darauf schreitet die Katze wie auf Kissen einher; es fällt uns also nicht mehr auf, dass sie dabei kein Geräusch macht.

Nun hat sie aber doch harte Krallen; hört man es denn nicht, wenn diese den Boden berühren? Auch das wird verhindert. Die Katze zieht die Krallen in Scheiden zurück. Das letzte Zehenglied, das die Kralle trägt, ist zudem nach oben gerichtet; sie berührt deshalb nur mit jenen weichen Ballen den Boden. Die Katze kann sich also der Maus oder dem Vögelchen nähern, ohne von ihnen bemerkt zu werden, wenn sie sie nicht etwa sehen.

Ist die Katze nicht mehr weit von ihrem Opfer entfernt, so duckt sie sich nieder. So wartet sie einen günstigen Augenblick ab. Das Mäuschen läuft nahe bei ihr vorbei, um eine Brotkrume zu verzehren. Das ist sein Tod. Die Katze macht einen kräftigen Sprung und ergreift die Maus mit den scharfen Tatzen.

Wie kommt es aber, dass die Katze so weit springen kann? Als sie sich duckte, bog sie den Fuss und die Schenkel der Hinterbeine übereinander. Den Rücken krümmte sie zum Buckel. Als sie dann springen wollte, streckte sie die Hinterbeine plötzlich. Dadurch bekam der Körper einen kräftigen Stoss, so dass er nach vorn flog. Gleichzeitig streckte sie den Rückgrat. Wie dies wirkt, wissen wir von unsern Versuchen mit einem weichen Stab her. Wir bogen einen Stab stark und liessen dann die beiden Enden frei. Der Stab streckte sich plötzlich und wurde dadurch in einem weiten Bogen fortgeschnellt. Ähnlich wurde der Leib der Katze nicht nur durch das Strecken der Beine, sondern auch durch das Strecken des Rückgrats fortgetrieben.

Sehr zu statten kommt es der Katze endlich, dass sie ein geschickter Kletterer ist. Möchte sie ein Vögelchen erbeuten, so klettert sie am Stamm eines Baumes empor und setzt sich auf einen Ast. Nicht minder rasch und geschickt klettert sie die senkrechte Holzwand eines Hauses oder einer Scheune empor, wenn sie durch eine Dachluke oder ein Fenster ins Innere gelangen will, um Mäuse zu fangen. Ihre starken, gebogenen, spitzen Krallen sind die besten Werkzeuge dazu. Leicht kann sie sie ins Holz oder in die Rinde einschlagen und sich emporziehen. Wir sehen jetzt auch ein, dass die Katze die Krallen nicht nur deshalb einziehen kann, damit sie leise gehen könne. Wenn die Krallen beim Gehen immer den Boden berührten, würden sie sich auch abnutzen und die scharfen Spitzen verlieren. Die Katze könnte dann nicht mehr klettern.

Das Springen, wie auch das Klettern wird der Katze endlich dadurch bedeutend erleichtert, dass ihr Rumpf schlank und geschmeidig ist.

5. Wie verzehrt die Katze ihre Beute?

Wir nehmen an, die Katze habe auf diese oder jene Weise eine Maus gefangen. Sie verzehrt sie nun nicht sofort, sondern sie spielt gern noch eine Weile mit ihr. Sie versetzt der Maus einen Biss, lässt sie laufen, fängt sie wieder ein und martert sie so langsam zu Tode. Man tut aber unrecht, wenn man der Katze deswegen Grausamkeit vorwirft. Sie befriedigt auf diese Weise bloss ihre Liebe zum Spiel.

Um die gefangenen Tiere zu töten, drückt ihnen die Katze die Eckzähne in den Leib. Sie hat deren jederseits oben und unten je einen, im ganzen also vier. Sie sind lang und spitzig; sie gleichen also Dolchen. Die Katze kann darum trefflich stechen und morden damit.

Das getötete Tierchen verschlingt die Katze. Dabei frisst sie, wie der Hund, stets von der Seite. Sie zerreisst das Fleisch also mit den Backenzähnen. Zu diesem Zweck tragen die Kronen der Backenzähne oben spitze Höcker. Auf jeder Seite fällt uns oben und unten namentlich *ein* Backenzahn auf. Er ist besonders gross und hat auch grössere Spitzen als die andern. Er eignet sich deshalb am besten zum Zerreissen der Beute; man nennt ihn darum auch *Reisszahn*.

Die Höcker auf den Reisszähnen der beiden Kiefer stossen beim Kauen nicht aufeinander; die Zähne des Unterkiefers bleiben innerhalb der Zahnreihe des Oberkiefers. Das hat zwei Vorteile: einmal kann das Fleisch so zerrissen werden, während es sonst nur zerquetscht würde. Dann reiben sich die Spitzen der obern Zähne beim Kauen auch an denen der untern Zähne; so schärfen sie sich gegenseitig. Vorn erblicken wir in jedem Kiefer der Katze noch sechs Schneidezähne. Diese braucht sie sehr wenig; höchstens etwa zum Benagen von Knochen. Sie sind daher auch klein und schwach im Vergleich zu den andern.

Die Katze ist demnach zur Jagd auf Mäuse und Vögel trefflich eingerichtet. Sie findet ihre Beute leicht, weil sich ihre Sehlöcher stark erweitern können, weil sie scharf hört und mit den Schnurrhaaren auch gut tasten kann. Die weichen Ballen an den Fusssohlen, die kräftigen Beine, die scharfen, einziehbaren Krallen und der schlanke Körper ermöglichen es ihr, die Beute zu bekommen. Mit den dolchartigen Eckzähnen und den höckerigen Backenzähnen endlich kann sie die gefangenen Tiere töten und verzehren.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Rechenunterricht.

Kürzlich haben wir eines Kollegen gedacht, der unablässig bemüht war, den Unterricht praktisch und die Selbständigkeit des Schülers fördernd zu gestalten. Als Methodiklehrer der Kandidaten des Sekundarschulamtes hatte Hr. *Gustav Egli* mehr als andere Lehrer Gelegenheit, die Schwierigkeiten zu beobachten, die dem Lehrer, wie den Schülern, im Unterricht begegnen. Selbst lebhaften Geistes, praktisch-erfinderisch, versuchte er, diese Schwierigkeiten durch Schaffung von Hülfsmitteln zu heben. So erstellte er für den Sprachunterricht die illustrierten Blätter, die unter dem Namen *G. Eglis Bildersaal* bekannt und weit verbreitet worden sind. Für den Geographieunterricht schuf er die *Geographischen Skizzenblätter* (Heftgrösse, Sammlung von 32 Blättern, 50 Rp.; einzelne Blätter in beliebiger Zahl zu 1½ Rp.), die ein beliebtes Wiederholungsmittel für den Geschichts- und Geographieunterricht geworden sind. Heute wollen wir auf die *Prüfungsblätter im Rechnen* aufmerksam machen. In zwei Serien, Bl. 1—44 für Primarschulen und Bl. 45—94 für Sekundarschulen, kommt darin das ganze Rechnungsgebiet zur „Prüfung". Jedes Prüfungsblatt ist in vier gleichartigen und gleich schwierigen Varianten vorhanden, die wesentlich die gleichen Anforderungen stellen, auch wenn die Beispiele verschieden sind. Die Blätter für das Kopfrechnen bieten nur Raum zum Anschreiben des Ergebnisses; die Blätter fürs schriftliche Rechnen gestatten die ziffernmässige Ausführung der Operationen ohne weitern Text. Ein handlicher Schlüssel erleichtert dem Lehrer die Nachprüfung, die um so leichter ist, als er die ganze Aufgabe und Lösung vor sich sieht. Um gleichsam einen Übergang vom Lehrmittel zu den Prüfungsblättern zu schaffen, hat Hr. Egli noch sogen. *Vorbereitungsbogen* als fünfte Variante ausgearbeitet, von denen jeder dem Inhalt von fünf bis acht Prüfungsblättern entspricht (methodische Einheit), und dem Lehrer Gelegenheit gibt, die Aufgaben zu besprechen oder sich deren Lösung durch die Schüler andeuten zu lassen. Diese 16 Vorbereitungsbogen (mit Umschlag 60 Rp.) bieten für sich ein ganz hübsches Aufgabenmaterial zur Repetition und Prüfung im Umfang des Rechnens aller acht oder neun Schuljahre.*) Hierüber mag folgende Übersicht orientieren:

*) Die Prüfungsblätter werden in Bündchen von 40 Stück (je mit vier Varianten derselben Blätter) zu 25 Rp. abgegeben, die Vorbereitungsbogen zu 2½ Rp.. die Kartontäfelchen mit den Resultaten zu 5 Rp. Gegen Einsendung von 60 Rp. erfolgt Probesendung von zwei Bändchen Rechnungsblättern mit Resultaten. (Angeben, für welches Schuljahr!) Sämtliche (4×44) Prüfungsblätter für die Primarschule sind in Kartonmappe für Fr. 1. 30, die (4×50) für die Sekundarschule zu Fr. 1. 50, die Resultate für die Primarschule (44 und 8 Kartontäfelchen) zu 2 Fr., für die Sekundarschule (50 und 8 Täfelchen) zu Fr. 2. 25 erhältlich beim *Blätterverlag*, E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V (Prospekt verlangen).

Die vier Spezies innerhalb 1000 (Vorbereitungsbogen A, 3. und 4. Schuljahr, Prüfungsblatt Nr. 1—6); die vier Spezies innerhalb 10000 (B, 4. Schuljahr, Bl. 7—11); die vier Spezies innerhalb 100000 (C, 5. Schuljahr, Bl. 12—17); innerhalb 1000000 (D, 6. Schuljahr, Bl. 18—22). Die einfachsten Rechnungsarten mit gewöhnlichen Brüchen (E, 5. Schuljahr, Bl. 23—28). Fortsetzung derselben (F, 6. Schuljahr, Bl. 29—34). Die einfachsten Rechnungsarten mit Dezimalbrüchen (G, 6. Schuljahr, Bl. 35—39). Einfachere Formen der Prozentrechnung (H, 6. Schuljahr, Bl. 40—44). Reines Rechnen mit ganzen Zahlen (I, 7. Schuljahr, Bl. 45—49). Eingekleidete Aufgaben mit ganzen Zahlen (K, 7. Schuljahr, Bl. 50—53). Alle vier Spezies mit gewöhnlichen Brüchen (L, 7. Schuljahr, Bl. 54—61). Dasselbe mit Dezimalbrüchen (M, Bl. 62—69); Abschluss der Bruchlehre (N, 8. Schuljahr, Bl. 70—76); allgemeine Prozentrechnung (O, 8. Schuljahr, Bl. 77—82); Zinsrechnung (P, 8. Schuljahr, Bl. 83—89). Weitere bürgerliche Rechnungsarten (Q, 8. Schuljahr, Bl. 90—94). Wir glauben, manchem Lehrer und mancher Lehrerin einen Dienst zu erweisen, wenn wir einige Blätter zum Abdruck bringen, wobei wir allerdings den freien Raum, den die Blätter zur Ausführung bieten, einsparen müssen.

Blatt 4. Vervielfachen. **C.**

Schüler: ..... *Richtige Lösungen:* .....

Kopfrechnen:

1.	2.	3.
4 × 30 =	5 × 170 =	20 × 12 =
40 × 6 =	6 × 130 =	17 × 40 =
3 × 64 =	7 × 120 =	30 × 14 =

Zifferrechnen:

4.	6.	8.	10.
8 × 36 Fr.	2 × 476 *l*	4 × 207 *m*	3 × 275

5.	7.	9.	11.
9 × 67 *kg*	4 × 164 Fr.	5 × 140 Fr.	6 × 145

12. Wie viele Tage zählen die Monate Januar, März, Mai und Juli zusammen?

13. Wieviel beträgt der jährliche Mietzins, wenn man im Vierteljahr 145 Fr. zahlen muss?

14. In einem Schächtelchen hat es 144 Federn; wieviel in 6 Schächtelchen? — 15. Wieviel kosten 3 *q* Kaffee, den *q* zu 187 Fr. gerechnet?

Blatt 13. Multiplikation u. Division innerhalb 100,000. **A.**

Schüler: ..... *Richtige Lösungen:* .....

Im Kopf:

1) 9 × 3100 =	2) 30 × 17 =
12,000 : 100 =	729 : 9 =
50 × 600 =	6 × 228 =
42,000 : 60 =	720 : 24 =
20,000 : 400 =	18 × 300 =

3) 437 × 149 Fr. 4) 207 × 348 *kg.* 5) 180 × 510 *m.*

6) 89,280 *m* : 360 = 7) 65,612 Fr. : 698 Fr. =

8) Ein Angestellter verdient monatlich 265 Fr. Wieviel verdienen 4 Angestellte mit der nämlichen Besoldung in einem Jahre?

9) In einem Wörterbuche sind auf 548 Seiten 29,044 Wörter erklärt; wie viele durchschnittlich auf einer Seite?

10) Ein Grosshändler hat für 37 *q* Kaffee 8288 Fr. bezahlt? wieviel kostet ihn 1 *q*.

11. Wie viele Ziegel sind auf einem Dache, wenn es 108 Reihen hat und in jeder Reihe 124 Ziegel liegen?

Blatt 22. Dreisatz-Aufgaben. **A**

Schüler: ..... *Richtige Lösungen:* .....

Kopfrechnen.

1) Wie lange reicht ein Nahrungsvorrat für 500 Mann, wenn 300 Mann 30 Tage damit auskommen können?

2) Welche Strecke legt ein Schnellzug in 5 Stunden zurück, wenn er für 140 *km* 2 Stunden braucht?

3) Für 11 Fr. kauft man 33 *l* Wein, wieviel für 8 Fr.?

4) Ein Hafervorrat genügt für 4 Pferde 15 Tage, wie lange reicht er, wenn noch 2 Pferde dazu kommen?

5) In welcher Zeit sollten 15 Arbeiter ein Strässchen anlegen können, wenn 20 Arbeiter in 12 Tagen damit fertig werden?

6) In 8 Tagen nimmt ein Arbeiter 28 Fr. Lohn ein; wieviel in 10 Tagen?

7) Eine Familie zahlt jährlich 560 Fr. Mietzins; wieviel für 9 Monate?

Schriftlich.

8) Ein Weinvorrat genügt für 300 Tage, wenn täglich 5 *dl* verbraucht werden; wie lange reicht er bei einem täglichen Verbrauch von 6 *dl*?

9) Ein Bauer lässt beim Müller 425 *kg* Weizen mahlen; wieviel Mehl wird er erhalten, wenn 100 *kg* Weizen 80 *kg* Mehl geben?

10) Um einen Fussboden mit Zementplatten zu belegen, braucht es 415 Stücke, wenn jede Platte 24 dm^2 gross ist. Wie viele Stücke sind nötig, wenn ihre Grösse nur 20 dm^2 beträgt?

Blatt 25. Addition und Subtraktion gleichnamiger Brüche **B.**

Schüler ... ... *Richtige Lösungen* ... ...

	Antwort	
1)		4)
5/8 Tage + 6/8 Tage = ? Tage	... ... T.	25 7/20 Fr.
4 3/5 hl + 8 2/5 hl = ? hl	... ... hl	307 3/20 „
143 8/10 Fr. + ? Fr. = 200 Fr.	... ... Fr.	1 9/20 „
		42 11/20 „
2)		5 3/20 „
7/12 Std. — 2/12 Std. = ? Std.	... ... Std.	... ... Fr.
25 q — 18 1/2 q = ? q	... . q	5)
26 1/4 Woch. — 9 3/4 W. = ? W.	... ... W.	2015 5/6 kg
50 m — ? = 24 2/5 m	... . m	128 1/6 „
		9 2/6 „
3)		741 4/6 „
1 8/10 Fr. + 4 7/10 Fr. + 6 4/10	... ... Fr.	8463 2/6 „
75 m — 12 1/5 m — 28 3/5 m =	... ... m	200 5/6 „
9 3/10 kg + 21 7/10 kg — 13 9/10 kg =	... ... kg	... ... kg

6)

	... ... km	... km
1000 km	— 209 2/5 „	— 142 3/5 „
— 47 3/5 „		
... ... km	... ... km	... ... km
— 133 4/5 „	— 86 1/5 „	— 98 4/5 „
... ... km	... ... km	... ... km

7) Jemand arbeitet am Vormittag 2 3/5 Stunden; am Nachmittag 3 4/5 Stunden; wie lange ist er an diesem Tage bei der Arbeit?

8) Von einem Stück Band, das 12 3/8 m misst, schneidet man 5 7/8 m ab; wieviel bleibt noch?

9) Ein Teehändler verkauft am Vormittag 9 9/10 kg, am Nachmittag 15 7/10 kg; wieviel den ganzen Tag?

10) Wie alt ist Heinrich, wenn er 1 5/12 Jahre jünger ist als Otto, der 8 1/12 Jahre zählt?

11) Von 3 Tuchresten misst der erste 2 7/20 m, der zweite 3 2/20 m, der dritte 5 1/20 m; wie viele m messen alle zusammen?

12) In einem Spezereiladen hat es am Morgen 25 1/4 kg Tabak; während des Tages verkauft man 12 3/4 kg; wieviel wird am Abend noch vorhanden sein?

Blatt 42. Berechnung von Gewinn und Verlust. **B.**

Schüler: ..... *Richtige Lösungen:* .. ...

1) Ein Viehhändler kauft eine Kuh für 300 Fr. und verkauft sie mit 4 % Gewinn; wieviel verdient er bei diesem Handel.

2) Eine Hängelampe, die für 33 Fr. gekauft worden ist, wird mit 33 1/3 % Verlust verkauft; wie viele Franken beträgt der Verlust?

3) Ein Krämer will an seiner Ware 50 % Gewinn machen; wie hoch wird er den Preis einer Brieftasche ansetzen, die er für Fr. 2. 50 eingekauft hat?

4) An einem Haus, das für 60,000 Fr. gekauft worden ist, werden 8 % gewonnen; wieviel also?

5) Ein Wirt möchte an seinem Wein 150 % gewinnen. Wie teuer wird er den *l* verkaufen, wenn ihn der *hl* 120 Fr. kostet?

6) Ein Buch, für das man 5 Fr. bezahlt hat, wird dem Antiquar mit 50 % Verlust verkauft; wieviel bekommt man dafür?

7) Ein Kartoffelhändler kauft 516 *q* Kartoffeln, den *q* à Fr. 8. 20. Wieviel verdient er daran, wenn sein Gewinn 25 % beträgt?

8) An einem Haus, das für 60,000 Fr. gekauft worden ist, werden 8 % verloren; welches ist der Verkaufspreis?

9) Herr *B* hat 15 Eisenbahnaktien à 850 Fr. gekauft, die er kurz nachher um 8 % billiger verkauft. Wie gross ist sein Verlust?

10) Ein Knabe hat für ein Kaninchen 50 Rp., für ein zweites 90 Rp. und für ein drittes Fr. 1. 60 bezahlt. Er verkauft alle drei zusammen mit 50 % Gewinn. Wieviel löst er dafür?

Blatt 31. Multiplikation und Division durch Veränderung des Zählers oder Nenners. **C.**

Schüler: ..... *Richtige Lösungen:* .....

Sämtliche Ergebnisse sind auf die kürzeste Form zu bringen.

1.
$7 \times 1/10$ Fr. = ... Fr.
$9 \times 1/4$ Std. = ... Std.
$8 \times 2/5$ m = ... m
$8 \times 4\,1/5$ kg = ... kg
$7 \times 5\,1/4$ Dtzd. = ... Dtzd.

2.
$8 \times 1/20$ Fr. = ... Fr.
$10 \times 1/6$ Dtzd. = ... Dtzd.
$6 \times 7/10$ m = ... m
$10 \times 5\,1/12$ Tag = ... Tag
$8 \times 4\,5/6$ Std. = ... Std.

3.
$5 \times 9/10$ kg = ... kg
$4 \times 4\,7/8$ l = ... l
$4 \times 3/4$ Std. = ... Std.
$10 \times 2\,1/10$ q = ... q
$12 \times 4\,7/12$ Jahr = ... Jahr

4.
3 kg : 5 = ... kg
23 m : 4 = ... m
$16/25$ Fr. : 8 = ... Fr.
$4\,1/6$ Tag : 5 = ... Tag
$5\,1/10$ l : 3 = ... l

5.
$1/5$ Fr. : 5 = ... Fr.
$5/6$ Tag : 4 = ... Tage
$3/5$ km : 8 = ... km
$7/15$ Std. : 4 = ... Std.
$5/12$ Jahr : 2 = ... Jahre

6.
$1\,5/6$ Tag : 2 = ... Tage
$2\,1/4$ Std. : 5 = ... Std.
$4\,3/10$ Fr : 10 = ... Fr.
$5\,3/4$ Std. : 3 = ... Std.
$26\,3/10$ m : 10 = ... m.

7. Zu einem l Sirup braucht man $3/4$ kg Zucker; wieviel zu 19 l?

8. Wie viele Jahre sind $61\,1/2$ Monate?

9. Ein Schneider soll 90 Paar Soldatenhosen liefern; er braucht zu einem Paar $1\,1/5$ m Tuch. Wieviel Tuch hat er im ganzen nötig?

10. Der Umfang eines Quadrates misst $35\,4/5$ m; wie lang ist eine Seite?

11. Eine Wegstunde hat $4\,4/5$ km; wie viele km haben 9 Wegstunden?

12. Für 14 q Kartoffeln bezahlte ein Händler $61\,3/5$ Fr.; wieviel für 1 q?

13. Der Abstand zweier Telephonstangen beträgt $1/20$ km; wie lange ist eine Strassenstrecke, an der man 75 solcher Abstände zählt?

14. Für 9 Fr. bekommt man $4\,1/5$ m Seidenband; wie viele m erhält man für 1 Fr.?

Blatt 77. Prozentrechnung. (Ausrechnung einer Anzahl Prozente) (Kopfrechnen) **A.**

Schüler ... ... *Richtige Lösungen* ... ...

1. Wie viel Zins bringt ein Kapital von Fr. 3000. – à $4\,1/2$ % in 6 Monaten?

2. Bei einem Einkauf im Betrage von Fr. 95. — erhält ein guter Kunde 10 % Rabatt. Wie viel hat er nun zu bezahlen?

3. Ein Händler möchte an einem Hut, den er für Fr. 7. — eingekauft hat, 30 % gewinnen. Wie teuer muss er ihn verkaufen?

4. Wenn ich ein Kleid, das Fr. 45. — kostet, bar bezahle, gewährt man mir 3 % Skonto. Wie gross ist die Barzahlung?

5. In einer gemischten Schulklasse, die 45 Schüler zählt, sind 40 % Knaben und 60 % Mädchen. Wie viele Mädchen sind es?

6. Während eines Jahres verliert ein Schulbuch durch den Gebrauch 25 % seines Wertes. Welches ist sein Endwert, wenn der Anfangswert Fr. 2. 60 Rp. ausmachte?

7. Eine Bergbahn hat eine Länge von 5 km und eine durchschnittliche Steigung von $9\,1/2$ %. Um wie viele m liegt die Endstation höher als die Anfangsstation?

8. Ich verkaufe ein Buch, das mich neu Fr. 9. — gekostet hat, mit 35 % Verlust. Wie viel löse ich dafür noch?

9. Eine Stadt zählte vor 10 Jahren 180 000 Einwohner. Seither hat die Einwohnerzahl um 40 % zugenommen. Wie gross ist sie jetzt?

10. Bei einem kunstvollen Becher beträgt der Arbeitslohn 150 % des Metallwertes. Letzterer ist Fr. 180. —. Was kostet der Becher?

Blatt 86. Berechnung von Zins, Kapital oder Zinsfuss **A.**

Schüler ... ... *Richtige Lösungen* ... ...

(k = Kapital; p = Zinsfuss; Z = Jahreszins.)

1. k = Fr. 349; Z = Fr. 11.34; p = ?
2. k = Fr. 10,553; p = 4,2 %; Z = ?
3. p = 4,7 %; Z = Fr. 1078. 65; k = ?
4. k = Fr. 1867; Z = Fr. 80. 28; p = ?
5. p = $4\,1/8$ %; Z = Fr. 31. 51; k = ?
6. k = Fr. 5864; p = $4\,3/4$ %; Z = ?
7. k = Fr. 5864; Z = Fr. 278. 54; p = ?
8. p = $4\,1/2$ %; Z = Fr. 9. 63; k = ?

Blatt 92. Skonto-, Rabatt- und Warenrechnung **D.**

Schüler ... ... *Richtige Lösungen* ... ...

1. Ein Wechsel von Fr. 1800. — ist am 16. Juli fällig und wird am 17. Juni mit 4 % diskontiert (das Jahr zu 360 Tagen). Wieviel erhält der Verkäufer?

2. Statt Fr. 230. — auf ein bestimmtes Ziel zahlte jemand bar Fr. 213. 90. Wie viele % betrug der Skonto?

3. Ein Kaufmann sendet aus der Schweiz 850 M. nach Frankfurt. Sein Banquier besorgt die Bezahlung zum Kurse von 123. 70 und berechnet $1/4$ % Provision. Wieviel schuldet der Kaufmann dem Banquier?

4. Ich bezahlte eine Rechnung mit Fr. 47. 25, nachdem ich 10 % Rabatt abgezogen hatte. Wieviel hätte ich ohne Rabatt zahlen müssen?

5. Ein Marchand-Tailleur gewährt bei Barzahlung 5 % Skonto; wieviel beträgt die Barzahlung für einen Mantel à Fr. 65. — und ein Herrenkleid à Fr. 90. — ?

6. Ein Spezereihändler bezieht ein Fass Zucker brutto 255 kg; Tara 8 %; 100 kg netto à Fr. 41. 80. Wieviel hat er zu bezahlen?

Klassengemeinschaftsleben.

Tagebuchblätter von C. Burkhardt, Knabensekundarschule Basel.

III.*)

26. September. Heute Morgen stellt sich Sp. vor die Klasse und hält, ohne Anstoss von mir erhalten zu haben, folgende Ansprache: Liebe Kameraden! In bezug auf den Zwist zwischen Gross- und Kleinbaslern fühle ich mich veranlasst, euch folgendes zu sagen: Der Rheinstrom trennt nicht nur Basel, sondern er scheint auch uns in zwei Hälften zu scheiden. Dies ist eine böse Sache. Ihr sollte abgeholfen werden. Die Getrennten müssen sich wieder vereinigen. Kein Unterschied soll herrschen zwischen beiden Teilen. Der Kleinbasler sollte dem Grossbasler und umgekehrt der Grossbasler dem Kleinbasler mit gutem Beispiel vorangehen. Wir wollen von nun an einander lieben und uns vertragen, denn wahr ist das Sprichwort: Friede ernährt, Unfriede verzehrt. — Ebenso findet er einige herzliche Worte, als er die Klasse auffordert, dem kranken H. eine Karte zu senden. Beschlossen.

*) S. No. 8/9 der Praxis z. V.

2. Oktober. R., obwohl von heftigem Zahnweh geplagt, kommt vor 8 Uhr in die Schule. Ich schicke den Weinenden heim, und B., das dritte Ausschussmitglied, erzählt das Vorkommnis der Klasse, die, den Leidenden zu erfreuen, beschliesst, ihm sofort eine schöne Ansichtskarte zu schicken mit folgendem, von M. vorgeschlagenen und von W. geschriebenen Text: Im Namen der Klasse wünscht dir, dem kleinen Helden, baldige Besserung und schickt dir herzliche Grüsse dein Freund Fritz W.

3. Oktober. H. bringt das von ihm daheim reparierte Wandpensum der Klasse. Rede Sp.'s, der den Gemeinnützigen mit Meister Hämmerlein vergleicht, ihm dankt und vorschlägt, ihn auf die Ehrentafel zu setzen. Beschlossen.

Der zweite Dreier B. begrüsst den der Klasse neu zugeteilten G., verspricht ihm gute Kameradschaft, und wünscht, dass er allezeit gesund bleibe, um nie fehlen zu müssen. Dieser, von seinem Nachbar unterstützt, dankt für den freundlichen Empfang.

Der dritte Dreier Bs. entbietet dem nach Grossbasel versetzten H. in längerer Rede den Abschiedsgruss der Klasse.

Sp. gratuliert an diesem letzten Tage vor den Ferien dem Klassengenossen R., dessen Geburtstag in die Ferien fällt, zu demselben, und hält vor 12 Uhr noch eine Schlussrede, worin er die Kameraden zu den Herbstferien beglückwünscht, und sie ersucht, dieselben in Freuden und Ehren zu verbringen. Auch mir wünscht er gute Ferien. — Mit rührendem Eifer kommen die Ausschussmitglieder ihren Pflichten nach. B. und Sp. arbeiteten ihre letzten Reden daheim schriftlich aus (je $1^1/_2$ Seiten) und trugen sie dann frei vor.

Vor einigen Tagen haben der Chronist und der Aufseher dem Ausschuss Vorentwürfe über die gesetzliche Regelung ihrer Beamtung übergeben. Der erstere wurde vom Ausschuss bereits beraten und der Vorschlag mir übergeben. Fortsetzung nach den Ferien.

19. Oktober. Begrüssung des neu eintretenden R. durch Sp. — Diesen mache ich privatim darauf aufmerksam, dass es am Platze gewesen wäre, wenn er zur Eröffnung des Wintersemesters eine Ansprache an die Klasse gehalten hätte. Er verspricht, dies morgen zu tun.

Warum kommt ihr nun wieder in die Schule? Weil wir müssen. Wer zwingt euch? Das baselstädtische Volk, der Staat, der Kanton Baselstadt. Warum tut er das? Weil er will, dass wir unterrichtete und erzogene Jungen werden. Wo ist der bezügliche Wille des Volkes aufgezeichnet? Im Schulgesetz. Hier steht, dass die Herbstferien zwei Wochen dauern sollen. Gilt dies Gesetz auch für Birsfelden? Für Riehen? Für Inzlingen (aus welch badischem Nachbarort zwei Schüler in der Klasse sitzen)? Jeder Kanton hat sein besonderes Schulgesetz. Aufzählung derselben, wodurch Repetition der Kantonsnamen und Bildung der entsprechenden Adjektive veranlasst wird: es gibt ein baselstädtisches Schulgesetz, ein zürcherisches usw. Jeder Kanton ordnet sein Schulwesen nach seinem Gutdünken und seinen Bedürfnissen. Wer hat diese verschiedenen kantonalen Schulgesetze beraten und vorgeschlagen? Die Grossen Räte der verschiedenen Kantone. Die verschiedenen Kantonsvölker haben darüber abgestimmt und sie angenommen. Genügt es, dass ein Schulgesetz auf dem Papier stehe? Es muss auch ausgeführt, vollzogen werden. Dazu sind wieder viele Leute nötig: Abwarte, Lehrer, Rektoren, Inspektionen. Die verschiedenen hiesigen Schulanstalten. Und diese stehen alle unter einem Rat, der vom Volke gewählt wurde, um das Schulgesetz und alle andern Gesetze auszuführen, dem Regierungsrat. (7 Mitglieder, namentlich angeführt.) Der Grosse Rat ist die gesetzgebende, der Regierungsrat die ausführende Behörde des Kantons. Einem der sieben ist die Vollziehung der Schulgesetze übertragen: Vorsteher des Erziehungsdepartements.

20. Oktober. Präsident Sp. hat am gestrigen freien Nachmittag eine schöne Rede schriftlich ausgearbeitet und trägt sie heute vor. Sie geht zu seinen Ehren in die Chronik. Ich glaube, eine Aufmunterung zu treuer Pflichterfüllung hat mindestens so gute Wirkung, wenn sie von einem selbstgewählten, angesehenen Kameraden, als wenn sie vom weiter weg und auf der andern Seite stehenden Lehrer kommt. (Soziale Autonomie.)

21. Oktober. Die allmälige Loslösung der Stadt St. Gallen vom Abt wird erläutert an der stufenweisen Selbständigwerdung der Klasse vom Lehrer. Erst wählte dieser die Wochner und Aufseher und übte die gesamte Gerichtbarkeit; jetzt gehören diese Rechte ganz oder teilweise der Gemeinschaft.

23. und 24. Oktober. National- und Ständeratswahlen. Wie 2k, so sind natürlich auch die 12 andern Klassen des Wettsteinschulhauses Gemeinschaften. Haben alle 13 Klassen etwas gemein? Das Schulhaus, den Hof mit Brunnen und Bäumen, die Turnhalle, die Badeeinrichtung usw. Darum bilden sie zusammen auch eine Gemeinschaft, die selber aus 13 kleinern Gemeinschaften besteht. Im ganzen also 14 Gemeinschaften oder Völker: 13 Klassenvölker und ein Gesamtvolk. Denkt euch nun, alle ca. 500 Wettsteinschüler hätten eine gemeinsame Angelegenheit, z. B. das Verhalten im Hof, zu erledigen, ein Hofgesetz zu beraten. Wie würdet ihr dies anfangen? Sch.: Jede Klasse würde Vertreter wählen; diese würden zusammenkommen und beraten. (Schulhausrat, Schulhausvertretung, Wettsteinvolksrat.) Wie nun 13 Klassengemeinschaften zusammen die Wettsteinvolksgemeinschaft, so bilden 25 Kantonsgemeinschaften die schweizerische, eidgenössische, die Bundesgemeinschaft. Im Schweizerhaus sind 25 Wohnungen. Jede Kantonsgemeinschaft hat ihre besondern Gesetze und ihre besondern Grossen Räte. Wenn aber die schweizerische Nation auch eine Gemeinschaft bildet, so hat auch sie besondere Gesetze nötig und eine Vertretung, welche diese Gesetze berät (eidgenössische Gesetze, Bundesgesetze, Absinthgesetz). Und diese Vertretung der schweizerischen Nation ist der Nationalrat, der schweizerische Grosse Rat. Auf je 20000 Seelen ein Mitglied, Baselstadt 6, Zürich 22, Neuenburg 6 usw. Zusammen 167. — In Baselstadt gibt es vier Parteien; jede möchte von den 6 Mitgliedern soviel als möglich aus ihrer Mitte wählen, daher Wahlkampf, ausgefochten mit Wahlzetteln. — Ständerat zweite gleichberechtigte gesetzgebende Behörde der Schweiz. Zahl 44; Baselstadt, als Halbkanton, 1 Mitglied. Übereinstimmung beider nötig. Nun versteht ihr einigermassen, wie wichtig der 25. Oktober für das Schweizervolk ist.

Wochnerwahl, trefflich geleitet von Sp., der auch einen neuen Mitschüler zu begrüssen hat. Neue Wochner: M. und A. Die alte Erfahrung, dass das Wochneramt seinen Träger punkto Moral fördert, bestätigt sich namentlich am abtretenden B., der, beim Antritt lässig, sich seither tadellos geführt hat.

26. Oktober. Die Jungen bringen Bulletins mit den Wahlergebnissen. Fast alle kennen letztere. Die Stimmen, erklärte einer grossartig, hätten sich zersplittert. Absolutes, relatives Mehr, zweiter Wahlgang sind ihnen wohlbekannt, so dass keine Erklärung nötig.

27. Oktober. Letzte Woche Rekrutenprüfungen. Besprechung derselben, Vorbereitung eines Aufsatzes darüber. Ich erzähle, wie mir heute ein vor fünf Jahren ausgetretener Schüler auf der Strasse sein Dienstbüchlein und darin die Rekrutennoten, lauter 1, mit Freude und Stolz gezeigt habe. — Präsident Sp. übergibt mir ein vom Ausschuss vorberatenes Gesetz über den Aufseher.

28. Oktober. Ein Brief des letztjährigen Klassgenossen K. wird von Sp. verlesen; sieben Kameraden wollen Antworten entwerfen.

30. Oktober. Die sieben Briefentwürfe werden verlesen, drei als besonders gut bezeichnet und deren Verfasser beauftragt, ihre Arbeiten auf Postpapier zu schreiben, damit sie abgesandt werden. Die sieben Namen auf die Ehrentafel.

31. Oktober. Es gilt, einen Aufsatz ins Reine zu tragen. Statt meiner, ermahnt der Präsident die Klasse, sorgfältig zu schreiben, um Ehre einzulegen und den Klassengrundsatz zu befolgen: Alles, was usw. Alle versprechen durch Handerheben, ihr Möglichstes zu tun.

2. November. Beinahe alle kennen bereits das Resultat des zweiten Wahlgangs aus den Bülletins. L. hat Namen und Stimmenzahlen sorglich auf ein Blatt geschrieben. Woher kommt es, dass die stimmreichste Partei nur einen Vertreter durchgebracht hat? Weil sich die zweit- und drittstärkste Partei verbündeten.

11. November. Geburtstag W.'s. Diesmal fällt die Rede Sp.'s besonders herzlich aus; ist es doch sein Nachbar und sein ihm von mir empfohlener Schützling, dem er zu gratulieren hat.

Er bedenkt ihn ausserdem mit einem hübschen Privatgeschenk, bestehend aus einem selbstverfertigten, selbstverzierten und beschriebenen Gratulationskartenbüchlein. Einen der besten Schüler der Klasse und den schwächsten durch solche Freundschaft verbunden zu sehen, ist herzerfreuend. Wie sorglich der Patron nach seinem Schützling sieht, wie freundlich er ihn zurechtweist, ihn aufmerksam erhält, mit welch bekümmerter Miene er ihn straucheln sieht, mit welcher Geduld er ihn wieder ermahnt, wie fröhlich er sich in den Pausen und vor dem Unterricht mit ihm unterhält, und welch dankbare Anhänglichkeit ihm von diesem zuteil wird! Wenn W. nicht sitzen bleiben muss, hat er es in erster Linie dem braven Sp. zu verdanken. Ein wahres Glück, dass die beiden so verschieden Begabten in die gleiche Banknummer gehören!

12. November. Bg. mit seiner Einwilligung zum Patron über seinen sehr gutmütigen und willigen, aber etwas einfältigen Nachbar B. gesetzt, ebenso Bs. über den kleinköpfigen F. Die Schützlinge fühlen sich nicht etwa gedemütigt, sondern gehen freudig in das Verhältnis ein; die Patrone aber leisten einem Kameraden und der Klasse gute Dienste. Schon früher hat der feinste Kopf der Klasse, M., aus eigener Initiative seinen schüchternen und unsichern Nachbar H. unter seine Fittige genommen und ihm Mut und Fröhlichkeit mitgeteilt; vielleicht entspringt der Gedanke des Patronats seinem Beispiel.

13. November. Es wäre schulmeisterliche Narrheit, punkto Selbstbeherrschung von dem jungen Blut allzuviel zu verlangen. Aber die Gelegenheit lasse ich doch selten vorübergehen, ohne ihnen den Begriff der Selbstherrschaft, Selbstregierung wieder vor Augen zu stellen. Er soll ihnen vertraut werden, dass sie damit denken lernen. Am besten wirkt die Bemerkung, dass sie sich durch nachlässiges und übermütiges Gebaren als Kinder ausweisen, denen man freilich keine Herreneigenschaften zumuten dürfe. — Wenn jeweilen ihrer elf zum Gang ins Bad des Nachbarschulhauses antreten, entlockt ihnen meine Frage: Muss ich euch einen Vogt setzen? die schnellfertige Antwort: Wir brauchen keinen; wir wissen uns selber zu regieren!

14. November. Immer wiederholte Empfehlung möglichster Sparsamkeit in Ausnützung der Hefte, Federn usw., einmal aus individuellem Grunde (Verschwendung etwas Sinnloses und Knechtisches), dann aber besonders aus Rücksicht auf das kantonale Gemeinwesen mit seinen grossen Auslagen. (Welch herrlichen Grund lieferte die im Bau begriffene kostspielige mittlere Rheinbrücke!)

Gestern lag der kleine W. in unglücklichem Duell mit einem französischen Satzungeheuer, das nur dank der Intervention seines Patrons endlich überwältigt wurde. Ich trat ihn an, die Klasse wegen der Langeweile, die er ihr verursacht, und dem Zeitverlust um Verzeihung zu bitten. Er schrieb daheim eine kleine Rede, lernte sie auswendig und trug sie heute vor. Die Klasse verzieh ihm durch den Mund des Präsidenten, behaftete ihn aber bei seinem Versprechen, sich in Zukunft besser zusammenzunehmen.

16. November. Letzten Samstag hatte ich den Jungen das Büchelchen Parlez-vous français? der Miniaturbibliothek geschenkt. Namens des Ausschusses bringt Bs. heute die Sache in guter Rede (die er schriftlich vorbereitet) zur Sprache, beantragt, mir den Dank der Klasse auszusprechen, und tut letzteres, nachdem die Klasse natürlich zugestimmt.

22. November. Vor einiger Zeit hatte ich den Präsidenten Sp. ermuntert, die Rede, worin er seine Kameraden auffordert, zur grössern Ehre der Klasse der Reinschrift des Aufsatzes alle Sorgfalt angedeihen zu lassen, das nächste Mal französisch zu halten. Das Konzept, das er mit gewohntem Eifer baldigst herstellte, korrigierte ich, und empfahl ihm, für die nächste Gelegenheit den Text zu memorieren. Heute nun überraschte er seine Klassengenossen mit der frei und fliessend gehaltenen Rede. Sie geht in die Chronik.

23. November. Nachdem der Chronist den Vorentwurf eines Gesetzes über den Chronisten eingereicht und der Ausschuss auf Grund desselben einen Entwurf hergestellt, kommt derselbe, von mir nur etwas zusammengedrängt, heute zur Besprechung und Niederschrift. Entgegen meiner Meinung, den Chronisten nach Ablauf seiner Amtsdauer wieder wählbar zu erklären, beliebt mit grosser Mehrheit das Gegenteil. Nun ist der Entwurf Gesetz geworden.

Gesetz über den Chronisten.

Art. 1. Dem Chronisten liegt ob, alle wichtigeren Klassenereignisse in die Chronik einzutragen und die neuen Eintragungen jeweilen am Samstag der Klasse vorzulesen.

Art. 2. Seine Amtsdauer beträgt 6 Monate. Nach Verfluss derselben ist er nicht sofort wieder wählbar.

Art. 3. Der Chronist hat einen Stellvertreter. (Vizechronist.)

Art. 4. Bezüglich der Wahl des Chronisten und Vizechronisten, bezüglich Lohn, Abberufung und Abbitte und bezüglich Revision dieses Gesetzes gelten die entsprechenden Bestimmungen des Wochnergesetzes.

Morgen freiwillige Schulsynode, vulgo Lehreressen. Ich benütze die Gelegenheit, letztere der hiesigen Schuljugend liebe Auffassung unserer Versammlung zu korrigieren. Wie ihr heute über einen Punkt des Klassenlebens beraten habt; wie der Grosse Rat sich von Zeit zu Zeit versammelt, um kantonale Gesetze zu besprechen; wie Vertreter der Kirche zusammenkommen, um kirchliche Angelegenheiten zu regeln (Kirchensynode); so treten morgen alle Lehrer Basels zusammen, um Schulfragen zu behandeln.

25. Nov. Von mir veranlasst, hält Dreier Bg. eine kleine (vorher geschriebene) Rede, worin er seinen Kameraden unter Hinweis auf unartiges Betragen einiger ausserhalb der Klasse den obersten Grundsatz des Klassenlebens wieder ins Gedächtnis zurückruft. Diskussion. Wie könnte man gegen Kameraden, die der Klasse Schande gemacht, vorgehen? W.: Wie für die Gemeinnützigen eine Ehrentafel besteht, so könnte für die Schädlinge eine Schandtafel errichtet werden. O.: Man könnte sie den Grundsatz 20 mal abschreiben lassen. A.: Man könnte sie für eine gewisse Zeit aus der Klassengemeinschaft ausschliessen, so dass sie weder wählen noch mitstimmen, noch eine Wahl annehmen dürften. Dadurch würden sie zu Rechtlosen, zu Passivbürgern herabgedrückt, während die andern als Aktivbürger sich ihrer Rechte freuen dürften. Ausmalung dieses Zustandes und Überleitung auf die historischen Zustände von Acht (Ausschluss aus der Staatsgemeinschaft) und Bann (Ausschluss aus der kirchlichen Gemeinschaft).

27. Nov. Nachdem der Aufseher einen Vorentwurf zu einem sein Amt regelnden Gesetze eingereicht, der Ausschuss diesen beraten und zu einem Entwurf umgearbeitet hat, wird dieser nach kurzer Diskussion (in dem ich punkto Abstimmungsmodus wieder unterliege; weil die Beamtung sehr wichtig, müsse sein Träger geheim gewählt werden und nicht offen, wie ich meinte) zum Gesetz erhoben und niedergeschrieben. Früher hatte ich einmal beiläufig mitgeteilt, im hiesigen Grossen Rat werde der jeweilige Vizepräsident zum Präsidenten erhoben; im neuen Gesetz findet sich dieser Gedanke verwertet.

Gesetz über den Aufseher.

Art. 1. Der Aufseher hat die Klasse, in Abwesenheit des Lehrers, zu beaufsichtigen und diejenigen Klassenbürger, welche die Ordnung stören, mit den im Strafgesetz vorgesehenen Strafen zu belegen.

Art. 2. Seine Amtsdauer beträgt 3 Monate.

Art. 3. Der Aufseher hat einen Stellvertreter (Vizeaufseher, Ersatzaufseher), der nach Ablauf seiner Amtsdauer zum Aufseher vorrückt.

Art. 4. Bezüglich Wahl, Abberufung, Abbitte und Lohn des Aufsehers und Vizeaufsehers und bezüglich Revision dieses Gesetzes gelten die entsprechenden Bestimmungen des Wochnergesetzes.

Der Vorentwurf enthielt auch noch die auszufällenden Strafen; der Ausschuss schloss diese aus und fand, ein besonderes Strafgesetz sei nötig, worin neben den bereits fixierten noch andere Strafen aufgeführt werden sollten. Der Gedanke fand Beifall, und so sitzen nun, während ich dies zu Hause schreibe, die wackeren Dreier nach Schulschluss im Klassenzimmer, um ihres gesetzgeberischen Amtes zu walten.

28. Nov. Wahl der Wochner und des Chronisten, ganz selbständig und trefflich geleitet von Sp. Neue W.: Sch. und L., Chronist C. Erstere danken für das Zutrauen, das ihnen geschenkt, letzterer „für die hohe Ehre, die ihm angetan“ worden.

1. Dezember. Neuwahl des Ausschusses und des Aufsehers: K., H., M. und W. Präsident K. Dieser dankt dem abtreten-

den Ausschuss und Aufseher; zugleich lobt er R., der trotz Unwohlseins zur Schule kam.

2. Dez. A.'s Grossmutter, in der Nähe Stuttgarts lebend, gestorben. K. spricht ihm namens der Klasse sein Beileid aus. Ven einer Kranzspende wird natürlich abgesehen. K.'s Rede geht in die Chronik.

3. Dez. Der letzten Samstag zum Wohner gewählte L., ein mutwilliger, quecksilberner Junge, hat sich einige Male von mir tadeln und von einem Kollegen wegen Nichtkönnens in die Strafklasse schreiben lassen. Wegen Verletzung des obersten Grundsatzes wird er vom Ex-Dreier Bs. (das Vergehen erfolgte noch unter dem Präsidium Sp.) in guter Rede angeklagt und auf Antrag D.'s verurteilt, sich vor der Klasse zu entschuldigen. Aber er bringt vor Bewegung kein Wort hervor und erklärt auf meine Anfrage, er wolle lieber schriftlich um Verzeihung bitten.

4. Dez. L.'s schriftliche Bitte um Verzeihung wird vom Präsidenten verlesen und findet Erhörung und Beifall. Sie geht in die Chronik, ebenso die Anklagerede B's. — Ma. berichtet, er habe den vom Fieber nun doch überwältigten R. besucht und ihm ein paar schöne Äpfel gebracht. Der Patient lasse die Klasse grüssen und hoffe, morgen wieder erscheinen zu können.

5. Dez. Chronist C. liest der Klasse die Eintragungen dieser Woche vor. Sie sind sehr umfangreich und gut geschrieben. Der Präsident dankt ihm für die grosse Arbeit. — Chronisten- und Aufsehergesetz sind auf heute memoriert worden und werden abgehört.

9. Dez. B. hatte sich gegen einen Kollegen vergangen, indem er die Strafklasse geschwänzt und selber eine Entschuldigung geschrieben hatte. Präsident K. machte mir gestern vor der Stunde davon Mitteilung und ebenso von dem Wunsch der Klasse, den Fehlbaren für einige Zeit aus dem Klassenbürgerrecht auszuschliessen. Heute legt K. in sehr guter Rede das Vergehen B.'s dar und konstatiert, dass er der Klasse Schande gemacht habe. Was ist nun zu tun? C. stellt den Antrag auf Ausschluss bis Neujahr. A. wendet ein, diese Strafart sei nicht vorgesehen und dürfe daher nicht angewendet werden. Andere meinen, die Klasse sei hiezu wohl berechtigt. Ich lese den Art. 3 des Entwurfes des Strafgesetzes, den der abgetretene Ausschuss mir schon längst übergeben hat und der nächstens behandelt werden wird: Wer die Ehre und das Interesse der Klasse schädigt, kann für eine bestimmte Zeit aus der Klassengemeinde ausgeschlossen werden. Der Artikel findet Beifall und ebenso der gestellte Strafantrag.

10. Dez. Auf Antrag M.'s werden die abgetretenen Dreier für die grosse Arbeit (4 Gesetzesentwürfe), die sie geleistet, auf die Meister Hämmerlein-Tafel geschrieben. Dagegen stimmte Sp., der verdienteste Dreier; ihm genüge der Klassendank im Zeugnis.

11. Dez. Gestern und heute wurde endlich das Strafgesetz bereinigt.

Strafgesetz.

Art. 1. Wer in Abwesenheit des Lehrers den Platz verlässt, schreibt ein Oktavblättchen voll.

Art. 2. Wer in Abwesenheit des Lehrers Lärm macht, hat ein Quartblatt vollzuschreiben.

Art. 3. Wer von einem Nichtklassenlehrer bestraft werden muss, hat den Grundsatz über das Verhalten in der Klasse fünfmal abzuschreiben.

Art. 4. Wer gegen einen Artikel der „Hausordnung" verstösst, hat denselben zehnmal zu kopieren.

Art. 5. Wer sich gegen das Interesse und die Ehre der Klasse schwer vergeht, kann auf Antrag des Ausschusses von der Klasse für eine bestimmte Zeit aus dem Klassenbürgerrecht ausgeschlossen werden.

Art. 6. Die Kontrolle über die nach diesem Gesetz verhängten Strafen führt der Aufseher.

Art. 7. Dieses Gesetz kann jederzeit revidiert werden.

Die zwei ersten Artikel standen bereits in Geltung; Art. 3 wurde, wenn auch ungeschrieben, schon öfters gehandhabt; Art. 5 ist die Umformung des Vorschlags des Ausschusses (vom 9. Dez.). Nicht aus der Klassengemeinde wird der Fehlbare ausgeschlossen (er kann ja nur in dieser wieder gesunden); er wird nicht verstossen, nicht geächtet und gebannt, wie Staat und Kirche im Mittelalter taten, sondern nur stillegestellt in der Ausübung der klassenbürgerlichen Rechte; er hat so und so lang weder Stimm- noch Wahlrecht. Indem dem Ausschuss die betr. Antragstellung übertragen wurde, ist er nun zum eigentlichen Hüter der Ehre und des Wohls der Klasse bestellt worden (zweite Funktion neben der ersten gesetzgebenden und leitenden). Bei nächstjähriger Revision des Ausschussgesetzes soll dies ausdrücklich festgestellt werden. — Neu ist nur Art. 4. Die „Hausordnung" ist von der Lehrerschaft des Wettsteinschulhauses aufgestellt worden und hängt in allen Zimmern. Auf sie, die bisher ein ziemlich übersehenes Dasein gefristet, wird hingewiesen und nach ihrem Ursprung gefragt. Sie kam, so heisst es, ohne unser Zutun zustande. Hätten wir mitgeholfen, meint A., so enthielte sie weniger Sätze. Die neun Artikel werden verlesen und diskutiert. Zu Art. 1, der von der Zeit der Öffnung des Hauses handelt, bemerkt L.: Das geht uns nichts an. Die übrigen Vorschriften sind teils in unserm Strafgesetz enthalten und längst anerkannt, teils werden sie als zweckmässig erkannt und jeweilen fast einstimmig angenommen. A. korrigiert nun seine Meinung und findet alle „Sätze" angemessen. Wie verhieltet ihr euch früher und wie jetzt zur „Hausordnung"? Früher waren wir ihr untertan; jetzt sind wir auch ihr, wie unsern selbstgegebenen Gesetzen gegenüber frei, denn wir haben sie in unsern Willen aufgenommen, sie freiwillig anerkannt; sie ist nun *unsere* Hausordnung. Wenn wir gegen sie verstossen, so lehnen wir uns nicht nur gegen den Willen der Lehrerschaft, sondern gegen unsern eigenen auf. — Als ich die Blätter, worauf das Strafgesetz niedergeschrieben wurde, zur Korrektur einsammle, bemerkt M., dass ein Revisionsartikel fehle. Die Klasse gibt ihm recht, und schnell wird noch Art. 7 zugefügt. — So ist nun das Strafwesen gemeinsam erörtert, sind vereinzelte ältere Bestimmungen gesammelt, ist das Gewohnheitsrecht zu geschriebenem Recht erhoben worden. Folgt Memorisation.

19. Dez. Als ich vor einigen Wochen zufällig bemerkte, dass zu einem Weihnachtsgeschenk für mich Geld gesammelt werde, eröffnete ich der Klasse, dass laut jüngstem Konferenzbeschluss eine Weihnachtsfeier gerne erlaubt, Geschenke an den Lehrer aber unstatthaft seien. Die Beiträge wurden zurückgegeben und die Folge davon, dass der Schleier gelüftet worden, war, dass der Zweck der Feier sich verschob. War selbige früher mehr eine Ehrung und Beschenkung des Lehrers gewesen, so wird sie nunmehr zu einem Klassenfest werden. Heute erörtert Sp. in brillanter Rede, was schon getan und was noch zu tun sei. Namentlich ermuntert er seine Kameraden, sich auf Beiträge (Rezitation von Gedichten, flottes Vorlesen und freier Vortrag von Erzählungen etc.) zu besinnen, damit die Feier schön und reich werde. — Bei meinem Eintritt stand Sp. bereits vor der Klasse und begann sofort seine Ansprache. Nach deren Beendigung brachte ich durch etliche Fragen zu allgemeinem Bewusstsein, dass ein Formfehler begangen worden. K., der derzeitige Präsident, hätte die Verhandlung eröffnen und hierauf Sp. das Wort erteilen sollen. Letzterer entschuldigte sich, er habe sich mit dem Präsidenten vorher verständigt. Das war gut; besser aber wäre der ordentliche Gang gewesen: dies wurde zur allgemeinen Ansicht.

23. Dez. Prachtvoller Weihnachtsbaum (ohne Geschenke). Gesang, Rezitation freiwillig gelernter deutscher und französischer Gedichte, Erzählungen, teils frei vorgetragen, teils vorgelesen. Die 1½ Stunden, die der Klassenfeier gewidmet wurden, waren viel zu kurz, alle, die danach verlangten, zum Wort kommen zu lassen. Am Schluss dankte K. allen denen, die zum Gelingen des Festchens beigetragen.

Ein psychologisch richtig aufgebauter Sachunterricht, der den Anspruch für sich erheben will, Lebens- und Persönlichkeitsunterricht zu sein, wählt und gruppiert die Dinge, die er darstellen will, nicht bloss nach ihren Beziehungen zueinander oder zu dem Boden, auf dem sie wahrgenommen werden: er richtet sein Augenmerk hauptsächlich auf den Zusammenhang, den sie zu dem persönlichen Leben des Kindes haben. Er stellt also ein Kindesleben dar, rein und wahr, wie es gelebt wird, mit all seinen Freuden und Leiden, seinen Tiefen und Höhen. (Wiederkehr, Sach- und Sprachunterricht.)

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.

Mitteilungen des Kantonalen Lehrervereins.

Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung".

3. Jahrgang. **No. 11.** **6. November 1909.**

Inhalt: Statistik. — Das Fortbildungsschulgesetz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. — Mitteilungen.

Besoldungsstatistik.

An die Mitglieder des Kantonalen Lehrervereins.

Der Unterzeichnete ersucht um *unverzügliche Einsendung* der noch ausstehenden Formulare, damit das Material bei den Verhandlungen über das Besoldungsgesetz beisammen ist.

Die durchgeführte Statistik soll nun aber die Grundlage bilden für eine ständige Statistik, deren Ergebnisse jederzeit zur Verfügung der Mitglieder stehen. Gerade auch für Besoldungsaufbesserungen in den Gemeinden wird die Zusammenstellung von grossem Werte sein. Bevor man die Agitation beginnt, wird es sich empfehlen, die Besoldungsverhältnisse ähnlich situierter Gemeinden kennen zu lernen und dann die eigenen Forderungen mit Vergleichsmaterial zu stützen. Jedes Mitglied kann das Material bei dem Unterzeichneten persönlich einsehen oder sich über beliebige Gemeinden schriftlich die nötigen Aufschlüsse geben lassen.

Damit aber die Sammlung ihren Wert bewahre, ist es nötig, von jeder, auch der kleinsten Veränderung der Besoldungs- oder Anstellungsverhältnisse der Sammelstelle sofort Kenntnis zu geben; es kann dies geschehen unter Benützung eines Formulars, das bei dem Unterzeichneten bezogen werden kann. Es soll dies nicht nur geschehen mit Bezug auf die Gemeindezulage, sondern auch bei Andersnormierung der Naturalleistungen, die gerade in nächster Zeit infolge Neutaxierung durch die Bezirksschulpflegen oder Erledigung eingereichter Rekurse noch Veränderungen erleiden können.

Winterthur, 1. September 1909.

Schützenstrasse 32.

Die Sammelstelle
für die Besoldungstatistik:
Ernst Wetter.

Das Fortbildungsschulgesetz

ist der Hauptverhandlungsgegenstand der diesjährigen Schulsynode. Die zürcherische Lehrerschaft wird vom Schöpfer des Gesetzes, Hrn. Erziehungsdirektor Ernst selber, in die Grundsätze und Absichten des Entwurfes eingeführt werden.

Der Vorstand des Kant. Lehrervereins hat es als seine Aufgabe betrachtet, der Gesetzesnovelle ebenfalls seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nach einer Besprechung im eigenen engsten Kreise wurden zu einem gemeinsamen, allgemeinen Ratschlage die Kollegen im Kantonsrate eingeladen, von denen die Herren Biber, Ganz, Ribi und Seidel dem Rufe Folge zu leisten in der Lage waren. Ihre Bemühungen seien auch an dieser Stelle aufs beste verdankt.

Es könnte uns vielleicht vorgeworfen werden, wir hätten uns hier in ein Geschäft der Synode einmischen wollen. Allein nichts liegt uns ferner als diese Absicht. Wir sind vielmehr der Meinung, dass wir *neben* der Synode eine Aufgabe zu lösen haben. In der *Synode* wird die Lehrerschaft für die allgemeinen Ideen und die Durchführung des neuen Gesetzes gewonnen und begeistert werden. Die Pflicht des *Lehrervereins* ist es dagegen, zu prüfen, in was für ein Verhältnis die Neuordnung des Fortbildungsschulwesens sich speziell zum Lehrer setzen will, und nötigerweise für dessen Stellung und Interessen einzutreten.

Die allgemeine Würdigung der Gesetzesvorlage ergab folgende Hauptgedanken: Durch die Einführung der *obligatorischen* Fortbildungsschule erfüllt der Kanton Zürich eine Forderung der Gegenwart, der andere Kantone und Nachbarländer bereits in zum Teil mustergültiger Weise nachgekommen sind. Grosse Kreise unserer reifern Jugend werden durch sie einer bessern allgemeinen, beruflichen und staatsbürgerlichen Ausbildung teilhaftig werden, deren Segnungen in der Konkurrenzfähigkeit unserer Landwirtschaft, unseres Gewerbes und Handels sowohl als auch im bürgerlichen und politischen Leben nicht ausbleiben werden. Das Gesetz muss daher im allgemeinen unbedingt die Zustimmung und Unterstützung der Lehrerschaft finden. Allerdings haften ihm nach unserer Ansicht noch Mängel an. Doch soll uns dies nicht dazu verleiten, dem Gesetze Opposition zu machen, sondern nur veranlassen, an der Verbesserung der Vorlage zu arbeiten.

Es ist aus verschiedenen Gründen nicht die Aufgabe der Lehrerschaft, den Entwurf nach seiner organisatorischen und verwaltungstechnischen Seite zu kritisieren. Das ist Sache anderer Berufsverbände. Landwirtschaftliche, gewerbliche und kaufmännische Vereine werden diese Arbeit besorgen, und haben sie, wie aus der betreffenden Fachpresse zu ersehen ist, bereits in Angriff genommen. Wir dürfen uns also ruhig darauf beschränken, zu untersuchen, wo *uns* etwa der Schuh drücken möchte.

An solchen Stellen fehlt es nun allerdings nicht ganz. Da ist einmal der § 15. Absatz 2 sagt: Jeder Lehrer der zürcherischen Volksschule kann zur Erteilung von Unterricht an der Fortbildungsschule *verpflichtet* werden. Nehmen wir dazu gerade noch § 43, Absatz 2: Jeder Lehrer an einer Fortbildungsschule kann zur Teilnahme an Übungskursen einberufen werden. Das ist denn doch eine Beschränkung unserer gewohnten Lehrfreiheit, die ins dicke Zeug geht.

Die beiden Bestimmungen sind für die Lehrerschaft unannehmbar. Und zwar nicht nur deshalb, weil solcher Zwang gegen unsere freiheitlichen Empfindungen verstösst. Sie führen zu direkten Unzukömmlichkeiten und Härten. Denken wir an die kleinern Landschulen. Die Verhältnisse würden dort sicher dazu führen, dass mancher ältere, oder kränkliche Lehrer, der an der bisherigen Arbeitslast gerade schwer genug oder schon zu schwer zu tragen hat, zur Übernahme von Fortbildungsunterricht gezwungen würde. Wir meinen, dass sogar einem gesunden, rüstigen Lehrer die Aufbürdung des gesamten Fortbildungsschulunterrichtes neben seiner Achtklassenschule zur Überlast werden könnte. Aber neben der Arbeit bildet für den Lehrer an der *obligatorischen* Fortbildungsschule die Führung der Disziplin jedenfalls eine Hauptfrage. Bursche, die lieber alles andere treiben würden, als noch einmal auf die Schulbank zu sitzen, werden es an Versuchen nicht fehlen lassen, sich für die verlorene Freiheit in der Schule selber

schadlos zu halten. Mit solchen Elementen nun auf gute Art fertig zu werden, ist leider nicht jedem beschieden. Es ist daher gewiss nicht zuviel behauptet, dass manchem Lehrer der Beruf gründlich verleidet und das Leben verbittert würde, wenn er zur Übernahme von Fortbildungsschulunterricht verpflichtet wäre. Also fort, wenn irgend möglich, mit dieser Verpflichtung! Glaubt man aber, ihrer unter keinen Umständen entraten zu können, so ist die Aufstellung schützender Bestimmungen, namentlich aber die Einschränkung der Verpflichtung auf höchstens *zwei* Stunden, unbedingt notwendig.

Aber, wird man einwenden, ohne die Verpflichtung der Volksschullehrer zur Übernahme von Fortbildungsunterricht wird es überhaupt nicht möglich sein, genügende Lehrkräfte für die neuorganisierte Institution zu gewinnen. Das bringt uns auf die Besoldungsfrage. In § 17 des Entwurfes wird die Besoldung pro Unterrichtsstunde in den obligatorischen Fächern auf 2 *Franken* im Minimum festgesetzt. Wir werden nicht fehlgehen in der Annahme, dass dieses Minimum in einer grossen, ja sogar in der Mehrzahl von ländlichen Fortbildungsschulen zugleich das Maximum darstellen würde. Um diesen Lohnansatz richtig zu beurteilen, ist es notwendig, dass wir uns von der Arbeit, die eine Fortbildungsschulstunde dem Lehrer auferlegt, ein richtiges Bild machen. Soll der Unterricht die auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllen und zu einem bestimmten, vorgezeichneten Ziele führen, so muss der Lehrer jür jedes Fach einen den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Lehrgang aufstellen. Er kann dafür 1—2 Wochen seiner Ferien opfern, und zwar nicht nur einmal; sondern veränderte Umstände und gesammelte Erfahrungen werden ihn veranlassen, diese Arbeit von Zeit zu Zeit wieder zu leisten. Jede Stunde Unterricht wird sodann für Präparation und Korrekturen eine zweite Stunde Arbeit erfordern. So entfällt auf eine Stunde qualifizierter Arbeit vielleicht noch ein Lohn, wie ihn jeder gelernte Maurer bezieht. Dabei ist noch gar nicht in Betracht gezogen, dass der Unterricht an der Fortbildungsschule für den Lehrer in der Regel Überstunden- und Nachtarbeit ist und somit auf erhöhte Bezahlung Anspruch machen darf.

Die Besoldung nach der Unterrichtsstunde will uns überhaupt nicht gefallen. In den bestehenden gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen wird sie meistens nach der Semesterstunde ausgemessen. Wir würden es für richtiger halten, wenn das Gesetz *diesen* Modus aufnehmen wollte. Mit 60 Fr. wäre eine Semesterstunde wohl nicht zu hoch bezahlt. Die Besoldungsansätze der freiwilligen Fortbildungsschulen gehen vielfach bereits höher. Bei richtiger Bezahlung würden sich aber die nötigen Lehrkräfte sicher ohne Zwang finden lassen, und die neue Schule leistungsfähiger werden, als wenn der Unterricht gezwungen und mit Unlust erteilt wird. Lieber gleich etwas Ganzes als nur Halbes. Das Sprichwort: Was nichts kostet, ist nichts wert, gilt sicher in gewissem Masse auch von der Schule.

Und nun noch einmal zu Artikel 43! Fortbildungs- und Übungskurse für Lehrer in den verschiedensten Disziplinen haben schon bisher bestanden. Wir erinnern an die Ferienkurse der Hochschule in Zürich, an die Sprachkurse im Welschland, an die Zeichen-, Gesang-, Turn-, Spiel- und Handarbeitskurse. Sie wurden von der zürcherischen Lehrerschaft eifrig benutzt. Der Besucher hatte neben dem realen Gewinn an vermehrtem Wissen und Können noch die moralische Genugtuung, dass die Teilnahme an einem Kurse ihm von Kollegen und Schulbehörden als ein Zeugnis geistiger Regsamkeit und Strebsamkeit angerechnet wurde. Unter dem Regime von § 43 der Vorlage würde sich die Sache bedeutend anders gestalten. Der Hr. Inspektor besucht die Fortbildungsschule. Er bekommt den begründeten oder unbegründeten Eindruck, dass der Lehrer in dem oder jenem Fache nicht ganz auf der wünschenswerten Höhe stehe. Nach Schluss der Stunde klopft er ihm vertraulich auf die Schulter: «Mein lieber Hr. N., Sie besuchen im Frühling den und den Übungskurs!» Punktum! Die neue Lage der Dinge bliebe natürlich den Leuten nicht verborgen, und es ist wohl nicht nötig, auszuführen, mit was für Augen sie die Lehrer künftig ansehen würden, die ihre Ferien freiwillig oder unfreiwillig ihrer Fortbildung opferten.

Eine weitere Bestimmung, die den Lehrer persönlich berührt, ist die Festsetzung des Schülerminimums und -Maximums, die entschieden zu hoch gegriffen sind. Das Gesetz würde in der jetzigen Form einen entschiedenen Rückschritt darstellen gegenüber den Zuständen, wie sie von den kaufmännischen und Gewerbevereinen geschaffen worden sind, die Kurse mit 4 und 5 Schülern für gewisse Fächer einrichten. Eine gewisse Differenzierung nach Fächern ist hier geboten und Sache der Ausführungsverordnung. Doch können wir die Sorge für die Lösung dieser Frage den Kreisen überlassen, die dabei noch direkter interessiert sind.

Fassen wir die Änderungen, die die Lehrerschaft am Entwurf verlangen muss, nochmals kurz zusammen: 1. Aufhebung der Verpflichtung zur Übernahme von Unterricht an der Fortbildungsschule, event. deren Beschränkung auf höchstens zwei Stunden. 2. Weglassung der zwangsweisen Einberufung von Lehrern zu Übungskursen. 3. Bessere Besoldung und Ausrichtung derselben nach Semester- statt nach Unterrichtsstunden. 4. Reduktion des Schülerminimums und des -Maximums.

Der Vorstand beabsichtigt, diese Forderungen an der Synode als Postulate des Kantonalen Lehrervereins einzubringen. Werden sie von der Lehrerschaft gutgeheissen, so wird der Vorstand in diesem Sinne eine Eingabe an die kantonsrätliche Kommission richten, welcher der Entwurf zur Vorberatung überwiesen ist. *U. Wespi.*

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

6. Vorstandssitzung

Samstag, den 10. Juli 1909, nachm. 5^{30} Uhr, im «Merkur», Zürich I.

Anwesend: Hardmeier, Wetter, Huber, Wespi, Honegger, Redaktor Fritschi von der S. L.-Z.

Vorsitzender: Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Das *Protokoll* vom 12. Juni 1909 wird genehmigt.

2. Der *Bernische Mittellehrerverein* ersucht uns um Zusendung der Besoldungsverordnungen an unseren Mittelschulen. Dem Gesuche kann durch die Besoldungsstatistik über unsere Sekundarschulen entsprochen werden.

3. Mit der Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung wird der neue *Vertrag betr. den « Pädag. Beobachter »* durchberaten. Die Vorlage des Kantonalvorstandes erhält in zwei Punkten eine kleine Änderung und wird dann, unter Vorbehalt der Zustimmung des Quästorates des Schweizerischen Lehrervereins zu Art. 5, angenommen.

4. Einem *Darlehensgesuche* wird mit dem Höchstbetrage von 500 Fr. entsprochen. Krankheiten in der Familie rechtfertigen diese Hülfeleistung.

5. Aus dem Rapport über die *Besoldungstatistik* entnehmen wir, dass die Frageformulare am 6. Juli 1909 an unsere Vertrauensmänner versandt wurden. Der Kantonal-

vorstand hofft, dass die Erhebungen bis Ende August durchgeführt seien.

6. Einem Gesuche um *Unterstützung* eines fast erblindeten ausserkantonalen Kollegen kann der Konsequenzen wegen nicht entsprochen werden. Der Gesuchsteller wird an den Schweizerischen Lehrerverein gewiesen.

Schluss 8½ Uhr. *Hg.*

* * *

7. Vorstandssitzung

Samstag, den 21. August 1909, abends 5½ Uhr, im «Merkur», Zürich I.

Anwesend: Hardmeier, Wetter, Wespi, Honegger.
Entschuldigt abwesend: Zentralquästor Huber.
Vorsitzender: Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Das *Protokoll* vom 10. Juli 1909 wird verlesen und genehmigt.

2. Ein junger Kollege, welcher mit seiner Verweserei unzufrieden ist, ersucht den Kantonalvorstand, ihm eine Hauslehrerstelle im Ausland zu suchen. Der Kantonalvorstand lehnt das Gesuch ab und verweist den Verweser auf die Annoncenbureaux.

3. Der « *Pädagogische Beobachter* » wird auch von Nichtlehrern eifrig gelesen, das beweisen uns die Kontroversen in einem Bezirksblatte, veranlasst durch eine Notiz im Protokollauszug des Z. K. L.-V. Wir freuen uns dieser Aufmerksamkeit von Seite der Presse und nehmen den Seitenhieb auf den « kaiserlich königlichen Lehrerverein » verständnisvoll lächelnd entgegen, ohne auf unsere Pflicht zu verzichten, die Mitglieder des Z. K. L.-V. gegen *ungerechte* Angriffe zu verteidigen.

4. Die *Unterstützungsstelle Zürich* ist einem Schwindler zum Opfer gefallen. Nach dessen Verhaftung konnte Arrest auf einen kleineren Barbetrag gelegt werden, so dass die kantonale Kasse mit einem Schaden von Fr. 18. 50 davon kam. Wir bringen diesen Vorfall zur Kenntnis, um Gelegenheit zu haben, den vielen Kollegen, welche trotz unserer Institution der Unterstützungskasse « reingefallen » sind, unser Beileid auszudrücken.

5. Die Erstellung eines *Registers* über die Verhandlungsgegenstände des Z. K. L.-V. seit seiner Gründung (1893) wird dem Aktuar, Honegger, dankend abgenommen.

6. Dem *Darlehensgesuche* einer Lehrerin wird mit dem Höchstbetrage von 500 Fr. entsprochen.

7. Die *Besoldungsstatistik* macht langsam Fortschritte. Von 420 Formularen sind 241 eingegangen; hoffentlich erinnern sich unsere Vertrauensmänner daran, dass das Material bis zur Beratung des neuen Besoldungsgesetzes gesichtet und verarbeitet vorliegen sollte. Zu unserem Bedauern müssen wir die jungen Lehrkräfte in erster Linie aufmuntern, der Sache etwas mehr Interesse entgegen zu bringen.

8. Der neue *Vertrag mit der Redaktion der S. L.-Z.* betr. den « Pädagogischen Beobachter » wird definitiv bereinigt und geht zur Unterschrift an beide Kontrahenten.

9. Der Vorstand nimmt Kenntnis von dem Missgeschick, das einem alten Kollegen durch die Anwendung der Körperstrafe bei einem renitenten Schüler zugestossen. Der Kantonalvorstand beschliesst, die Angelegenheit im Auge zu behalten, und wenn nötig alle Schritte einzuleiten, um den Kollegen vor bitteren Erinnerungen an den Abend seines treuen Wirkens zu bewahren.

10. Einige andere Traktanden eignen sich nicht zur Veröffentlichung.

Schluss 8 Uhr. *Hg.*

8. Vorstandssitzung

Donnerstag, 23. September 1909, mittags 12 Uhr, im «Sternen» in Uster.

Anwesend: Hardmeier, Wetter, Huber, Wespi, Honegger.
Vorsitzender: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Das *Protokoll* vom 21. August 1909 wird genehmigt.

2. Aus Mangel an männlichen Lehrkräften für die Achtklassenschulen konnte die Lokationsbehörde unserem Gesuche um eine bessere Lehrstelle für einen ungerecht verfolgten Verweser nicht entsprechen. Die Versetzung von einer geteilten Schule an eine ungeteilte war demnach *keine Massregelung*. Der Primarverweser bleibt auf unserer Liste für Stellenvermittlung.

3. Ein Sekundar- und drei Primarlehrer möchten ihre Stelle ändern. Da eine Anfrage von einer Primarschulpflege betr. Nennung zweier Lehrkräfte vorliegt, kann das Traktandum *Stellenvermittlung* wieder eröffnet werden.

4. Auf Wunsch eines Kollegen wird eine *Untersuchung* seiner Schulabteilung angeordnet.

5. Der Abschluss eines Vertrages betr. den « *Pädag. Beobachter* » begegnet neuen Schwierigkeiten, indem die Redaktion der S. L.-Z. die Unterzeichnung der Vereinbarung verweigerte. Der Einladung des leitenden Ausschusses des S. L.-V. zu einer Besprechung soll Folge gegeben werden. Vizepräsident Wetter wird als Referent bestimmt.

6. Das *Fortbildungsschulgesetz* wird einem ersten Ratschlage unterzogen. Die Besprechung zeitigt folgende Resultate: Minimum und Maximum der Schülerzahlen (§ 10) sollten reduziert, die Verpflichtung der Lehrer zur Erteilung von Unterricht (§ 15) aufgehoben oder eingeschränkt, die Bezahlung der Stunde (§ 17) erhöht und die Einrückungspflicht zu Übungskursen (§ 43) bekämpft werden. Der zweite Ratschlag über das Gesetz wird auf den 29. September 1909 in Verbindung mit den im Kantonsrate sitzenden Lehrern angeordnet. Eine Abklärung im Schosse des Kantonalen Lehervereins wird unsere spätere energische Stellungnahme für das Gesetz erleichtern.

Schluss 3 Uhr. *Hg.*

* * *

9. Vorstandssitzung

Samstag, den 25. September 1909, nachmittags 5 Uhr, auf «Saffran», Zürich I.

Traktandum:

Vertrag des Z. K. L.-V. mit der Redaktion der S. L.-Ztg. betr. «Pädagogischer Beobachter im Kanton Zürich».

Anwesend:

Fritschi, Hess, Aeppli vom S. L.-V.
Hardmeier, Wetter, Huber, Wespi vom Z. K. L.-V.
Vorsitz: Redaktor Fritschi.

Aus den Verhandlungen:

Der Vertragsentwurf des Z. K. L.-V. kann von der Redaktion der S. L.-Ztg. nicht in vollem Umfange angenommen werden, weil das finanzielle Ergebnis der Schweiz. Lehrerzeitung kein glänzendes ist. Auch der «Päd. Beobachter» muss mithelfen, grössere Ersparnisse zu erzielen. Diese können durch Beschränkung des Umfanges auf 48 Seiten und Reduzierung der Auflage auf die zürcherischen Abonnenten gemacht werden. Der Kantonalvorstand kann im Interesse der Durchführung von unerwarteten schulpolitischen Aktionen eine vertragliche Fixierung der Seitenzahl des «Päd. Beobachters» auf 48 Seiten nicht eingehen, erklärt sich dagegen mit der Reduktion der Auflage auf 2000

Exemplare einverstanden. Es wird beschlossen, vorerst von Druckerei und Expedition Berechnungen über die auf diese Weise zu erzielenden Ersparnisse aufstellen zu lassen und die Schlussberatung des Vertrages zu verschieben. *Hg.*

* * *

10. Vorstandssitzung

gemeinsam mit den Lehrer-Kantonsräten

Mittwoch, den 29. September 1909, abends 5 1/4 Uhr, im «Merkur», Zürich I.

Anwesend: Hardmeier, Wetter, Huber, Wespi, Honegger; die Herren Kantonsräte Biber, Ganz, Ribi, Seidel.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen.

1. Es wird in zustimmendem Sinne davon Kenntnis genommen, dass der Vorstand des Z. K. L.-V. eine Besprechung des *Fortbildungsschulgesetzes* in seinem Schosse und unter Zuzug der Kollegen im Kantonsrate als nötig erachtete, um event. der Synode Anträge unterbreiten zu können. Die Agitation in der Abstimmungskampagne über die Gesetzesnovelle wird naturgemäss den Kantonalen Lehrerverein stark beschäftigen, kann aber dannzumal auch mit grösserm Eifer einsetzen, wenn schon vorher allfällige Wünsche der Lehrerschaft abgeklärt sind. Die Ergebnisse der heutigen Besprechung sollen als Anträge der Synode vorgelegt und nach erfolgter Sanktion durch die gesamte Lehrerschaft der kantonsrätlichen Kommission zur Vorberatung des Gesetzes eingereicht werden. Die beiden dem Lehrerstande angehörenden Kantonsräte in der genannten Kommission werden ersucht, dahin zu wirken, dass die Beratungen in derselben bis nach der Synode verschoben werden.

(Über die nähern Beschlüsse siehe an leitender Stelle dieser Nummer.)

2. Zwei Kollegen erklären eine Offerte unserer *Stellenvermittlung* annehmen zu wollen.

3. Es wird ein erster Rapport über die *Untersuchung* einer Schulabteilung abgegeben.

4. Die Lehrerschaft eines ausserkantonalen Städtchens erhält aus unserer *Besoldungsstatistik* Material zugestellt.

5. Die Beschlussfassung über einen Beitrag zur *Nationalisierung des Neuhofes* und Einleitung einer Sammlung wird zurückgestellt.

Schluss 8 Uhr. *Hg.*

* * *

11. Vorstandssitzung

Samstag, den 30. Oktober, abends 4 Uhr, im «Frieden», Winterthur.

Anwesend: sämtliche Mitglieder des Vorstandes.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen.

1. Die *Protokolle* der 8. Sitzung vom 23. September, der 9. vom 25. September und der 10. vom 29. September 1909 werden verlesen und den beiden Aktuaren unter bester Verdankung abgenommen.

2. Beim *Argus* in Genf wird versuchsweise ein Abonnement auf 100 Zeitungsausschnitte über den Z. K. L.-V. und seine Bestrebungen bestellt.

3. Vom *Bernischen Lehrerverein* sind uns das «Gesetz über die Besoldungen der Primarlehrer» (Abstimmung am 31. Oktober 1909) und «Materialien zum Besoldungsgesetz» zugestellt worden. Beide Broschüren werden uns in der zukünftigen Besoldungsbewegung von Nutzen sein.

4. Ein *Sektionsquästor* (diesmal nicht Zürich) beklagt sich über die Passivität seiner Kolleginnen im Bezirke gegenüber dem Z. K. L.-V.

5. Ein säumiger *Schuldner* hat sich endlich seiner Verpflichtungen unserm Vereine gegenüber erinnert.

6. Ein zweiter Rapport über die *Untersuchung* einer Schulabteilung wird entgegengenommen und Beschluss gefasst.

7. Von einem Vereinsmitgliede wird verlangt, dass die Voten der im Kantonsrate sitzenden Kollegen, die diese bei der Behandlung der Witwen- und Waisenstiftung abgegeben, in extenso im «Päd. Beob.» aufgenommen werden, weil die Tagespresse dieselben zu kurz notierte. In Anbetracht, dass nach unserer Ansicht die Lehrerschaft beim Lesen der Tagesblätter doch den Eindruck erhalten musste, unsere Interessen seien richtig verfochten worden, dass ferner die S. L.-Ztg. die Verhandlungen ausführlich brachte und dass endlich einmal diese Materie ihre Ruhe finden sollte, wird dem Antrage einstimmig keine Folge gegeben.

8. Nach reiflicher Erwägung wird ein Gesuch um *Bewilligung eines Darlehens* abschlägig beschieden.

9. Vizepräsident Wetter legt dem Vorstande die *Besoldungsstatistik* vor. In grossen Mappen präsentieren sich die Originalien unserer Erhebungen, während in kleinerm Format die Auskunftsformulare in kürzester Zeit über den Stand der zürcherischen Lehrerbesoldungen befragt werden können. Die grosse Arbeit unseres Statistikers wird angelegentlich verdankt.

10. Die *Postulate* zum Fortbildungsschulgesetz werden redaktionell bereinigt und die definitive Beschlussfassung mit den Lehrerkantonsräten auf Samstag, den 6. November 1909 vertagt.

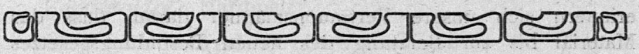
11. Einer *Primarschulpflege* werden zur Besetzung ihrer Elementarlehrerstelle Nominationen von stellensuchenden Lehrkräften aufgegeben.

12. Die *Sektionspräsidenten* werden durch Zuschrift, gemäss Regulativ über die Bestätigungswahlen, ersucht, dem Kantonalvorstande gefährdete Lehrstellen der Primarschule zur Einleitung der nötigen Schritte mitzuteilen.

13. An die *Direktion des Innern* soll das Gesuch gestellt werden, die Bestätigungswahlen der Primarlehrer im Frühjahr 1910 so zeitig anzuordnen (Februar), dass allfällig nötig werdende Stellenänderungen noch auf Beginn des Schuljahres 1910—1911 vorgenommen werden können.

Weitere vier Traktanden werden verschoben. Ein Beschluss eignet sich nicht zur Veröffentlichung.

Schluss 8 Uhr. *Hg.*



Mitteilungen.

Zur gefl. Notiznahme.

Aus einigen Gemeinden liegen Gesuche um Empfehlung tüchtiger Lehrer vor. Kollegen, die ihre Stellen zu ändern wünschen, wollen sich beim Präsidenten des Z. K. L.-V. melden. *Hd.*

Redaktion: *E. Hardmeier*, Sekundarlehrer, Uster; *E. Wetter*, Sekundarlehrer, Winterthur: *R. Huber*, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; *H. Honegger*, Lehrer, Zürich IV: *U. Wespi*, Lehrer, Zürich II. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren.
Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.